

Rothenburger Beiträge zur Polizei- und Sicherheitsforschung – Band 107

Christoph Meißelbach

Reinhold Melcher

Marcel Schöne

Tom Thieme

Polizeidienst in Krisenzeiten

Beschäftigtenbefragung zur Corona-Pandemie
in der Polizei Sachsen

Rothenburger Beiträge zur Polizei- und Sicherheitsforschung

Herausgeber der Schriftenreihe:

Sächsisches Institut für Polizei und Sicherheitsforschung
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Die „Rothenburger Beiträge zur Polizei- und Sicherheitsforschung“ sind die Schriftenreihe der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH). Seit 1999 widmen sich die „Rothenburger Beiträge“ der ganzen Bandbreite interdisziplinärer anwendungsorientierter Polizei- und Sicherheitsforschung. Sie umfasst neben einsatzbezogenen, kriminalistischen, juristischen und verkehrswissenschaftlichen Themen auch sozial- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen, etwa aus Kriminologie, Politikwissenschaft, Soziologie, Pädagogik, Psychologie und Sprachwissenschaft.

Herausgeber:

Sächsisches Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH), Rothenburg/O.L., Deutschland

Wissenschaftlicher Beirat der Schriftenreihe:

Prof. Dr. Henning Schwier (Vorsitzender)
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Prof. Dr. Maria Theresia Brauer
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Dr. Dirk Dalberg
Slovak Academy of Sciences

Prof. Dr. Frank Lohse
Hochschule Meißen (FH)

Prof. Dr. Dieter Müller
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Prof. Dr. Marcel Schöne
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Prof. Dr. Tom Thieme
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Polizeidirektor Dr. Leif Woidtke
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Christoph Meißelbach
Reinhold Melcher
Marcel Schöne
Tom Thieme

Polizeidienst in Krisenzeiten

Beschäftigtenbefragung zur Corona-Pandemie
in der Polizei Sachsen

Rothenburger Beiträge zur Polizei- & Sicherheitsforschung – Band 107

Eigenverlag der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)
Rothenburg/Oberlausitz

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Eigenverlag der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)
Rothenburg/O.L., Deutschland

V.i.S.d.P.: Rektor/Prorektor der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH),
Friedensstr. 120, 02929 Rothenburg/O.L.

ISBN 978-3-9380-1586-5 | ISSN 1439-393X

Printed in Germany.

© 2021 – Das Copyright liegt bei dem Autor bzw. den Autoren. Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte bleiben vorbehalten. Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung des Werkes insgesamt oder in Auszügen bedürfen der Zustimmung des Autors bzw. der Autoren.

Vorwort des Beiratsvorsitzenden

Seit nunmehr 22 Jahren widmen sich die „Rothenburger Beiträge“ als interdisziplinäre Schriftenreihe der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) einer breiten Palette von Themen aus der Polizei- und Sicherheitsforschung. Im Jahr 1999 wurde die Reihe initiiert, es formierte sich ein Beirat, der seitdem nicht nur in beratender Funktion agierte, sondern auch redaktionelle und herausgeberschaftliche Aufgaben wahrnahm. Insgesamt 106 Bände sind auf diese Weise inzwischen veröffentlicht worden.

Mit dem vorliegenden Band 107 beginnt nun ein neuer Abschnitt für die traditionsreiche Reihe. Augenfällig wird dies sofort an einem aktualisierten Erscheinungsbild dieses und der zukünftigen Bände. Dahinter stehen aber auch einige organisatorische Neuerungen. Mit der Gründung des Sächsischen Instituts für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) im Jahr 2019 entstand ein gemeinsames Dach für die Forschungsaktivitäten an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH). Mit der Besetzung der wissenschaftlichen Stellen im August 2020 übernahm das SIPS auch die Aufgabe der Herausgabe und Redaktion für die Schriftenreihe. Es passt vor diesem Hintergrund gut, dass dieser erste Band in eigener Herausgeberschaft auch die erste eigene Studie des SIPS zum Gegenstand hat.

Im Zuge der redaktionellen Arbeiten an diesem Band wurden nicht nur die Titelseite sowie das Layout für diesen und zukünftige Bände aktualisiert, sondern auch der Name der Schriftenreihe den aktuellen Gegebenheiten angepasst: Sie heißt jetzt „Rothenburger Beiträge zur Polizei- und Sicherheitsforschung“. Das inhaltliche Profil bleibt indes gleich. In gewohnter Qualität werden auch in Zukunft „Rothenburger Beiträge“ zu Fragestellungen der anwendungsorientierten Polizei- und Sicherheitsforschung aus Disziplinen wie Rechtswissenschaften, Verkehrswissenschaften, Kriminologie, Politikwissenschaft, Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Sprachwissenschaft sowie aus der einsatzbezogenen und kriminalistischen Praxis erscheinen.

Der wissenschaftliche Beirat der Rothenburger Beiträge bedankt sich bei allen Leserinnen und Lesern für ihr Interesse an der Schriftenreihe und wünscht auch weiterhin erkenntnisreiche Lektüre. Kritische Rückmeldung und ein vertiefter Diskurs sind ausdrücklich erwünscht!

Prof. Dr. Henning Schwier

Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Schriftenreihe

Inhalt

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	3
Zusammenfassung	5
1. Ziele, Umsetzung und Datengrundlage der Studie	9
2. Persönliches Verhalten und Einstellungen zur Pandemie.....	13
2.1. Sorge vor Ansteckung, Informationsverhalten, Corona-Warn-App.	13
2.2. Einstellungen zu Coronavirus und Pandemiebekämpfung	18
2.3. Drei Gruppen von Einstellungstypen in der sächsischen Polizei.....	25
3. Einschätzung des Polizeidiensts während der Pandemie.....	35
3.1. Führungsleistung und Führungszufriedenheit	35
3.2. Handlungssicherheit und mentale Beanspruchung.....	46
3.3. Dienstliche Anforderungen und persönliche Einstellungen	56
3.4. Arbeitsbelastung und Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf.....	60
4. Gesamtschau und Ausblick.....	67
4.1. Zentrale Befunde im Überblick	67
4.2. Vielfalt als Chance und Herausforderung	71
5. Literaturverzeichnis.....	75
6. Methodenbericht.....	77
7. Anhänge	85
7.1. Fragebogen	85
7.2. Anschreiben, Aufruf und Erinnerung	97
Autorenverzeichnis	103
Bisher erschienene Titel der „Rothenburger Beiträge“	105

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Sorge vor Ansteckung.....	13
Häufigkeit des Informierens über die Corona-Pandemie	15
Quellen für Informationen zur Corona-Pandemie	16
Einstellungen zu den Corona-Maßnahmen im Vergleich.....	19
Einstellungen zu Sanktionen bei Verstößen im Vergleich.....	20
Einstellungen zur Gefährlichkeit des Coronavirus	21
Einstellungen zum persönlichen Umgang mit Corona-Maßnahmen	22
Einschätzung der Außenwirkung polizeilicher Maßnahmen.....	23
Häufigkeit der Einstellungstypen	25
Einstellungstypen in der sächsischen Polizei.....	26
Einstellung zu Corona-Maßnahmen nach Einstellungstypen.....	30
Einschätzung der Akzeptanz nach Einstellungstypen	31
Informationsquellen zur Pandemie nach Einstellungstypen.....	32
Verteilung der Einstellungstypen nach Laufbahngruppen.....	33
Verteilung der Einstellungstypen nach Einsatzbereichen.....	33
Zufriedenheit mit Führungsleistung der Vorgesetzten.....	35
Information und Vorbereitung durch Vorgesetzte.....	36
Versorgung mit Schutzausrüstung	37
Führungszufriedenheit nach wahrgenommener Informiertheit.....	39
Führungszufriedenheit nach wahrgenommener Vorbereitung	40
Führungszufriedenheit nach Verfügbarkeit von Schutzausrüstung	41
Führungszufriedenheit nach Laufbahngruppe	42
Führungszufriedenheit nach Einsatzbereich.....	43

Führungszufriedenheit nach Einsatzort.....	45
Dienstliche Handlungssicherheit während der Corona-Pandemie.....	47
Handlungssicherheit nach Führungszufriedenheit.....	50
Handlungssicherheit nach Ausstattung mit Schutzausrüstung	51
Handlungssicherheit nach Laufbahngruppen.....	52
Handlungssicherheit nach Einsatzbereich.....	53
Handlungssicherheit in der Schutzpolizei nach Einsatzort	55
Führungszufriedenheit nach Einstellungstypen	56
Mentale Belastung nach Einstellungstypen.....	57
Wahrgenommene Arbeitszeitveränderung im Vergleich.....	60
Wahrgenommene Arbeitszeitveränderung nach Einsatzbereich	61
Wahrgenommene Arbeitszeitveränderung nach Laufbahngruppe.....	62
Vereinbarung von Privat- und Berufsleben (Nutzung vs. Wunsch)	63
Konkrete Möglichkeiten zur Vereinbarung (Nutzung vs. Wunsch)	64

Tabellen

Häufigkeit von Themen in den Freitextkommentaren.....	12
Soziodemographie von Grundgesamtheit und Stichprobe.....	81

Zusammenfassung

Wie hat die Corona-Pandemie den Polizeidienst verändert? Wie haben die Beschäftigten ihren Dienst während des Lockdowns ganz persönlich erlebt? Welche persönlichen Einstellungen und Sichtweisen prägen ihren Blick auf die Pandemiebekämpfung? Wie hat sich das auf ihre mentale Belastung und ihre dienstliche Handlungssicherheit ausgewirkt? Und was lässt sich aus alledem für den Umgang der Polizei mit zukünftigen Krisen lernen? Zu diesen Fragen führte das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) im Zeitraum von Mitte Oktober bis Mitte November 2020 eine Umfrage in der sächsischen Polizei durch. Quantitative und qualitative Analysen der über 2300 ausgefüllten Fragebögen förderten die folgenden zentralen Befunde zutage:

1. **Die Corona-Pandemie hat für die meisten Polizeibediensteten einen großen Stellenwert.** Neun von zehn Bediensteten informierten sich mehrmals pro Woche über die Pandemie. Die Beschäftigten nutzten dafür absolut überwiegend verlässliche Informationsquellen. Die Corona-Warn-App wird hingegen nur von einer Minderheit von 27 Prozent der Beschäftigten genutzt.
2. **Viele Polizeibedienstete sind wegen des Coronavirus beunruhigt.** Knapp zwei Drittel zeigten sich besorgt, sich selbst anzustecken; aber über 80 Prozent der Befragten bereitete die Möglichkeit Sorgen, dass sich Angehörige und Freunde mit dem Virus anstecken könnten. Mit dem Beginn der zweiten Welle im Herbst 2020 waren diese Befürchtungen sogar noch größer als während des Lockdowns im Frühjahr 2020.
3. **Innerhalb der Belegschaft der sächsischen Polizei wurde die Angemessenheit der Corona-Maßnahmen sehr unterschiedlich bewertet.** Für 32 Prozent der Beschäftigten waren die Maßnahmen genau richtig; 25 Prozent von ihnen gingen sie nicht weit genug. Mit 32 Prozent fanden im Vergleich zur deutschen Gesamtbevölkerung im Befragungszeitraum jedoch deutlich mehr Bedienstete der sächsischen Polizei, die Maßnahmen gingen zu weit.
4. **Hinter dieser Perspektivenvielfalt innerhalb der sächsischen Polizei stehen drei Gruppen von Einstellungstypen.** Sie unterscheiden sich

klar hinsichtlich ihrer Ansteckungsorgen, ihrer Wahrnehmung der Gefährlichkeit des Virus sowie ihrer Einstellungen zur Befolgung und Durchsetzung von Corona-Regeln. Diese drei Typen haben also sehr verschiedene Wahrnehmungen der Corona-Pandemie und bewerten folglich auch das polizeiliche Krisenhandeln sehr unterschiedlich:

- „unsichere Konformisten“ (46 Prozent der Belegschaft): moderate Gefahrwahrnehmung; mittlere Ansteckungsorgen; dennoch hohe Bereitschaft zur Befolgung und Durchsetzung der Maßnahmen; ambivalentes Meinungsbild im Hinblick auf Angemessenheit der Maßnahmen.
 - „besorgte Interventionisten“ (32 Prozent der Belegschaft): hohe Gefahrwahrnehmung; große Ansteckungsorgen; strikte persönliche und dienstliche Maßnahmenbefolgung; knapp mehrheitlich der Ansicht, die Maßnahmen gingen nicht weit genug.
 - „unbesorgte Skeptiker“ (22 Prozent der Belegschaft): niedrige Gefahrwahrnehmung; geringe Ansteckungsorgen; mittlere persönliche Bereitschaft zur Einhaltung der Maßnahmen und eher niedrige Motivation zu deren dienstlicher Durchsetzung; fast durchweg der Ansicht, die Maßnahmen gingen zu weit.
5. In verschiedenen Bereichen der sächsischen Polizei kommen diese drei Typen in sehr unterschiedlichen Mischverhältnissen vor. Der Anteil besorgter Interventionisten ist in der höchsten Laufbahngruppe, in Stabs- und Verwaltungsstrukturen sowie in Forschung und Lehre besonders hoch. Dort wird die Corona-Pandemie demnach im Mittel ernster genommen und einschneidende Maßnahmen genießen mehr Zuspruch als auf der Ebene des operativen Maßnahmenvollzugs.
6. Ungeachtet dieser Heterogenität verbindet die Belegschaft ein ausgeprägtes polizeiliches Berufsethos. Nur eine Minderheit von 15 Prozent befand sich zum Befragungszeitpunkt in innerer Opposition zur beruflichen Aufgabe, die Einhaltung der Maßnahmen in der Gesellschaft durchzusetzen. Einer großen Mehrheit von knapp 80 Prozent war es zudem wichtig, die geltenden Corona-Regeln auch selbst einzuhalten.

7. Die Führungsleistung während des Lockdowns im Frühjahr 2020 wurde von den Beschäftigten durchmisch, in der Tendenz aber eher positiv eingeschätzt. 39 Prozent waren damit zufrieden, 27 Prozent unzufrieden, 34 Prozent blieben unentschieden. Wichtig für eine hohe Führungszufriedenheit waren konkrete Führungsleistungen der Vorgesetzten und der Polizei als Organisation insgesamt: eine gute Informationspolitik, eine umfassende Vorbereitung auf die realen Herausforderungen des Dienstalltags in Krisenzeiten sowie eine gute Ausstattung mit Schutzausrüstung. In all diesen Bereichen hat es in der Wahrnehmung der Befragten teils erhebliche Mängel gegeben.
8. Um die dienstliche Handlungssicherheit unter den Beschäftigten der sächsischen Polizei stand es während der Corona-Pandemie 2020 gut. Die absolute Mehrheit der Beschäftigten fühlte sich weder mental besonders belastet noch praktisch in ihrer Fähigkeit eingeschränkt, in der Dienstausbübung angemessene Entscheidungen zu treffen. Die akute Krisensituation insbesondere des Lockdowns im Frühjahr 2020 wirkte sich aber deutlich negativ auf solche Aspekte dienstlicher Handlungssicherheit aus – und zwar dort, wo Führungsmängel im Hinblick auf Information, Vorbereitung, Klarheit der Vorgaben und Ausstattung erlebt wurden. Dies betraf insbesondere Beschäftigte der untersten Laufbahngruppe, die mit der unmittelbaren Durchsetzung der Krisenmaßnahmen gegenüber der Bevölkerung beauftragt waren.
9. Handlungssicherheit und Führungszufriedenheit hängen vor allem von der wahrgenommenen Führungsleistung ab; persönliche Einstellungen zur Corona-Krise spielen hingegen eine untergeordnete Rolle. Die von der Richtigkeit drastischer Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie überzeugten „besorgten Interventionisten“ zeigten sich kaum handlungssicherer und auch nur wenig zufriedener mit der Führungsleistung ihrer Vorgesetzten als die maßnahmenkritischen „unbesorgten Skeptiker“. Für die Letztgenannten ging die dienstliche Durchsetzung der Corona-Regeln jedoch mit einer klar höheren mentalen Belastung einher.
10. Viele in der sächsischen Polizei hätten sich mehr Anerkennung und Wertschätzung für ihre Leistungen während der Pandemie gewünscht. Besonders hoher Leidensdruck in solchen Belangen hat sich bei Beschäftigten gezeigt, die sich im operativen Vollzugsdienst „auf

der Straße“ bzw. „am Bürger“ einem besonderen Gesundheitsrisiko ausgesetzt sahen und dabei mit unklaren Vorgaben oder mangelnder Ausstattung umzugehen hatten.

11. Die wahrgenommene Arbeitsbelastung der Beschäftigten hat sich während des Lockdowns im Frühjahr 2020 insgesamt erhöht. Bei etwa einem Fünftel der Befragten stieg das Arbeitspensum. Führungskräfte und Lehrpersonal waren nach eigenen Angaben etwas häufiger als andere von Mehrbelastung betroffen. Deutliche Minderung der Arbeitslast gab es vor allem bei Bediensteten in Studium und Ausbildung.
12. Es gibt Bedarf an besser ausgebauten Möglichkeiten zur Vereinbarung von Berufs- und Privatleben sowie flexiblen Arbeitsmodellen. Knapp ein Drittel der Belegschaft machte davon während der Lockdowns im Frühjahr 2020 Gebrauch. Für ein Viertel aller Beschäftigten bedeutete dies auch die zumindest phasenweise Verlagerung der Tätigkeit ins Home-Office. Wenngleich solche flexiblen Arbeitsmodelle in einem Spannungsverhältnis zur Erfüllung vieler polizeilicher Aufgaben stehen, wünschte sich über die Hälfte der Belegschaft, solche Möglichkeiten auch in Zukunft nutzen zu können. Besonders ausgeprägt ist dieser Bedarf augenscheinlich bei Eltern – und in historischen Krisenzeiten auch bei Beschäftigten mit Partnern, die ebenfalls in systemrelevanten Berufen arbeiten.

1 Ziele, Umsetzung und Datengrundlage der Studie

Als im Frühjahr 2020 die Corona-Pandemie über Deutschland hereinbrach, stellte das die Exekutivorgane des Landes vor nie dagewesene Herausforderungen. Und so wurde die Pandemie sowohl für die Polizei als Institution als auch für ihre Beschäftigten zu einer besonderen Bewährungsprobe. Die Organisation Polizei hatte sich samt ihren Führungskräften und Bediensteten auf die Gegebenheiten einer massiven Krise nicht nur in sehr kurzer Zeit einzustellen, sie prägte mit ihrem Handeln die einschneidende Veränderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit zudem entscheidend mit.

Doch wie hat die Corona-Pandemie den Polizeidienst verändert? Wie haben die Beschäftigten ihren Dienst während des Lockdowns ganz persönlich erlebt? Welche persönlichen Einstellungen und Sichtweisen prägen ihren Blick auf die Pandemiebekämpfung? Wie hat sich das auf ihre mentale Belastung und ihre dienstliche Handlungssicherheit ausgewirkt? Und was lässt sich daraus für das zukünftige Krisenmanagement von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben lernen? Zu diesen Fragen führte das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) im Zeitraum von Mitte Oktober bis Mitte November 2020 eine Umfrage in der sächsischen Polizei durch – also genau in jener Zeit, als sich die Pandemie in Deutschland und Sachsen zum zweiten Mal zuspitzte. Über wiederholte Aufrufe im Intranet der Polizei Sachsen waren alle Beschäftigten eingeladen, an der anonymen Online-Umfrage teilzunehmen.¹ Insgesamt folgten 2323 der knapp 15000 Bediensteten der Einladung. Mit dieser Ausschöpfungsquote von ca. 15 Prozent bieten die Daten eine solide Grundlage für Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit der Polizei Sachsen.²

Dieser Forschungsbericht bietet somit erstmals belastbare Einsichten nicht nur in Lebens- und Erfahrungswelten der Befragten während der Corona-Pandemie, sondern auch in die Situation in der sächsischen Polizei insgesamt. Die Befunde basieren hauptsächlich auf statistischen Auswertungen der Antworten auf standardisierte Fragen mit festen Antwortkategorien

¹ Der verwendete Fragebogen ist ebenso wie der Aufruf zur Teilnahme an der Umfrage im Anhang ab S. 85 zu finden.

² Details zum Aufbau der Studie sowie zur Qualitätssicherung bei der Erhebung, Aufbereitung und Analyse der Daten sind dem Methodenbericht ab S. 77 zu entnehmen.

(„quantitative Daten“). Am Ende des Fragebogens hatten die Befragten zudem die Möglichkeit, Freitextkommentare zur Befragung zu formulieren. Dieser Einladung folgte mit 479 Beschäftigten fast ein Fünftel aller Befragten. All ihre Freitextkommentare wurden ausgewertet, und die Ergebnisse dieser Inhaltsanalyse wurden dort zur Anreicherung der statistischen Befunde verwendet, wo das analytisch sinnvoll war.³

Die Beiträge der Kommentatoren liefern zwar kein repräsentatives Bild der Stimmungen in der sächsischen Polizei, zumal das Textfeld vor allem als „Überdruckventil“ für kritische Perspektiven genutzt wurde. Dennoch bieten solche „qualitativen Daten“ gegenüber (rein) quantitativen Analysen einen Vorteil: Sie erlauben Einblicke in persönliche Lebenswelten und können so die psychosozialen sowie alltagspraktischen Kontexte der statistischen Befunde aufhellen. Tabelle 1 liefert einen Überblick über die Häufigkeiten und inhaltlichen Stoßrichtungen der in den Kommentaren angesprochenen Themen. Sie vermittelt einen ersten Eindruck davon, welche Themen der Umfrage viele Befragte am meisten beschäftigt haben. Neben kritischen, lobenden und neugierigen Kommentaren zu Fragebogen und Studie waren das vor allem verschiedene Aspekte des Themas Führung, der Infektionsschutzmaßnahmen sowie der Arbeitsbedingungen innerhalb der sächsischen Polizei während der Pandemie. Aber auch persönliche Einstellungen zur Corona-Politik und der Rolle der Polizei bei deren Durchsetzung waren vielen Befragten wichtig.

All diese Themenkomplexe gilt es im Folgenden zu durchmessen. Die Befunde gewähren exklusive Einblicke in das Verhältnis der Beschäftigten der sächsischen Polizei zur Corona-Pandemie. Sie liefern zudem nicht nur eine Grundlage für die Evaluation des Krisenmanagements von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, sondern können auch als Ausgangspunkt für ähnliche Studien in anderen Teilen der Gesellschaft dienen. Im ersten Schritt zeichnet der Bericht ein differenziertes Bild davon, wie die Corona-Krise von den Beschäftigten der sächsischen Polizei wahrgenommen wurde und welche damit verbundenen Einstellungsmuster sich in der Belegschaft zeigten. Im zweiten Schritt wird dargelegt, wie es um dienstliche Handlungssicherheit, Arbeitsbelastung und Zufriedenheit mit

³ In wörtlichen Zitaten wurden Rechtschreibung und Zeichensetzung ohne weitere Dokumentation korrigiert. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde zudem nicht kenntlich gemacht, wenn es sich bei den Zitaten um Auszüge aus längeren Kommentaren handelt. Für weitere Informationen zu den Analysestrategien siehe den Methodenbericht ab S. 77.

der Führungsleistung von Vorgesetzten vor allem in der Phase des ersten Lockdowns im März und April 2020 stand. Dabei wird auch vor Augen geführt, von welchen Faktoren diese wichtigen Aspekte der Erfüllung von polizeilichen Aufgaben abhingen und welche Einheiten sowie Gruppen von Personen innerhalb der sächsischen Polizei am stärksten von Problemen betroffen waren. Aus alldem lässt sich viel darüber lernen, wie sich zukünftig Untiefen und Fallstricken bei der Krisenreaktion besser begegnen lässt.⁴

⁴ Wir danken Kerstin Feller, Maria Lang, Martin Pein, Claudia Rauschenbach und Jessica Tauber für ihre Unterstützung bei Recherche, Datenaufbereitung und Lektorat für diese Studie.

Tabelle 1: Häufigkeit von Themen in den Freitextkommentaren

Themenkomplex	Anteil
Führung – v.a. Vorgaben und Information zu Corona-Maßnahmen; Einheitlichkeit der Regelungen; Verhalten von Vorgesetzten; Wertschätzung und Anerkennung; Fürsorgepflicht	35%
Infektionsschutz – v.a. Ausstattung mit Schutzausrüstung, Umsetzung der Maßnahmen innerhalb der Polizei; Coronatests; Schutz von Risikogruppen; Aussetzung des Dienstsports	33%
Arbeitsbedingungen – v.a. Home Office und mobiles Arbeiten; technische Voraussetzungen; Vereinbarkeit von Privatleben, Familie und Beruf; Notbetreuung; moderne Arbeitsmodelle	31%
Corona-Politik – v.a. Befürwortung und Ablehnung der Maßnahmen; Umgang mit verschiedenen Meinungen im Kollegium der Polizei; Wunsch nach bundeseinheitlichen Regeln	22%
Fragebogen und Studie – v.a. methodische und inhaltliche Kritik am Fragebogen; Lob und Dank für die Umfrage; Interesse an der Veröffentlichung der Ergebnisse	20%
Handlungssicherheit – mentale Belastung im Dienst; tätigkeitsbezogene Handlungs- und Entscheidungssicherheit; Veränderung der Arbeitsbelastung	14%
Polizei und Gesellschaft – v.a. Auswirkung der Durchsetzung der Corona-Maßnahmen auf die Wahrnehmung der Polizei in der Öffentlichkeit; Rolle der Polizei in der Gesellschaft	5%
Bereitschaftspolizei – v.a. Hinweise auf die besondere Situation der Bereitschaftspolizei; Klagen über mangelnde Berücksichtigung auch in der vorliegenden Studie	3%
Sonstiges	11%

Grundlage: Freitextkommentare von 479 Befragten.

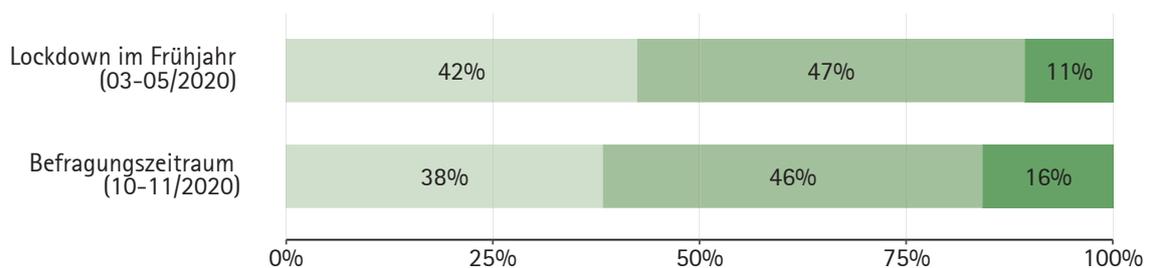
2 Persönliches Verhalten und Einstellungen zur Pandemie

2.1 Sorge vor Ansteckung, Informationsverhalten, Corona-Warn-App

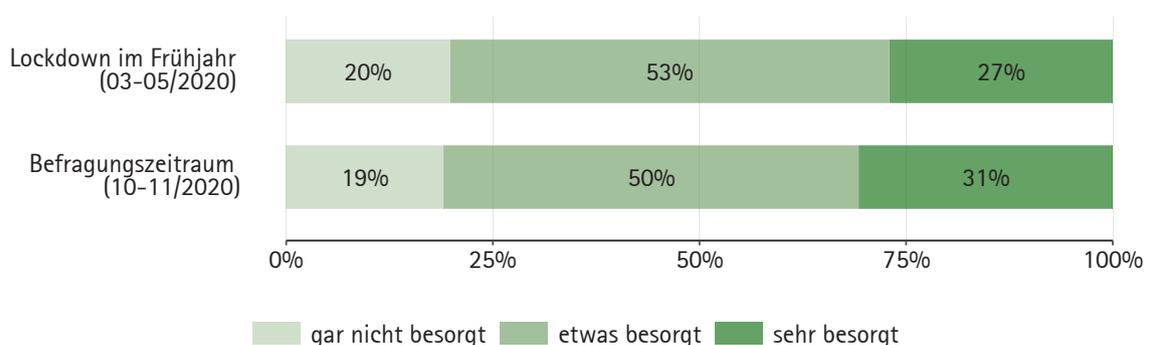
Wie es um die Sorge vor Ansteckung mit dem Coronavirus in der sächsischen Polizei steht, ist eine wichtige Grundlage weitergehender Lagebeurteilungen. Die einschlägigen Befunde aus der Beschäftigtenbefragung zeigt Abbildung 1. Laut Angaben der Befragten war eine recht große Minderheit von etwa 40 Prozent der Beschäftigten „gar nicht besorgt“, sich selbst mit dem Coronavirus anzustecken – und zwar sowohl während des Lockdowns im Frühjahr als auch im Befragungszeitraum. Knapp zwei Drittel der Beschäftigten zeigten sich hingegen („etwas“ oder „sehr“) besorgt. Viel ausgeprägter war hingegen die Sorge vor einer Ansteckung von Angehörigen und Freunden. Hierüber zeigten sich nur weniger als ein Fünftel der Befragten „gar nicht besorgt“, etwa 30 Prozent aber sogar „sehr besorgt“.

Abbildung 1: Sorge vor Ansteckung

„Wie besorgt sind/waren Sie [...], sich selbst mit dem Coronavirus anzustecken?“



„Wie besorgt sind/waren Sie [...], dass sich Angehörige und Freunde mit dem Coronavirus anstecken?“



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2301, 2292, 2316 bzw. 2317 Befragten.

Dieses Gesamtbild entspricht in etwa auch jenem, das sich in verschiedenen allgemeinen Bevölkerungsumfragen gezeigt hat.⁵ Im Übrigen ähnelt sich das Antwortverhalten der Befragten bei diesen vier Fragen meist recht stark, sie hängen also statistisch eng miteinander zusammen.

Insgesamt offenbaren die Daten für den Befragungszeitraum im Herbst 2020 eine leichte Zunahme der Besorgnis vor einer Ansteckung gegenüber dem Lockdown im Frühjahr. Dieser Befund erscheint zunächst überraschend. Schließlich waren zu Beginn der Corona-Pandemie vielerlei diffuse Ängste und wahrgenommene Bedrohungen verbreitet, die sich in der Regierungskommunikation ebenso niederschlugen wie in Hamsterkäufen. Allerdings spitzte sich im Befragungszeitraum von Mitte Oktober bis Mitte November 2020 die Lage erneut zu – diesmal gar mit wesentlich höheren Fallzahlen.⁶

Jedenfalls sprechen die Zahlen nicht dafür, dass in der sächsischen Polizei im Zeitverlauf diesbezüglich irgendein Gewöhnungseffekt eingetreten ist. Im Gegenteil: Die Sorgen vor Ansteckung waren anscheinend im Herbst 2020 größer denn je und betrafen insbesondere die Ansteckung nahestehender Personen. Nur eine kleine Minderheit der Beschäftigten der Polizei machte sich hierzu gar keine Sorgen. Das Niveau der Besorgnis dürfte im Zuge der weiteren Zuspitzung der Lage in den Folgemonaten zudem sicherlich eher noch gestiegen als gesunken sein.

Verschiedene Grade an Besorgnis gingen auch mit unterschiedlichem Informationsverhalten einher. So informierten sich unter den Befragten im Durchschnitt vor allem jene besonders häufig, bei denen die Sorge vor Ansteckung höher war: Über 80 Prozent der vor einer eigenen Infektion sehr Besorgten taten das mindestens einmal täglich, jedoch nur etwa die Hälfte der gar nicht Besorgten. Wie Abbildung 2 verdeutlicht, hielten sich jedoch die allermeisten Bediensteten der sächsischen Polizei regelmäßig über die Corona-Pandemie auf dem Laufenden. Nahezu 90 Prozent der Befragten

⁵ In zwei deutschlandweiten Bevölkerungsumfragen in zeitlicher Nähe zur vorliegenden Befragung (Mitte Oktober bzw. Anfang November 2020) war die Sorge, dass „Sie selbst oder Mitglieder Ihrer Familie sich mit dem Corona-Virus anstecken“, sehr groß bei 11 bzw. 15 Prozent, groß bei 26 bzw. 29 Prozent, weniger groß bei jeweils 38 Prozent und klein bei 24 bzw. 17 Prozent (infratest dimap 2020a, b). In einer weiteren Studie wurde zudem deutlich, dass die Sorge vor einer Ansteckung von Familienmitgliedern jene vor einer eigenen Ansteckung auch in der Gesamtbevölkerung überwiegt (Hörter 2020, S. 2).

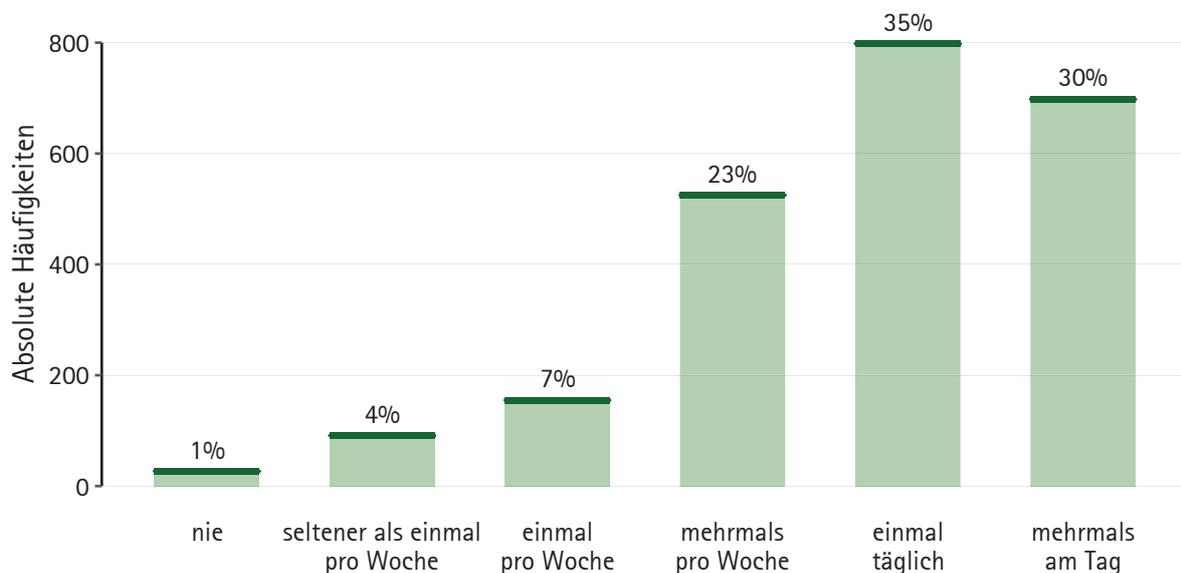
⁶ Zudem mag zum Zeitpunkt der Umfrage die Erinnerung an das persönliche Erleben des ersten Lockdowns schon wieder etwas verblasst gewesen sein.

informierten sich mindestens mehrmals pro Woche über die Pandemiesituation, insgesamt zwei Drittel taten das einmal oder sogar mehrmals täglich. Nur jeder hundertste Befragte gab an, dies niemals zu tun. Das Personal der sächsischen Polizei scheint also mehrheitlich gut über die Corona-Pandemie informiert gewesen zu sein. Allerdings bedeutet dies nicht, dass unter den Bediensteten einheitliche Informationsstände oder gar Lagebeurteilungen verbreitet waren und sind. Schließlich können die individuellen Wahrnehmungen teils stark von den genutzten Quellen abhängen.

In der sächsischen Polizei wurde eine breite Palette solcher Informationsquellen genutzt, um sich über die Corona-Pandemie zu informieren (Abbildung 3). Das Polizei-Intranet „ePolSax“ gehörte für die Bediensteten zu den wichtigsten Quellen. Dennoch erreichten Informationen aus dem Intranet mit 53 Prozent nur gut die Hälfte der Befragten. Ebenfalls jeweils ca. die Hälfte der Befragten griff auf eine der folgenden etablierten Informationsquellen zurück: öffentlich-rechtliches Fernsehen oder Radio, Online-Angebote bekannter Medienanbieter oder offizielle Webseiten von öffentlichen Institutionen. Aber auch alternative Internet-Medien wurden von vielen herangezogen. Gut ein Fünftel der Befragten nutzte soziale Medien wie Facebook, Twitter, YouTube oder Instagram. Und 6 Prozent gaben an, sich in Blogs, Foren oder Podcasts zur Pandemie zu informieren.

Abbildung 2: Häufigkeit des Informierens über die Corona-Pandemie

„Wie häufig informieren Sie sich derzeit über die Corona-Pandemie?“

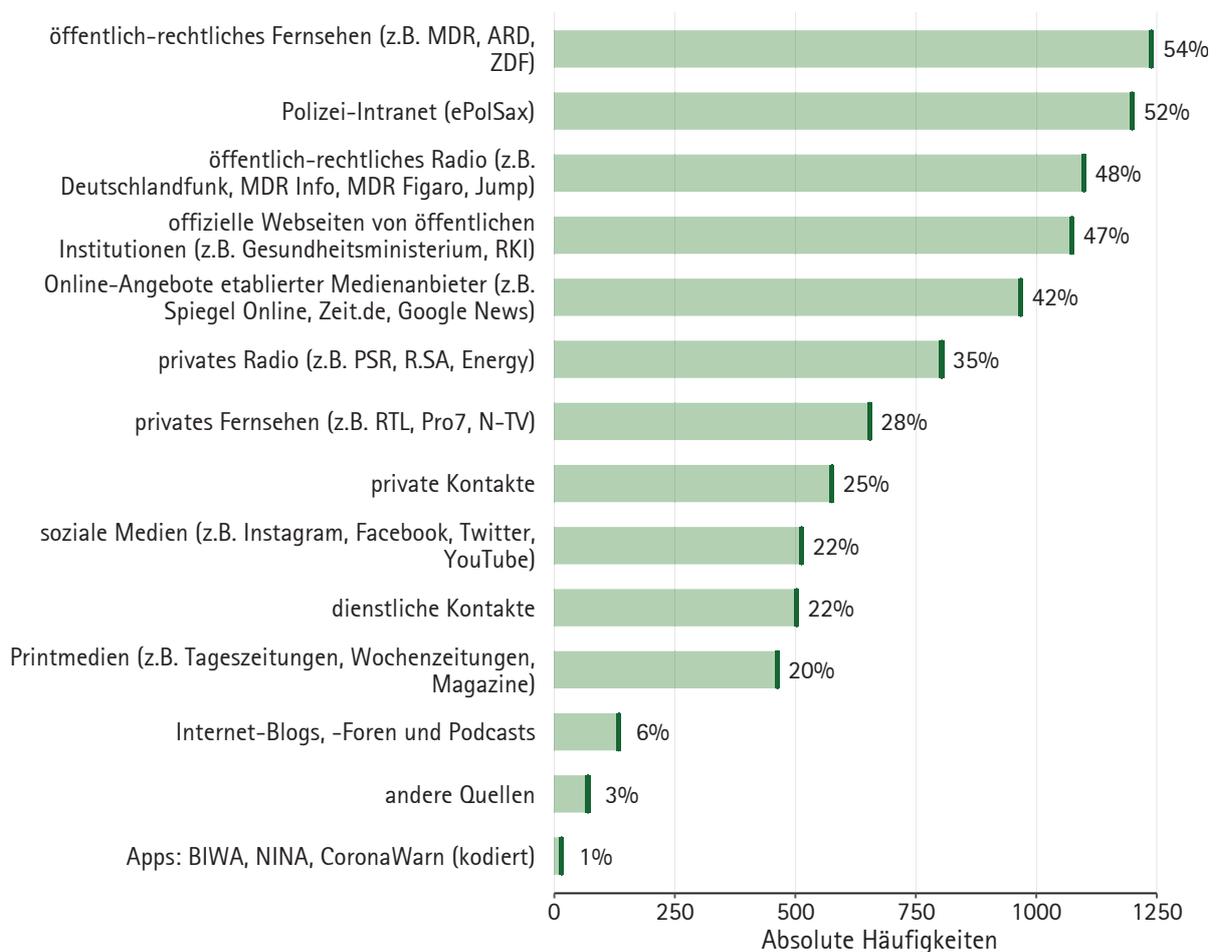


Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2287 Befragten.

Allerdings informierten sich die Nutzer von alternativen Onlineformaten durchaus auch aus etablierten Quellen. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk erreichte mit seinen Fernseh- und Radioprogrammen im Befragungszeitraum nämlich neun von zehn Beschäftigten der sächsischen Polizei. Der Anteil von Personen, die sich ausschließlich in alternativen Medien wie sozialen Netzwerken, Blogs, Foren und Podcasts informierten, ist mit 4 Prozent der Befragten indes sehr gering. Allerdings werden die etablierten Medien derzeit bekanntlich von vielen Menschen kritisch gesehen. Auch in den Freitextkommentaren am Ende der Umfrage beklagten einige Befragte, die Medienberichterstattung sei aus ihrer Sicht irreführend, unausgewogen oder unnötig alarmistisch.

Abbildung 3: Quellen für Informationen zur Corona-Pandemie

„Wie informieren Sie sich über die Corona-Pandemie?“



Grundlage: Angaben von 2296 Befragten. Mehrfachnennungen waren möglich.

Die **Corona-Warn-App** informiert ihre Nutzer dem Anspruch nach nicht nur über das eigene Infektionsrisiko, sondern soll auch bei der Verfolgung von Infektionsketten helfen. Allerdings wurden beide Potenziale im Herbst 2020 in der sächsischen Polizei kaum ausgeschöpft. Als Informationsquelle wurde die Anwendung unter Beschäftigten ohnehin nicht angesehen (siehe Abbildung 3). Mit 27 Prozent hatte aber auch nur ein gutes Viertel der Befragten die App überhaupt auf ihrem Smartphone installiert. Fast drei Viertel der Befragten nutzten die App zum Befragungszeitpunkt demnach nicht, wobei das nur bei weniger als 3 Prozent auf ein fehlendes Smartphone zurückzuführen war. Der Anteil der App-Nutzer in der sächsischen Polizei war damit noch deutlich geringer als in der Gesamtbevölkerung: Der lag im Befragungszeitraum laut einer allgemeinen Bevölkerungsumfrage bei etwa 40 Prozent (Bundesinstitut für Risikobewertung 2020).

Aus welchen Gründen die Polizeibediensteten die App (nicht) nutzten, wurde nicht im Detail erfragt. Einschlägige Befunde aus einer deutschlandweiten Umfrage können hierfür aber zumindest Anhaltspunkte bieten (Kantar 2020): Hauptursachen für die Nicht-Nutzung waren dort technische Hürden, Sorgen um Datenschutz und Privatsphäre sowie die Ansicht, die Corona-Warn-App bringe schlicht und ergreifend nichts. Der zentrale Ansporn für die aktive Nutzung der App lag zudem keineswegs in gemeinnützigen Motiven wie etwa der Entlastung der Gesundheitsämter. Vielmehr ging es den meisten Nutzern vorrangig um den Schutz ihres persönlichen Umfelds und der eigenen Gesundheit. Dieses Bild zeigt sich auch unter den Beschäftigten der sächsischen Polizei. Besonders hoch war der Anteil der Nutzer nämlich unter jenen, die sich sehr besorgt zeigten, dass sie selbst bzw. Angehörige und Freunde sich mit dem Virus infizieren (41 bzw. 39 Prozent App-Nutzer). Wer allerdings angab, „gar nicht besorgt“ zu sein, nutzte auch viel seltener die Corona-Warn-App (12 bzw. 8 Prozent).

In der **Gesamtschau** wird deutlich, welches wichtige Thema die Corona-Krise im Jahr 2020 in der sächsischen Polizei war. Die allermeisten Beschäftigten informierten sich häufig über die Pandemie und nutzten dafür überwiegend verlässliche Informationsquellen. Auch machten sich viele Bedienstete Sorgen wegen einer Ansteckung mit dem Virus, insbesondere in ihrem persönlichen und familiären Umfeld. Mit dem Beginn der zweiten Welle im Herbst 2020 waren diese Sorgen nach Angaben der Befragten sogar noch größer als im ersten Lockdown. Die Corona-Warn-App erschien jedoch nur wenigen als ein überzeugendes Mittel, sich und andere zu schützen; sie wurde in der sächsischen Polizei nur von einer Minderheit genutzt.

2.2 Einstellungen zu Coronavirus und Pandemiebekämpfung

Fast alle Beschäftigten der Polizei wirken auf die eine oder andere Weise an der Durchsetzung der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung mit. Zu der Frage, ob die zum Zeitpunkt der Befragung geltenden Maßnahmen angemessen waren, bietet sich unter den Befragten jedoch ein uneinheitliches Stimmungsbild. Ein Drittel der Befragten gab an, die geltenden Maßnahmen seien „gerade richtig“. Ein weiteres knappes Drittel fand jedoch, die Maßnahmen „gehen zu weit“, während ein Viertel fand, sie „gehen nicht weit genug“. Gut jeder Zehnte meinte zudem, das nicht beurteilen zu können.

Diese Meinungsvielfalt unter Bediensteten der sächsischen Polizei spiegelt im Wesentlichen jenes Spektrum von Sichtweisen wider, welches sich auch in Sachsen und der bundesdeutschen Öffentlichkeit findet.⁷ Das verdeutlicht Abbildung 4. Sie offenbart aber auch, dass die Polarisierung zur Frage der Angemessenheit der Maßnahmen in der sächsischen Polizei im Befragungszeitraum klar größer war als in der Gesamtbevölkerung: Während über die Hälfte der deutschlandweit Befragten die geltenden Maßnahmen für „angemessen“ bzw. „gerade richtig“ hielt, tat dies nur ein Drittel der sächsischen Polizeibediensteten. Folgerichtig war im Vergleich zur Gesamtbevölkerung einesteils der Anteil derer besonders hoch, welchen die Maßnahmen nicht weit genug gingen. Andernteils war vor allem die Ansicht, die Corona-Maßnahmen gingen zu weit, unter den Befragten der sächsischen Polizei augenscheinlich weiter verbreitet als in der Bevölkerung. Allerdings ist bei solchen vergleichenden Analysen im Hinterkopf zu behalten, dass die Einstellungen zu diesem Thema über die Zeit stark variieren, zumal sich auch die Maßnahmenlage immer wieder ändert.

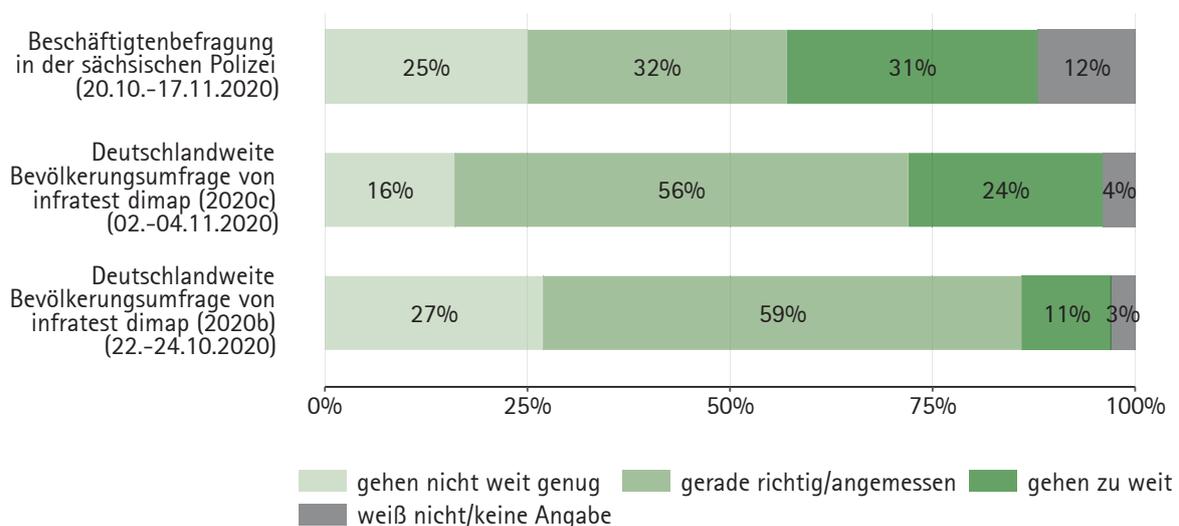
Zudem bleibt im Hinblick auf diese Unterschiede zu bedenken, dass Beschäftigte der Exekutive eine für ihr (Berufs-)Leben so prägende Frage nachvollziehbarerweise anders bewerten als „normale“ Bürger. Schließlich

⁷ Für Sachsen liegen nur Daten vor, die wegen einer anders formulierten Fragestellung nur bedingt vergleichbar sind, zu den in Abbildung 4 gezeigten Befunden aber gut passen. In der Umfrage von INSA (2020) hielten 38 Prozent der befragten Sachsen die geltenden Schutz- und Beschränkungsmaßnahmen in Anbetracht der Infektionszahlen für „insgesamt angemessen“. Weitere 16 Prozent waren der Ansicht, sie seien „insgesamt überzogen“, während 28 Prozent nur „manche“ der Maßnahmen in Anbetracht der Zahlen als überzogen empfanden; 13 Prozent fanden, die Maßnahmen „sollten verschärft werden“.

waren und sind sehr viele der Befragten tatsächlich mit der Umsetzung dieser Maßnahmen betraut und haben so auch besondere Einblicke in die praktischen Grenzen der Regulierung des öffentlichen sowie privaten Lebens. Wie ferner die Auswertung der Freitextkommentare zeigte, sahen manche Beschäftigte die Polizei in eine problematische Rolle gegenüber der Bürgerschaft gebracht oder machten sich Sorgen um das Image der Polizei in der Bevölkerung.⁸ Insgesamt deutet dieses Befundbild auf eine im Vergleich zur Gesamtbevölkerung große Unsicherheit innerhalb der Polizei zu der Frage hin, ob der eingeschlagene Weg zur Eindämmung der Pandemie wohl der richtige sei. Dafür spricht auch, dass in der Beschäftigtenbefragung vergleichsweise sehr viele Personen angaben, diese Frage nicht beurteilen zu können – nämlich mehr als jeder zehnte Befragte.

Abbildung 4: Einstellungen zu den Corona-Maßnahmen im Vergleich

„Sind die geltenden Corona-Maßnahmen in Sachsen/Deutschland alles in allem ausreichend/angemessen, gehen sie zu weit oder gehen sie nicht weit genug?“



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2323, 1002 bzw. 1004 Personen.

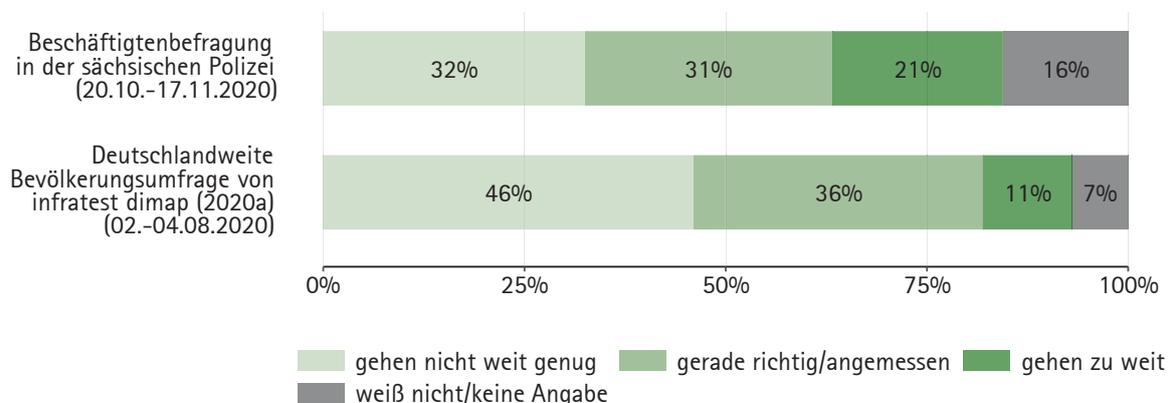
⁸ So äußerten manche Kommentatoren den Eindruck, die – aus ihrer Sicht nicht selten verfassungsmäßig zweifelhaften – Interventionen würden das fragile gesellschaftliche Vertrauen in die Polizei erschüttern bzw. vorhandenes Misstrauen vertiefen. Andere Befragte zeigten sich befremdet über ihre Aufgaben im Zuge der Durchsetzung der Corona-Maßnahmen. Exemplarisch für solche Sichtweisen kann das folgende, freilich besonders zugespitzte Zitat stehen: „Ich bin nicht Polizist geworden, um Leute zu bespitzeln oder herauszufinden, ob drei Omas im Park aus zwei oder drei Haushalten stammen. Dafür sollte man ehemalige Stasi-Mitarbeiter einsetzen! Bürger werden zur Denunziation verleitet, das finde ich nicht gut!“

Bei der Einschätzung der Sanktionen bei Verstößen gegen geltende Corona-Maßnahmen zeigen sich ähnliche Muster (siehe Abbildung 5). Wie schon im Fall der Maßnahmen war in der sächsischen Polizei das Strafbefürdnis insgesamt deutlich geringer ausgeprägt als in der Gesamtbevölkerung. Und auch der Anteil derer, die zu dieser Frage keine klare Position beziehen wollten oder konnten, war in der Polizei auffällig höher. Auch dieses Befundmuster kann als Ausdruck vergleichsweise großer Verunsicherung über den richtigen Kurs zur Eindämmung der Pandemie in der sächsischen Polizei verstanden werden. Im Vergleich zur Beurteilung der Maßnahmen fällt zudem der höhere Anteil von Befragten auf, welchen die Sanktionen nicht weit genug gingen. Auch unter jenen, welche die Maßnahmen als angemessen empfanden, waren also anscheinend einige der Ansicht, deren Durchsetzung müsste wenigstens konsequenter erfolgen.

Ob Maßnahmen und ihre Sanktionierung für angemessen gehalten werden, hängt fraglos auch von der eigenen Einschätzung der tatsächlichen Gefährlichkeit des Coronavirus ab. Wie Abbildung 6 zeigt, empfand immerhin ein Viertel der Beschäftigten der sächsischen Polizei die Aussage, das Coronavirus sei nicht gefährlicher als eine normale Grippe, als „eher“ oder „voll und ganz“ zutreffend. Ein weiteres knappes Fünftel konnte sich

Abbildung 5: Einstellungen zu Sanktionen bei Verstößen im Vergleich

„Sind die bestehenden Sanktionen/Strafen bei Verstößen gegen die geltenden Corona-Maßnahmen alles in allem ausreichend, gehen sie zu weit oder gehen sie nicht weit genug?“



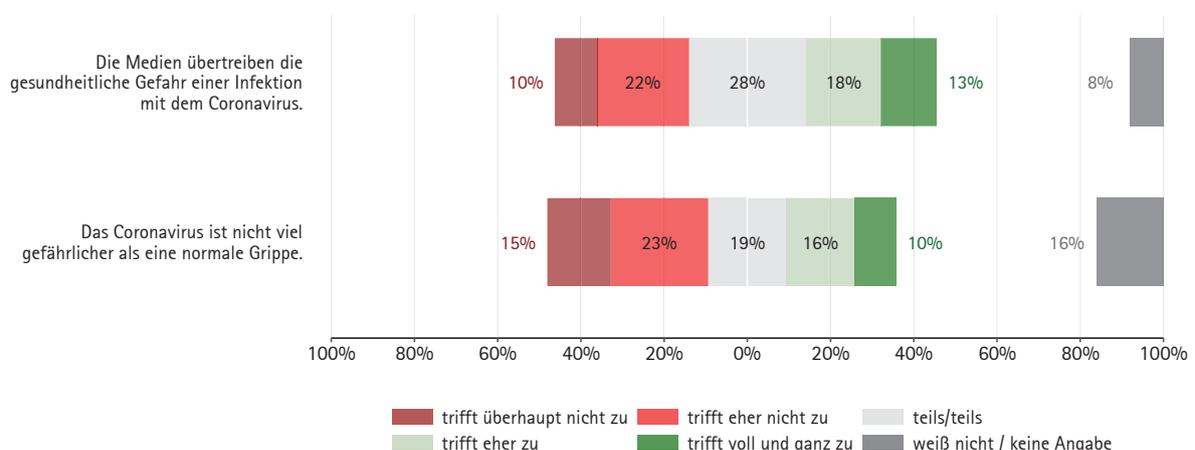
Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2323 bzw. 1002 Personen. Anmerkung: Wo – wie hier – in Abbildungen die Prozentwerte nicht auf 100 aufsummierem, ist das auf Rundungen der Einzelwerte zurückzuführen.

hierzu nicht klar positionieren („teils/teils“). Auffallend ist zudem, dass sich mit knapp 16 Prozent vergleichsweise viele Befragte nicht auf eine eindeutige Antwort festlegen konnten („kann ich nicht beantworten“) oder wollten („möchte ich nicht beantworten“). Hieraus spricht wohl einmal mehr Unsicherheit im Umgang mit einem gesellschaftspolitisch heiklen Thema.

Des Weiteren war ein reichliches Drittel der befragten Polizeibediensteten „eher“ oder „voll und ganz“ der Ansicht, die Medien würden die gesundheitliche Gefahr einer Infektion mit dem Coronavirus übertreiben. Nur knapp ebenso viele hatten den Eindruck, das sei „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ der Fall. Das Antwortverhalten bei beiden Fragen hängt zudem in plausibler Weise mit Ansteckungssorgen und der Einschätzung der Maßnahmen zusammen: Unter Befragten, welche die Gefährlichkeit des Coronavirus bezweifelten, war auch die Sorge vor Ansteckung klar geringer und zudem die Auffassung viel verbreiteter, die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie gingen zu weit.

Nahezu ein Drittel der Befragten schätzte das Coronavirus also nicht als so gefährlich ein, wie das zentrale Akteure in Wissenschaft, Politik und Medien taten. Erneut spiegelt dies eine Meinungsvielfalt wider, die so auch in der deutschen Gesellschaft bestand und besteht. Für die Polizei ist dieser Umstand zweifellos nicht ganz unproblematisch. Schließlich liegt in diesem Bündel aus Wahrnehmungen und Einstellungen auch die Keimzelle für eine grundsätzliche Ablehnung jener staatlichen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung, für deren Umsetzung die Polizei nun einmal zuständig ist. Nicht

Abbildung 6: Einstellungen zur Gefährlichkeit des Coronavirus

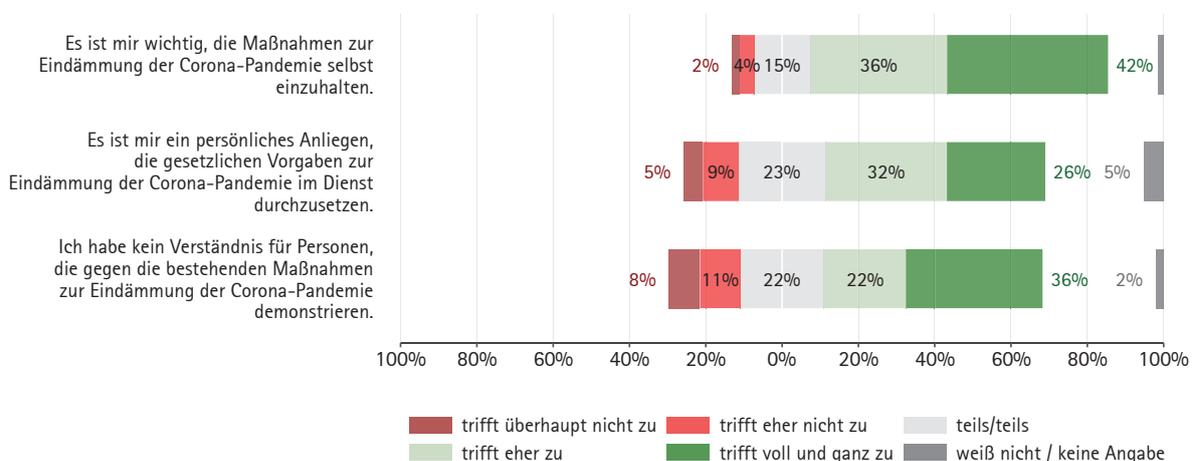


Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2323 Personen.

nur dürfte es in einer die Pandemiemaßnahmen weitgehend mittragenden Öffentlichkeit vielerorts als verstörend empfunden werden, wenn solche Einstellungsmuster in der Polizei weiter zunehmen. Perspektivisch könnte unter einer solchen Entwicklung auch die persönliche Bereitschaft zur Durchsetzung und Befolgung der Corona-Maßnahmen leiden.

Darauf deuten die Auskünfte der Befragten zum **persönlichen Umgang mit den Corona-Maßnahmen** jedoch nicht hin (siehe Abbildung 7). Darin offenbarten die Bediensteten der sächsischen Polizei nämlich einen viel höheren Grad an Bereitschaft zur Einhaltung der Regeln („Compliance“), als dies die bisherigen Stimmungsbilder vermuten lassen. Gut 80 Prozent der Befragten war es wichtig, die Corona-Maßnahmen selbst einzuhalten, während gerade einmal 6 Prozent angaben, dies treffe auf sie nicht zu. Ferner bezeichneten es insgesamt nur knapp 15 Prozent der Polizeibediensteten eher oder überhaupt nicht als persönliches Anliegen, an der Durchsetzung der gesetzlichen Vorgaben selbst mitzuwirken. Dem gesamten Rest der Befragten war diese zentrale Aufgabe der Polizei bei der Pandemiebekämpfung im Befragungszeitraum „voll und ganz“ (26 Prozent), „eher“ (32 Prozent) oder immerhin „teils/teils“ (23 Prozent) ein persönliches Anliegen. Eine große Mehrheit der Befragten brachte zudem kein Verständnis für Demonstrationen gegen Corona-Maßnahmen auf – zumindest anscheinend in jener Form, wie sie im Herbst 2020 das öffentliche Bild solcher Proteste überwiegend prägten.

Abbildung 7: Einstellungen zum persönlichen Umgang mit Corona-Maßnahmen

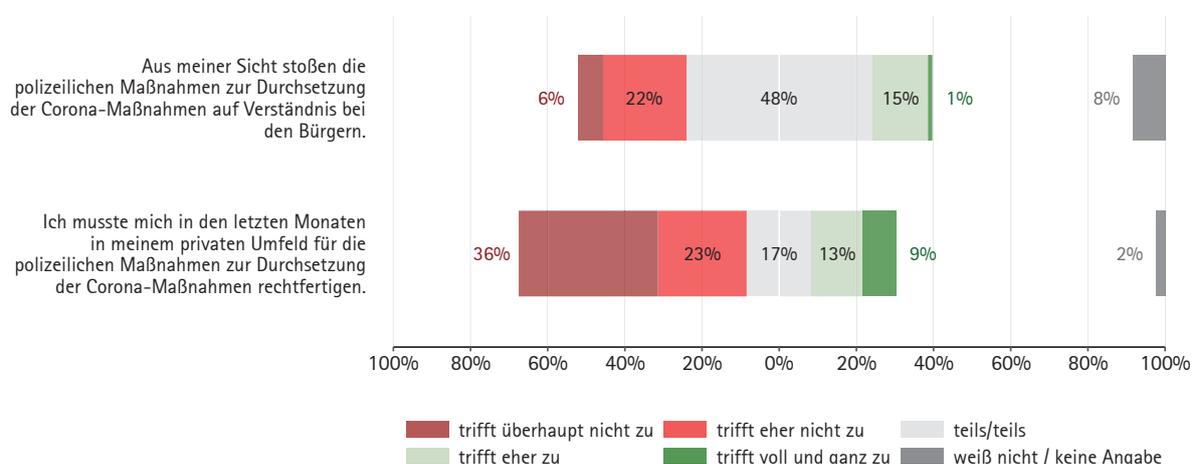


Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2323 Personen.

Insgesamt lassen diese Einstellungsverteilungen auf ein ausgeprägtes Berufsethos in der sächsischen Polizei schließen. Ganz offenkundig gelang es selbst vielen Kritikern der Maßnahmen, ihre persönlichen politischen Einstellungen von ihren Dienstpflichten zu trennen. Alles andere wäre ein ernstzunehmendes Problem, stehen Polizeibedienstete doch stets vor der Aufgabe, unabhängig von ihrer eigenen Haltung für die Durchsetzung geltender Regeln zu sorgen. In Zeiten zunehmender Polarisierung und Ideologisierung gesellschaftlicher Konflikte ist es aber eine gute Nachricht, dass dies auch im Falle der Corona-Maßnahmen nicht anders ist. Schließlich beeinflussen jene nicht nur besonders drastisch das Leben aller Bürger. Sie sind zudem Kristallisationspunkt von intensiven politischen und ideologischen Kontroversen, die sich weit hinein in die Gesellschaft ziehen.

In diesem Zusammenhang spielen auch Wahrnehmungen und Erfahrungen der Befragten zu der Außenwirkung der polizeilichen Maßnahmen eine wichtige Rolle (siehe Abbildung 6). So könnte es Polizeibedienstete durchaus belasten, wenn sie in ihrer sozialen Umgebung aufgrund ihres Berufs negative Erfahrungen machen würden. Fast zwei Drittel gaben aber an, sich in ihrem privaten Umfeld „eher“ oder „überhaupt nicht“ für die polizeilichen Maßnahmen rechtfertigen zu müssen. Jedoch war eben mindestens ein Fünftel der Bediensteten in genau diese persönlich schwierige Lage geraten. Hinsichtlich der gesamtgesellschaftlichen Akzeptanz waren sich die Befragten hingegen weit unsicherer: Gut die Hälfte konnte keine klare Tendenz hinsichtlich der Frage ausmachen, ob die polizeilichen Maßnah-

Abbildung 8: Einschätzung der Außenwirkung polizeilicher Maßnahmen



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2323 Personen.

men zur Durchsetzung der Corona-Maßnahmen bei den Bürgern auf Verständnis stoßen. Ein gutes Viertel meinte sogar, dies träfe „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu.

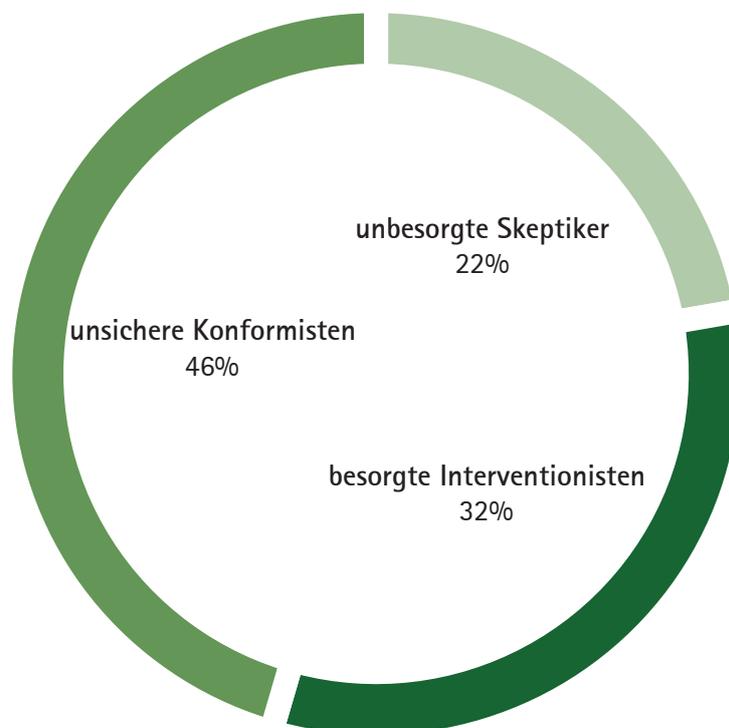
Nicht einmal ein Fünftel aller Bediensteten der sächsischen Polizei glaubte im Befragungszeitraum, ihr dienstliches Tun stoße in der Bevölkerung überwiegend auf Verständnis. Obwohl also der Großteil der Befragten in ihrem privaten Umfeld diesbezüglich keine negativen Erfahrungen gemacht hatte, fiel die Einschätzung der gesellschaftlichen Akzeptanz polizeilichen Handelns insgesamt durchwachsen aus. Dahinter dürften mindestens zwei Gründe stehen: Zum einen werden Informationen über die gesamtgesellschaftliche Lage gerade nicht aus der persönlichen Erfahrung bezogen, sondern aus den Medien. Bekanntlich neigt mediale Berichterstattung aber zu Negativdarstellungen und Dramatisierung (siehe Kepplinger 2011) – und davon war gerade im Jahr 2020 auch die Darstellung polizeilichen Handelns nicht ausgenommen. Zum anderen haben gerade Polizeibedienstete im Vollzugsdienst naturgemäß häufig mit Personen zu tun, die sich nicht an die Maßnahmen halten und folglich auch wenig Verständnis für deren Durchsetzung aufbringen werden.

Die Gesamtschau der Antworten auf all diese Einstellungsfragen lässt eine breite Vielfalt von Perspektiven auf die Corona-Pandemie in der sächsischen Polizei im Herbst 2020 erkennen. Die Angemessenheit von Maßnahmen und Sanktionen wurde ebenso unterschiedlich beurteilt wie die Gefährlichkeit des Virus und die gesellschaftliche Wahrnehmung des polizeilichen Handelns im Zusammenhang mit den Corona-Maßnahmen. Dabei fanden Beschäftigte der sächsischen Polizei im Vergleich zur deutschen Gesamtbevölkerung jedoch deutlich öfter, dass die Maßnahmen und Sanktionen zur Eindämmung der Pandemie zu weit gingen. Ungeachtet dessen war es der großen Mehrheit der Polizeibediensteten wichtig, die geltenden Regeln selbst einzuhalten. Mehr noch: Nur eine kleine Minderheit befand sich in tiefer innerer Opposition zur eigenen beruflichen Aufgabe, die Einhaltung der Maßnahmen in der Gesellschaft auch durchzusetzen. Schwerwiegende Probleme im Hinblick auf die Erosion eines – gesellschaftlich wünschenswerten – polizeilichen Berufsethos lassen sich aus diesen Befunden nicht ableiten.

2.3 Drei Gruppen von Einstellungstypen in der sächsischen Polizei

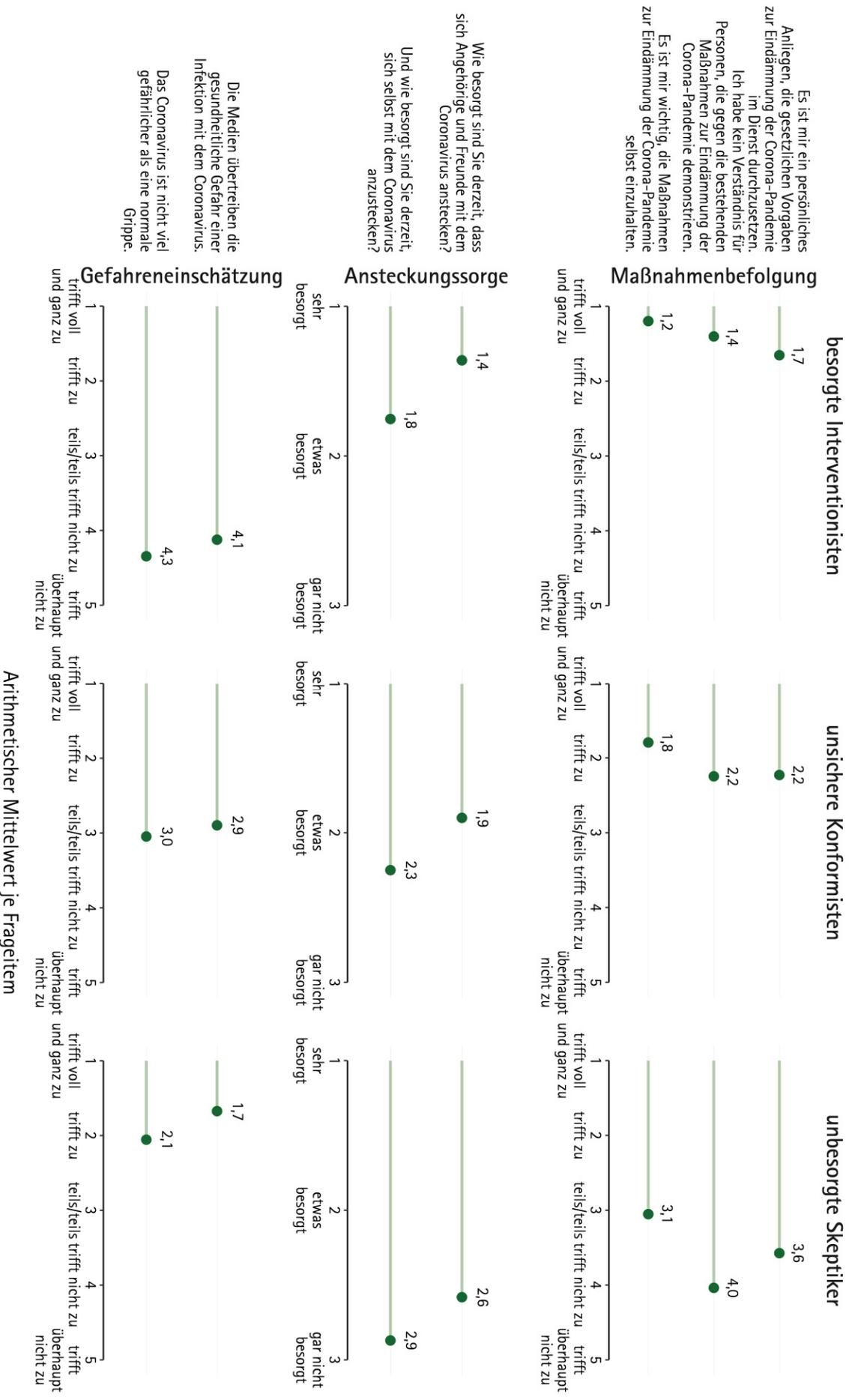
Schon die bisher dargestellten Befunde lassen vermuten, dass es in der sächsischen Polizei verschiedene „Typen“ von Beschäftigten gibt, die sich im Hinblick auf ihre Einstellungen zum Coronavirus und zum Umgang mit der Corona-Pandemie voneinander unterscheiden. Denn wie bereits deutlich wurde, hängen viele der einzelnen Befunde miteinander eng zusammen: Wer etwa das Coronavirus für nicht viel gefährlicher als eine normale Grippe hielt, der fand auch häufig die Darstellung der gesundheitlichen Gefahren des Virus in den Medien übertrieben. Und wem es wichtig war, die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung einzuhalten, der hatte weniger Verständnis für Personen, die gegen die Corona-Maßnahmen demonstrieren. Und wer nicht besorgt vor einer Infektion ist, dem mögen sehr wahrscheinlich auch harte Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht plausibel erscheinen. Kurzum: Im Antwortverhalten der Befragten zeigen sich Regelmäßigkeiten, die auf konsistente Einstellungsmuster hindeuten.

Abbildung 9: Häufigkeit der Einstellungstypen



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1759 Befragten.

Abbildung 10: Einstellungstypen in der sächsischen Polizei



Die Darstellung basiert auf Angaben von jenen 1759 Befragten, welche diese sieben Fragen vollständig beantwortet hatten.

Mithilfe von Clusteranalysen lassen sich solche Muster im Antwortverhalten aufspüren.⁹ Dieses Verfahren erlaubt es, Gruppen unter den Befragten zu identifizieren, die sich mit Blick auf ihre Einstellungen zur Corona-Pandemie möglichst wenig unterscheiden. Hier wurde eine solche Analyse auf der Grundlage von Antworten auf insgesamt sieben Fragen durchgeführt. Die Fragen wurden so ausgewählt, dass sie drei zentrale Komponenten von Einstellungen zur Corona-Pandemie erfassen: erstens die Wahrnehmung der Gefährlichkeit des Virus, zweitens die Sorge vor einer Ansteckung und drittens die Absicht, die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie einzuhalten. Zusammengenommen zeichnen die drei Komponenten ein recht genaues Bild davon, wie eine Person zur Corona-Pandemie eingestellt ist.

Abbildung 10 visualisiert das Ergebnis einer Clusteranalyse auf Grundlage der mittleren Antworttendenz zu diesen Fragen. Aus den Daten kristallisieren sich drei unterschiedliche Einstellungstypen heraus, in denen sich ziemlich konsistente Einstellungsmuster bündeln: erstens der Typ der „besorgten Interventionisten“, zweitens jener der „unbesorgten Skeptiker“ und drittens eine Gruppe von „unsicheren Konformisten“.¹⁰ Abbildung 9 gibt Auskunft über die ungefähre Häufigkeitsverteilung dieser Einstellungstypen in der Belegschaft der sächsischen Polizei im Befragungszeitraum von Mitte Oktober bis Mitte November 2020.

Die Gruppe der **besorgten Interventionisten** machte in diesem Zeitraum etwa ein Drittel der Belegschaft der sächsischen Polizei aus. Beschäftigte dieses Einstellungstyps schätzen die Gefahr des Coronavirus als sehr hoch ein und empfinden die mediale Darstellung dieser Gefahr nicht als übertrieben. Es bereitet ihnen besonders große Sorgen, dass sie oder ihre Angehörigen und Freunde sich mit dem Virus anstecken könnten. Besorgten Interventionisten ist es denn auch nicht nur überaus wichtig, die gesetzlichen Vorgaben zur Eindämmung der Pandemie selbst einzuhalten. Sie sind zudem besonders motiviert, diese Maßnahmen im Rahmen ihrer Diensttätigkeit durchzusetzen. Beschäftigte dieses Typs können zudem kaum Verständnis für Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen aufbringen.

In dieser Gruppe von Beschäftigten ist die klare Unterstützung für einen offensiven politischen Kurs bei der Bekämpfung der Pandemie besonders

⁹ Siehe hierzu den Methodenbericht (S. 77 ff).

¹⁰ Diese Begriffe sind nicht als erschöpfende Beschreibungen der drei Typen zu verstehen. Sie dienen der Unterscheidung und stellen dafür charakteristische Eigenschaften in den Vordergrund.

weit verbreitet. Besorgte Interventionisten sind mehrheitlich der Meinung, die Corona-Maßnahmen und insbesondere die Sanktionen bei Verstößen gingen noch nicht weit genug. Als zu weitgehend empfindet die Maßnahmen und Sanktionen unter ihnen kaum jemand. Das ist angesichts ihrer ausgeprägten Gefahrwahrnehmung und Ansteckungsorgen auch wenig überraschend. Besorgte Interventionisten informieren sich zudem besonders häufig über den Verlauf der Corona-Pandemie. Absolut überwiegend greifen sie dafür auf etablierte Informationsquellen zurück, wobei sie neben journalistischen Erzeugnissen stärker als die anderen Gruppen auch offizielle Informationen von behördlichen Webseiten zur Kenntnis nehmen.

Eine Gruppe ganz anderen Typs bilden die **unbesorgten Skeptiker**. Sie machten mit einem Anteil von etwa einem Fünftel im Befragungszeitraum die kleinste Gruppe innerhalb der Belegschaft aus. Beschäftigte dieses Typs nehmen das Coronavirus unter allen Gruppen als am wenigsten gefährlich wahr und haben stärker als alle anderen den Eindruck, in den Medien würde die Bedrohung durch das Virus übertrieben. Skeptiker sind denn auch im Schnitt am wenigsten vor Ansteckung besorgt und zeigen ein viel größeres Verständnis für Menschen, die gegen die Corona-Maßnahmen demonstrieren, als das die anderen Gruppen tun. Die dienstliche Durchsetzung dieser Maßnahmen ist unbesorgten Skeptikern eher kein persönliches Anliegen. Und auch die geltenden Regeln persönlich einzuhalten, ist ihnen vergleichsweise am wenigsten wichtig.

Mit diesen Wahrnehmungen und Einstellungen geht bei unbesorgten Skeptikern typischerweise auch ein betont kritisches Verhältnis zu den Corona-Maßnahmen und Sanktionen einher: Die Allermeisten empfinden die Maßnahmen und Sanktionen als zu weitgehend; und so gut wie niemand unter ihnen meint, sie gingen nicht weit genug. Zwar zeigt sich bei Skeptikern zugleich im Mittel keine vollständige Verweigerungshaltung gegenüber der dienstlichen Durchsetzung und vor allem der persönlichen Einhaltung der Verhaltensregeln zur Eindämmung der Pandemie. Allerdings steht dahinter anscheinend kaum innere Überzeugung oder gar Angst. Dazu passt auch, dass sich die unbesorgten Skeptiker wesentlich seltener als die anderen Gruppen über die Corona-Pandemie informieren. Sie greifen zudem am wenigsten auf eine Kombination von öffentlich-rechtlichen Medien, Webseiten öffentlicher Institutionen und Online-Angeboten etablierter Medienanbieter zurück. Demgegenüber ist unter ihnen der Anteil von Personen besonders groß, die „alternative Medien“ wie soziale Medien, Blogs und Foren als Informationsquellen nutzen.

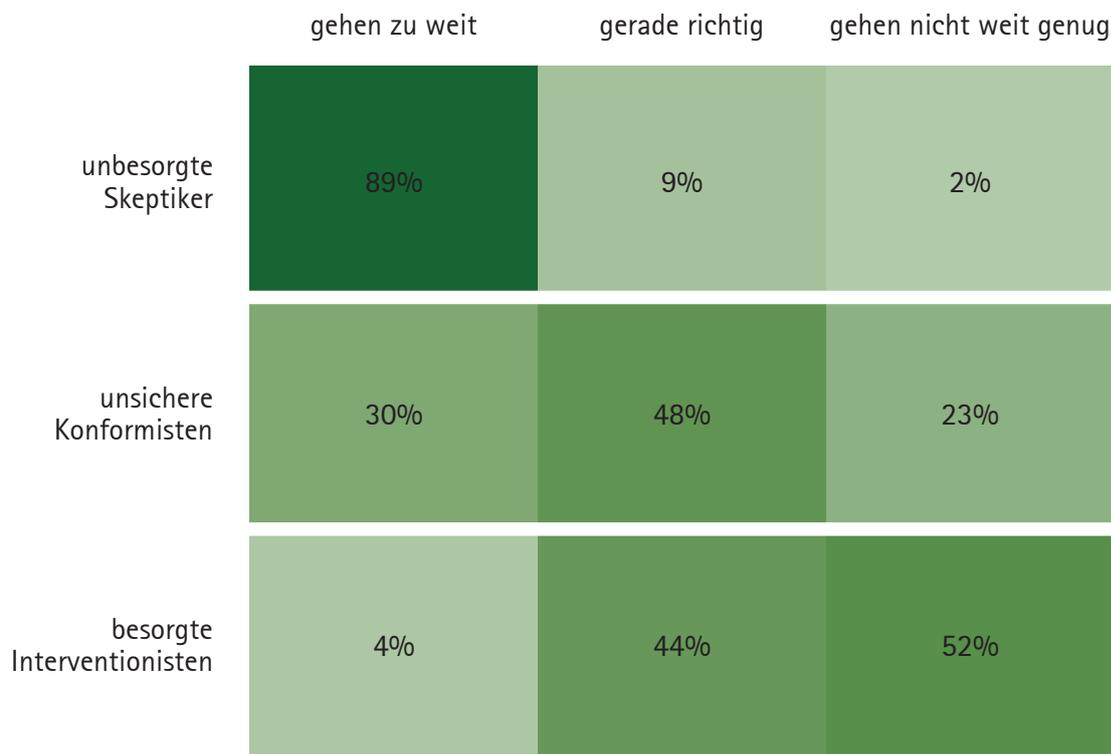
Mit fast der Hälfte der Beschäftigten bildeten die **unsicheren Konformisten** im Herbst 2020 die mit Abstand größte Gruppe innerhalb der sächsischen Polizei. Anders als die anderen beiden Gruppen zeigen sie keine eindeutige Haltung dazu, wie gefährlich das Virus ist und ob diese Gefahr medial übertrieben dargestellt wird. Sie machen sich im Mittel zwar durchaus Sorgen wegen einer Ansteckung mit dem Coronavirus, die Ansteckungssorge ist allerdings deutlich geringer ausgeprägt als bei den besorgten Interventionisten. Im Hinblick auf ihre Konformität bei der Befolgung und Durchsetzung der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie liegt diese Gruppe wesentlich näher bei den Interventionisten als bei den Skeptikern: Es ist den Konformisten durchaus ein Anliegen, die geltenden Regeln selbst einzuhalten und im Dienst durchzusetzen. Auch für Personen, die gegen die Maßnahmen demonstrieren, zeigen sie nur wenig Verständnis.

Unter unsicheren Konformisten ist die Spannweite von Einstellungen zu den Corona-Maßnahmen- und Sanktionen deutlich größer als in den anderen Gruppen. Einem knappen Drittel von ihnen gehen die Corona-Maßnahmen zu weit; einem weiteren knappen Viertel gehen sie jedoch nicht weit genug. Die verbleibende knappe Hälfte der Konformisten schätzt die geltenden Maßnahmen und Sanktionen als genau richtig ein. In keiner der anderen Typengruppen ist die Zustimmung zum Status quo der Corona-Politik annähernd so hoch. Dieses ambivalente Gesamtbild deutet darauf hin, dass unsichere Konformisten gegenüber den widerstreitenden Argumenten in der öffentlichen Debatte im Mittel keine so eindeutige Position beziehen können oder wollen, wie das Skeptiker und Interventionisten tun.

Die **vergleichende Gegenüberstellung** dieser drei Typen soll nicht als Schablone für stereotype Denkweisen und klischeehafte Verallgemeinerungen dienen. Stets zu bedenken ist der teils recht hohe Grad von Vielfalt innerhalb der Gruppen. Ihre Abgrenzung und Interpretation erfolgt entlang von Unterschieden zwischen Mittelwerten und Verteilungsmustern, nicht durch Zusammenfassung von Personen mit völlig identischen Eigenschaften. Nichtsdestoweniger weisen alle drei Einstellungstypen klare Eigenheiten auf, die sie voneinander unterscheidbar machen. Um ein Gesamtbild der jeweiligen Besonderheiten und Unterschiede zu erlangen, lohnt deshalb eine vertiefte vergleichende Betrachtung der jeweils gruppenspezifischen Ausprägungen verschiedener Merkmale.

So unterscheiden sich Interventionisten, Konformisten und Skeptiker teils deutlich in ihren **Einstellungen und Wahrnehmungen**. Abbildung 11 verdeutlicht etwa die Prägnanz der Unterschiede zwischen den drei Gruppen in ihren oben jeweils einzeln vorgestellten Einschätzungen der Corona-Maßnahmen im Herbst 2020: Während fast allen unbesorgten Skeptikern die bestehenden Regeln zu weit gingen, fand die Hälfte der besorgten Interventionisten, es brauche noch weitgehendere Maßnahmen. Unsichere Konformisten waren in dieser Frage gespalten, tendierten aber mehrheitlich zur Unterstützung der bestehenden Regelungen. Ähnliche Unterschiede zeigten sich auch bei der Einschätzung der gesellschaftlichen Auswirkungen der polizeilichen Durchsetzung der Corona-Maßnahmen auf die gesellschaftliche Wahrnehmung polizeilichen Handelns. Nur etwa jeder Fünfte unter den Konformisten und Interventionisten gab an, dass er sich in den letzten Monaten für die polizeilichen Maßnahmen im privaten Umfeld rechtfertigen musste. Unter den Skeptikern sah sich aber fast jeder Dritte in solchem Rechtfertigungsdruck. Anders als die beiden anderen Gruppen fanden Skeptiker zudem klar mehrheitlich, die polizeilichen Maßnahmen stießen in der Bevölkerung nicht auf Verständnis (Abbildung 12).

Abbildung 11: Einstellung zu Corona-Maßnahmen nach Einstellungstypen



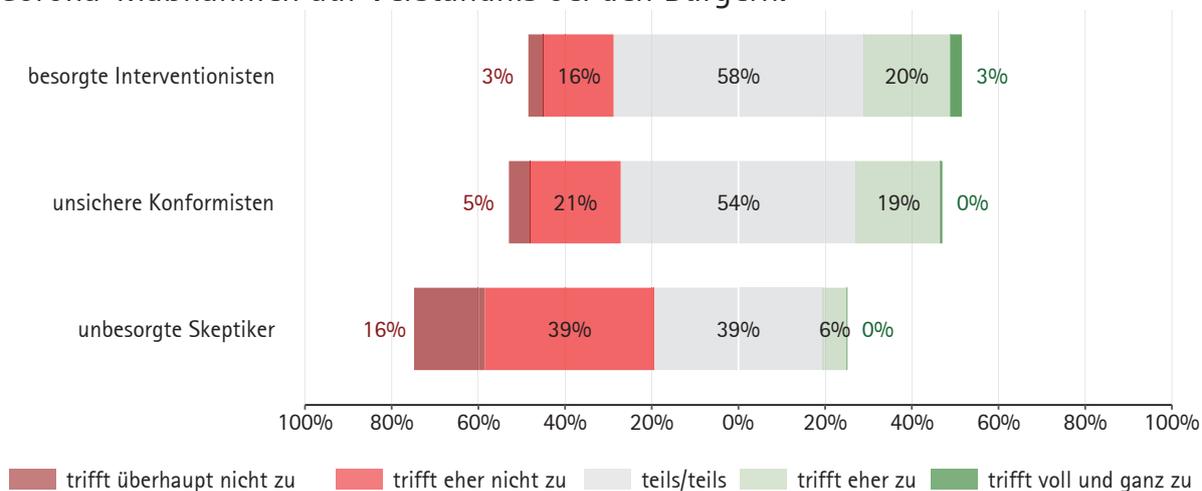
Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1601 Befragten.

Erhellend ist ferner ein vergleichender Blick auf das Informationsverhalten der drei Gruppen. Zum einen unterscheiden sich die Einstellungstypen klar darin, wie oft sie sich überhaupt über die Pandemie informieren, welchen Stellenwert sie dem Thema also beimessen. Zwar informierte sich im Befragungszeitraum selbst die Hälfte der unbesorgten Skeptiker mindestens einmal täglich über das Thema. Jedoch taten dies eben unter den unsicheren Konformisten schon zwei Drittel und unter den besorgten Interventionisten sogar rund 80 Prozent. Und während jeder sechste Skeptiker angab, sich seltener als einmal pro Woche oder sogar nie über die Pandemie zu informieren, tat das in den anderen Gruppen so gut wie niemand.

Einblick in die besonderen Lebenswelten der drei Gruppen gewährt zudem die Gegenüberstellung der jeweils bevorzugten Informationsquellen. Wie Abbildung 13 deutlich macht, unterscheidet sich das Informationsverhalten insbesondere der Skeptiker in prägnanter Weise von dem der Interventionisten und Konformisten. So wurden in den beiden letztgenannten Gruppen soziale Medien als Informationsquelle nur von knapp jedem Fünften genutzt. Unter den Skeptikern tat das jedoch nicht weniger als ein Drittel. Und während Blogs, Foren sowie Podcasts immerhin fast jedem sechsten Skeptiker als Informationsquelle dienten, griffen nur für drei bis vier Prozent der anderen Befragten auf solche Informationsquellen zurück. Passenderweise hatten öffentlich-rechtliche Medien sowie offizielle behördliche Quellen zudem unter Skeptikern einen viel geringeren Stellenwert als

Abbildung 12: Einschätzung der Akzeptanz nach Einstellungstypen

„Aus meiner Sicht stoßen die polizeilichen Maßnahmen zur Durchsetzung der Corona-Maßnahmen auf Verständnis bei den Bürgern.“



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1679 Befragten.

unter Interventionisten und Konformisten. Selbst das Intranet „ePolSax“ wurde von ihnen seltener genutzt als von anderen Gruppen. Dafür bezogen Skeptiker häufiger als andere ihre Informationen von privaten Kontakten.

Die Einstellungstypen verteilen sich ferner unterschiedlich auf die Laufbahngruppen (Abbildung 14). Der Anteil der unsicheren Konformisten fiel im Herbst 2020 in allen Laufbahngruppen relativ ähnlich aus, wobei es davon umso weniger von ihnen gab, je höher die Laufbahngruppe war. Bei den anderen beiden Einstellungstypen fielen die Unterschiede indes wesentlich drastischer aus. Mit etwas unter 60 Prozent stellten besorgte Interventionisten nicht nur die Mehrheit in der höchsten Laufbahngruppe (2.2). Sie waren damit dort fast doppelt so häufig vertreten wie in den unteren beiden Laufbahngruppen. Dafür war nur knapp jeder zwanzigste Angehörige der Laufbahngruppe 2.2 ein unbesorgter Skeptiker. In den beiden anderen Gruppen gehörte hingegen fast jeder Vierte diesem Typ an.

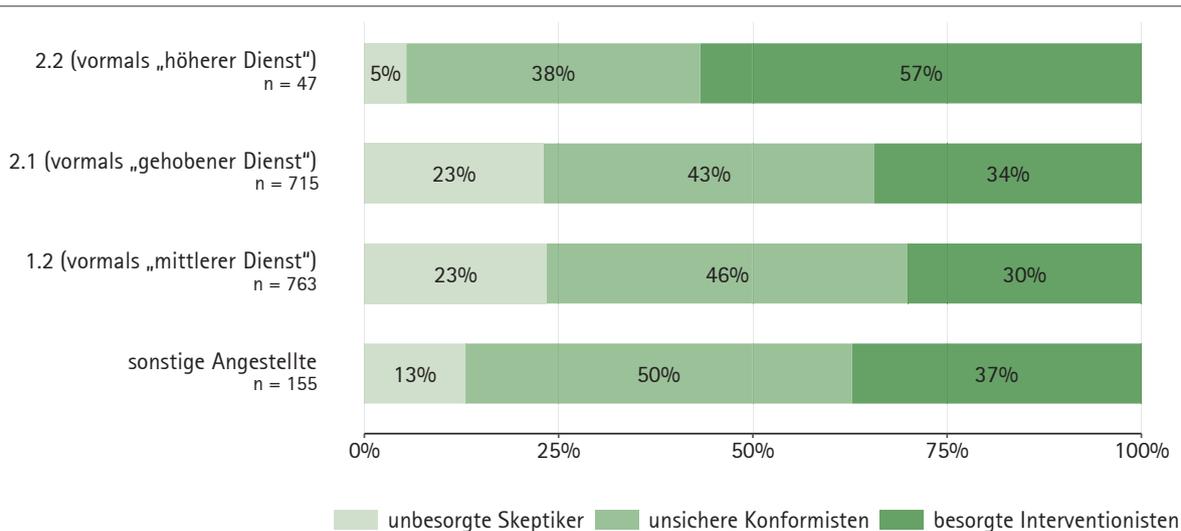
Abbildung 13: Informationsquellen zur Pandemie nach Einstellungstypen

	besorgte Interventionisten	unsichere Konformisten	unbesorgte Skeptiker
öffentlich-rechtliches Fernsehen (z.B. MDR, ARD, ZDF)	63%	56%	38%
offizielle Webseiten von öffentlichen Institutionen (z.B. Gesundheitsministerium, RKI)	62%	45%	32%
Polizei-Intranet (ePolSax)	60%	51%	39%
öffentlich-rechtliches Radio (z.B. Deutschlandfunk, MDR Info, MDR Figaro, Jump)	55%	49%	39%
Online-Angebote etablierter Medienanbieter (z.B. Spiegel Online, Zeit.de, Google News)	51%	44%	37%
privates Radio (z.B. PSR, R.SA, Energy)	30%	36%	33%
privates Fernsehen (z.B. RTL, Pro7, N-TV)	25%	30%	25%
dienstliche Kontakte	22%	22%	20%
private Kontakte	22%	23%	31%
Printmedien (z.B. Tageszeitungen, Wochenzeitungen, Magazine)	20%	21%	17%
soziale Medien (z.B. Instagram, Facebook, Twitter, YouTube)	16%	20%	33%
Internet-Blogs, -Foren und Podcasts	5%	3%	14%
andere Quellen	3%	3%	4%

Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1738 Befragten.

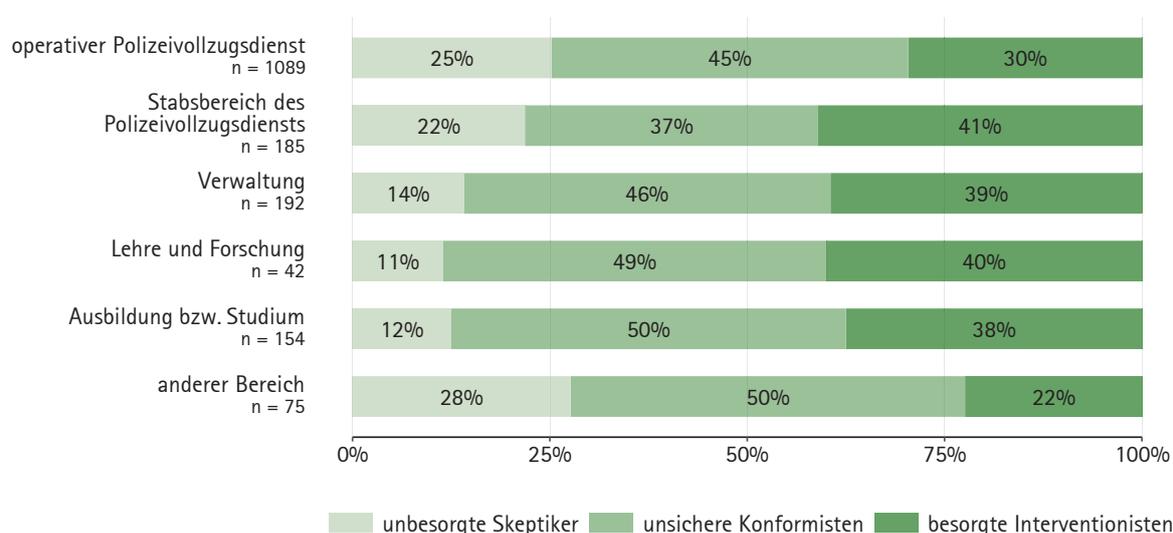
Allerdings legt der Blick auf die Verteilung in verschiedenen Einsatzbereichen in der sächsischen Polizei die Vermutung nahe, dass auch noch andere Faktoren eine Rolle spielen. Stark verdichtet lässt sich das in Abbildung 15 dargestellte Befundmuster nämlich so lesen: Je mehr die Beschäftigten in ihrer Diensttätigkeit mit der konkreten Umsetzung von geltenden Regeln (und damit auch von Corona-Maßnahmen) praktisch befasst waren, umso größer war unter ihnen der Anteil der unbesorgten Skeptiker. Und je weiter weg der Einsatzbereich der Befragten von der konkreten Erfüllung dieser

Abbildung 14: Verteilung der Einstellungstypen nach Laufbahngruppen



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1680 Befragten.

Abbildung 15: Verteilung der Einstellungstypen nach Einsatzbereichen



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1737 Befragten.

Aufgaben war, umso größer war der Anteil der besorgten Interventionisten. Möglicherweise könnten also auch konkrete dienstliche Erlebnisse im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie für die Unterschiede zwischen den Beschäftigten- und Laufbahngruppen mitverantwortlich sein – etwa innere moralische Konflikte oder praktische Akzeptanzprobleme bei der Maßnahmendurchsetzung „auf der Straße“.

In der Gesamtschau zeigen sich mit besorgten Interventionisten, unsicheren Konformisten und unbesorgten Skeptikern drei sehr unterschiedliche Gruppen von Einstellungstypen in der sächsischen Polizei. Sie unterscheiden sich markant im Hinblick auf ihre Ansteckungssorgen, ihre Wahrnehmung der Gefährlichkeit des Coronavirus sowie ihre Einstellungen zur Befolgung und Durchsetzung von Maßnahmen zur Eindämmung des Pandemiegeschehens. Nicht allzu kühn ist wohl auch die Vermutung, dass sich die in den drei Typen widerspiegelnden Einstellungsbündel auch mit anderen weltanschaulichen Auffassungen verbinden. In verschiedenen Bereichen der sächsischen Polizei kommen die drei Typen in sehr unterschiedlichen Mischverhältnissen vor, wobei an „höheren“ Stellen die Corona-Pandemie im Mittel insgesamt wesentlich ernster genommen wird als „unten“ auf der Ebene des tatsächlichen Maßnahmenvollzugs.

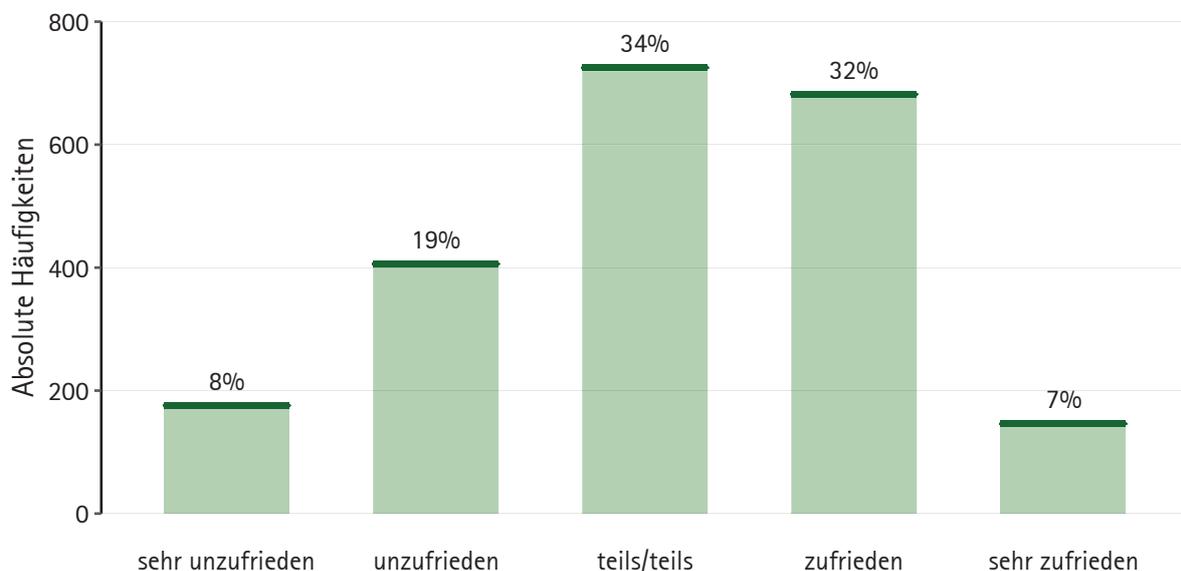
3 Einschätzung des Polizeidienstes während der Pandemie

3.1 Führungsleistung und Führungszufriedenheit

Krisen- und Schocksituationen stellen besondere Anforderungen an die Führungsleistung innerhalb einer Organisation. Dies gilt umso mehr für den Umgang von Sicherheitsbehörden mit einer Pandemiesituation und insbesondere den einschneidenden Veränderungen, welche der erste Lock-down im Frühjahr 2020 mit sich brachte: Sehr kurzfristig waren tausende von Polizisten auf die neue Situation einzustellen und in die Lage zu versetzen, kompetent an der Durchsetzung von ebenso umfangreichen wie einschneidenden Maßnahmenpaketen mitzuwirken. Wie gut diese herausfordernde Führungsaufgabe bewältigt wurde, lässt sich in einer Beschäftigtenbefragung nur bedingt und gleichsam „über Bande“ evaluieren. Abgefragt werden können schließlich nur die subjektiven Eindrücke der Be diensteten. Aus der Analyse dieser Eindrücke lassen sich jedoch durchaus Schlüsse darüber ziehen, welche besonderen Herausforderungen sich für

Abbildung 16: Zufriedenheit mit Führungsleistung der Vorgesetzten

„Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie – alles in allem – mit der Führungsleistung Ihrer Vorgesetzten hinsichtlich der realen Herausforderungen in der Lock-down-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020?“



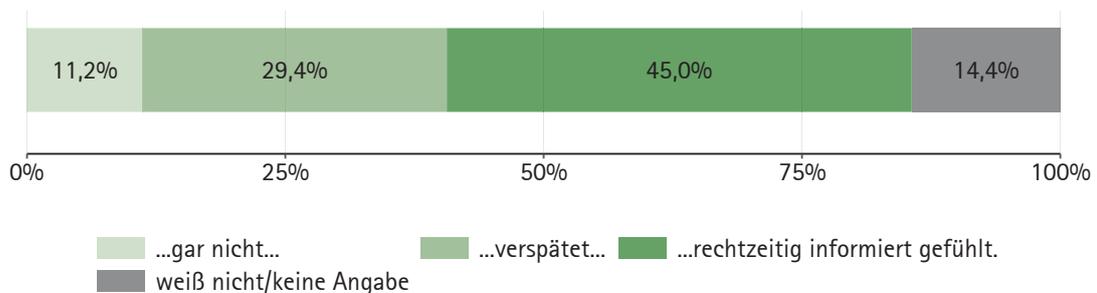
Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2134 Befragten.

die Führungsebene einer Organisation wie der sächsischen Polizei in dieser und zukünftigen Krisen stellen.

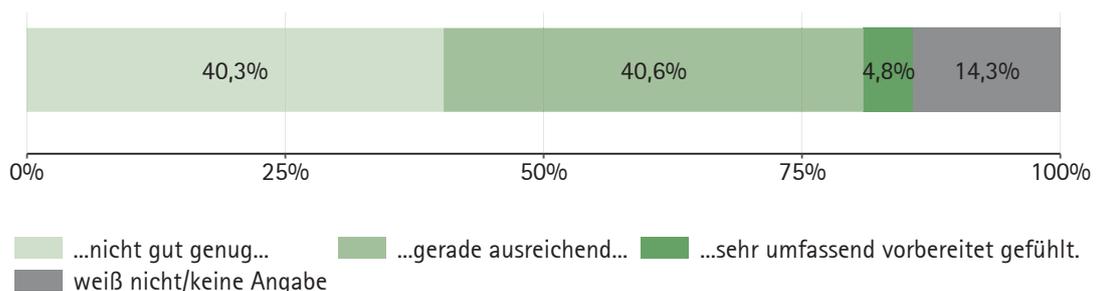
Abbildung 16 gibt Einblick in die **allgemeine Zufriedenheit mit der Führungsleistung** der Vorgesetzten während der Lockdown-Phase im Frühjahr 2020. Insgesamt bietet sich hier ein durchmisches, in der Tendenz aber positives Bild. Etwa 40 Prozent zeigten sich überwiegend zufrieden mit dem Führungsverhalten ihrer Vorgesetzten. Ein weiteres Drittel war in seiner Einschätzung unentschieden, beurteilte die Führungsleistung also weder sonderlich positiv noch negativ. Ein gutes Viertel der Befragten äußerte jedoch Unzufriedenheit mit der Leistung ihrer Vorgesetzten während des Lockdowns. Einerseits lassen diese Befunde noch ungenutzte Potenziale bei der Mitarbeiterführung in Krisenzeiten erkennen. Andererseits zeigt sich aber, dass wirklich viele Führungskräfte in der sächsischen Polizei unter schwierigen Bedingungen durchaus gute Führungsarbeit geleistet haben.

Abbildung 17: Information und Vorbereitung durch Vorgesetzte

„Wenn Sie an die Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 zurückdenken: Haben Sie sich von Ihren Vorgesetzten über mögliche Änderungen in Ihrer Diensttätigkeit aufgrund der Corona-Pandemie...“



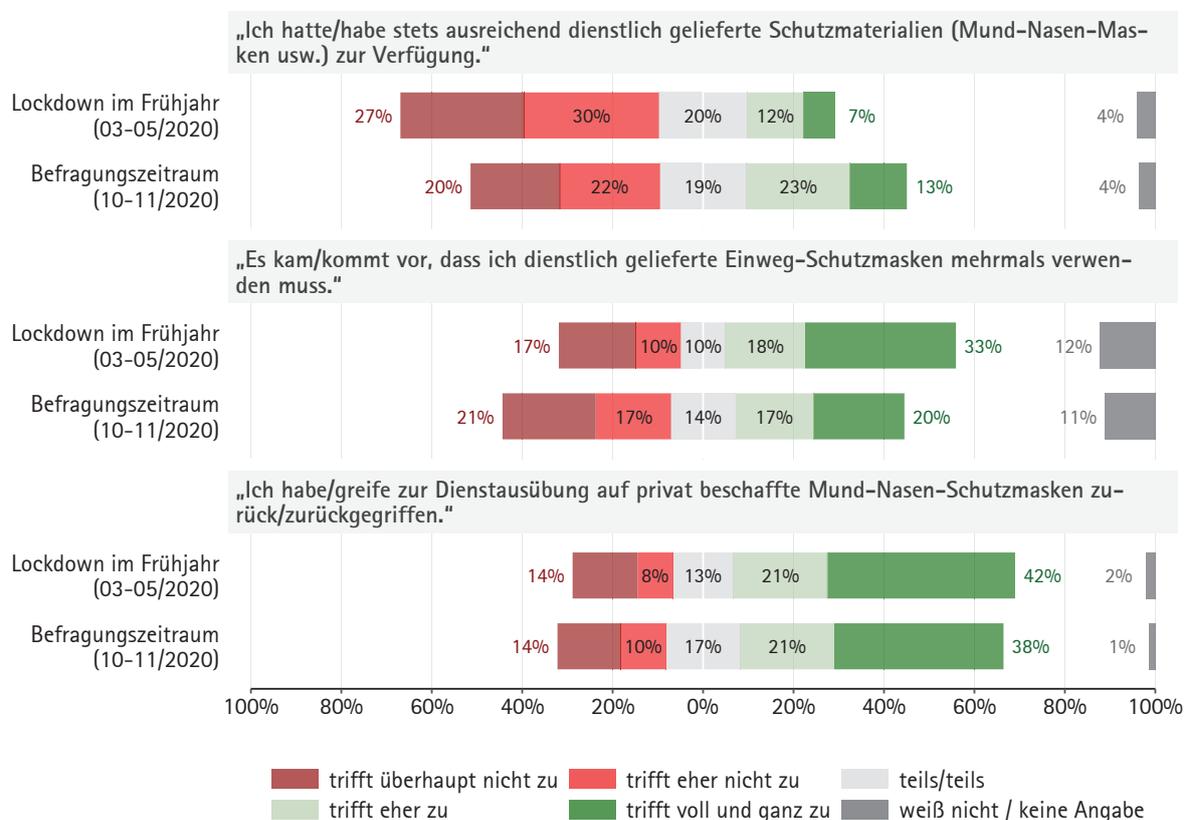
„Und wie gut haben Sie sich durch Ihre Vorgesetzten in der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 auf die realen Herausforderungen im Dienst vorbereitet gefühlt? Haben Sie sich...“



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2280 Befragten.

Das Bild wird klarer beim Blick darauf, wie die Befragten die Informations- und Vorbereitungsleistung von Vorgesetzten bewertet haben. Wie Abbildung 17 vor Augen führt, fiel diese Einschätzung der Erfüllung zentraler Aufgaben von Führungskräften durchmischtes aus. Zwar zeigte sich fast die Hälfte der Befragten mit dem Informationsverhalten ihrer Vorgesetzten während des Lockdowns im Frühjahr 2020 zufrieden: Sie haben sich von ihnen rechtzeitig über etwaige Änderungen ihrer Diensttätigkeit aufgrund der Pandemielage vorbereitet gefühlt. Manch einer sah das jedoch deutlich kritischer. Knapp ein Drittel der Befragten hat sich nämlich nur verspätet informiert gefühlt, gut jeder Zehnte sogar überhaupt nicht. Ähnlich durchwachsen fiel die Einschätzung der Vorbereitungsleistung aus. Jeweils 40 Prozent der Befragten haben sich „gerade ausreichend“ und „nicht gut genug“ durch die Vorgesetzten auf die realen Herausforderungen im Dienst vorbereitet gefühlt. Nur eine sehr kleine Minderheit fühlte sich hingegen „sehr umfassend“ vorbereitet.

Abbildung 18: Versorgung mit Schutzausrüstung



Angaben von 2280 (Lockdown im Frühjahr) bzw. 2323 Befragten (Befragungszeitraum).

Eine weitere zentrale Führungsaufgabe ist zweifellos die **Versorgung mit Schutzausrüstung** wie Mund-Nasen-Schutz oder Desinfektionsmittel. Die in Abbildung 18 dargestellten Befunde offenbaren hierbei teils erhebliche Probleme. Nur bei einem Fünftel der Befragten traf „eher“ oder „voll und ganz“ zu, dass sie während des ersten Lockdowns im Dienst stets auf ausreichend dienstlich gelieferte Schutzmaterialien zurückgreifen konnten. Bei 30 Prozent der Befragten war das sogar „überhaupt nicht“ der Fall. Nur ein Fünftel der Befragten musste zudem dienstlich gelieferte Einwegmasken niemals mehrfach verwenden, während das bei zwei Dritteln der Befragten mindestens ab und zu vorkam. Es ist vor diesem Hintergrund auch nicht überraschend, dass gerade einmal ein knappes Viertel der Beschäftigten „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ auf privat beschaffte Schutzmasken zurückgegriffen hat. Eine deutliche Mehrheit von etwa 60 Prozent musste das zumindest hin und wieder tun.

Zum Befragungszeitpunkt im Herbst 2020 hatte sich die Situation zwar deutlich verbessert: Klar weniger Befragte klagten über zu wenig dienstlich verfügbare Schutzausrüstung. Jedoch kann auch da noch längst nicht von einer flächendeckenden Versorgung gesprochen werden. Und obwohl sich die Versorgungslage erkennbar gebessert hat, ist im Vergleich zum Lockdown der Anteil jener Beschäftigten nicht spürbar gesunken, die auch im Befragungszeitraum noch auf private Schutzmasken zurückgriffen. Ein sicherlich wichtiger Grund dafür wurde wiederholt in den Kommentaren im Freitextfeld am Ende der Umfrage benannt: Die dienstlich gelieferten Schutzmasken wurden als qualitativ minderwertig, unpraktikabel und optisch unschön wahrgenommen. Angesichts der Vehemenz und Menge entsprechender Kommentare war der Unmut über solche Mängel und die insgesamt unbefriedigende Versorgungssituation bei Schutzausrüstung in der Belegschaft der sächsischen Polizei groß,¹¹ zumal es zu den Aufgaben der Polizeibediensteten gehörte, diese knappe Ressource an andere systemrelevante Einrichtungen und weitere Empfänger zu verteilen.

In den Freitextkommentaren wurde verschiedentlich auf zwei weitere Defizite bei Führungsleistungen hingewiesen. Zum einen wurde wiederholt

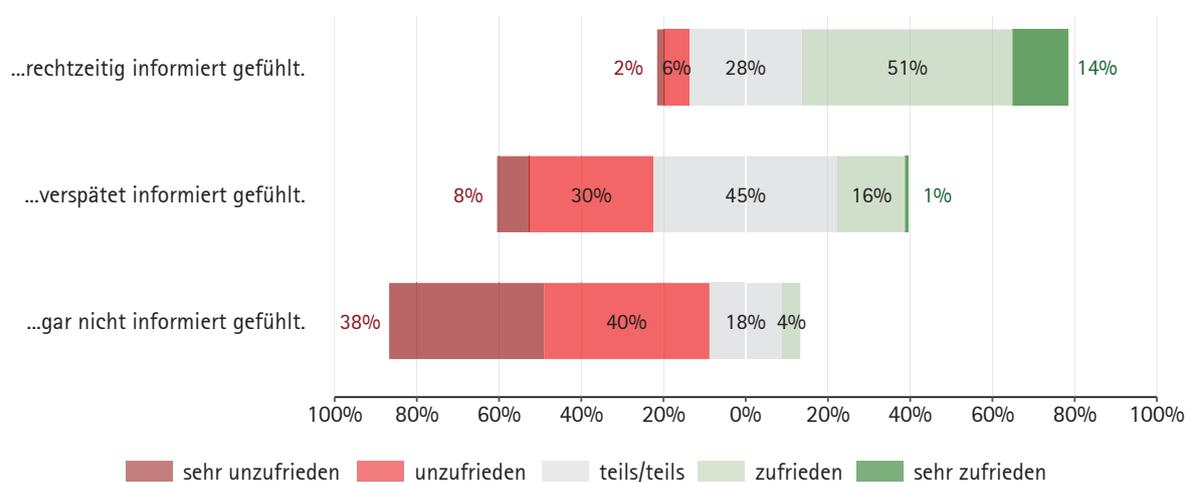
¹¹ Exemplarisch sei ein Beitrag zitiert, der ein vielerorts zum Ausdruck gebrachtes Meinungsbild zusammenfasst: „Die sächsische Polizei bietet dem Polizeivollzugsdienst viel zu wenig Masken, welche zum einen seriös aussehen und gleichzeitig für den täglichen Dienst praktikabel sind. Gelieferte Masken sind zahlenmäßig zu wenig und müssen laut Anweisung regelmäßig abgekocht werden, was in der Praxis kaum, bis gar nicht möglich ist. Aufgrund dessen bin ich gezwungen mir eigene Masken zu besorgen und zu verwenden. Ich kenne keinen Kollegen, der das anders handhabt.“

eine mangelnde Erfüllung der Fürsorgepflicht des Dienstherrn beklagt. Solche kritischen Äußerungen stammten meist von Bediensteten, die sich von ihrem Arbeitgeber verlässlicheren Schutz vor einer Infektion mit dem Coronavirus gewünscht hätten – etwa mittels verstärkten Einsatzes von Corona-Tests oder durch bessere räumliche, technische und arbeitsorganisatorische Vorkehrungen zur Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln. Auch beklagten einige Kommentatoren, dass ihre Vorgesetzten das Problem nicht ernst genug nähmen, die geltenden Regeln vor Ort nicht konsequent genug umsetzten und somit ihre Vorbildfunktion vernachlässigten.

Ein zweiter wichtiger Quell von Missklängen in den Freitextkommentaren im Hinblick auf die Führungsleistung war die Wahrnehmung, den Beschäftigten würde von der Führung zu wenig Wertschätzung und Anerkennung für das Geleistete entgegengebracht. Dabei ging es den Kommentatoren zum einen um das Gefühl, dass die von ihnen während der Pandemie auf sich genommenen Lasten nicht ausreichend wahrgenommen und gewürdigt worden seien. Zum anderen wünschten sie sich auch materiellen Ausgleich. Wiederholt wurde in diesem Zusammenhang betont, dass anderen Berufen etwa im Gesundheitswesen solche Wertschätzung zuteilwurde, den Polizeibediensteten aber verwehrt blieb, obwohl diese ebenfalls einem erhöhten Infektionsrisiko und besonderen Belastungen ausgesetzt waren.

Abbildung 19: Führungszufriedenheit nach wahrgenommener Informiertheit

„Wenn Sie an die Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 zurückdenken: Haben Sie sich von Ihren Vorgesetzten über mögliche Änderungen in Ihrer Diensttätigkeit aufgrund der Corona-Pandemie...“

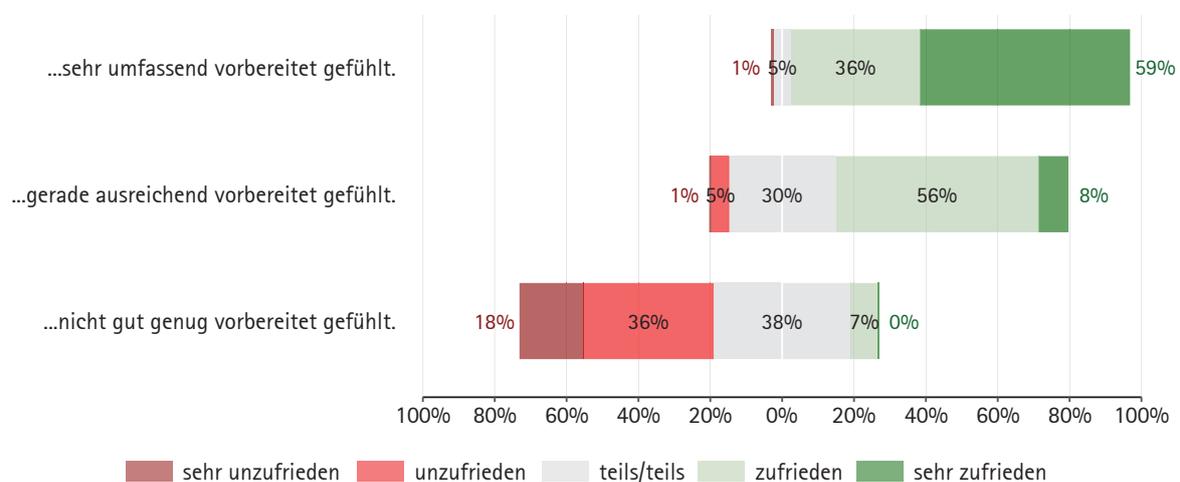


Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1901 Befragten.

All diese Einschätzungen der Befragten lassen erhebliche wahrgenommene Defizite der Führungsqualität im ersten Lockdown vermuten. Jedoch ist zu bedenken, dass den Möglichkeiten der Vorgesetzten in einer solchen Ausnahmesituation auch objektive Grenzen gesetzt sind: Erstens können Informationen nur weitergegeben werden, wenn sie auch rechtzeitig vorliegen – was angesichts teils abrupten Kurswechsel und nicht restlos klarer Regelungen im Frühjahr bei weitem nicht immer der Fall gewesen sein dürfte.¹² Zweitens können für derart dynamische und unberechenbare Lageentwicklungen eben keine völlig zuverlässigen Vorbereitungen getroffen werden. Drittens sind deshalb zumindest kurzfristige Versorgungsengpässe nicht gänzlich zu vermeiden. Diese faktischen Grenzen des Möglichen scheinen die Polizeibediensteten auch durchaus in Rechnung gestellt zu haben. Schließlich fiel ihre Bewertung der allgemeinen Führungsleistung

Abbildung 20: Führungszufriedenheit nach wahrgenommener Vorbereitung

„Und wie gut haben Sie sich durch Ihre Vorgesetzten in der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 auf die realen Herausforderungen im Dienst vorbereitet gefühlt? Haben Sie sich...“



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1921 Befragten.

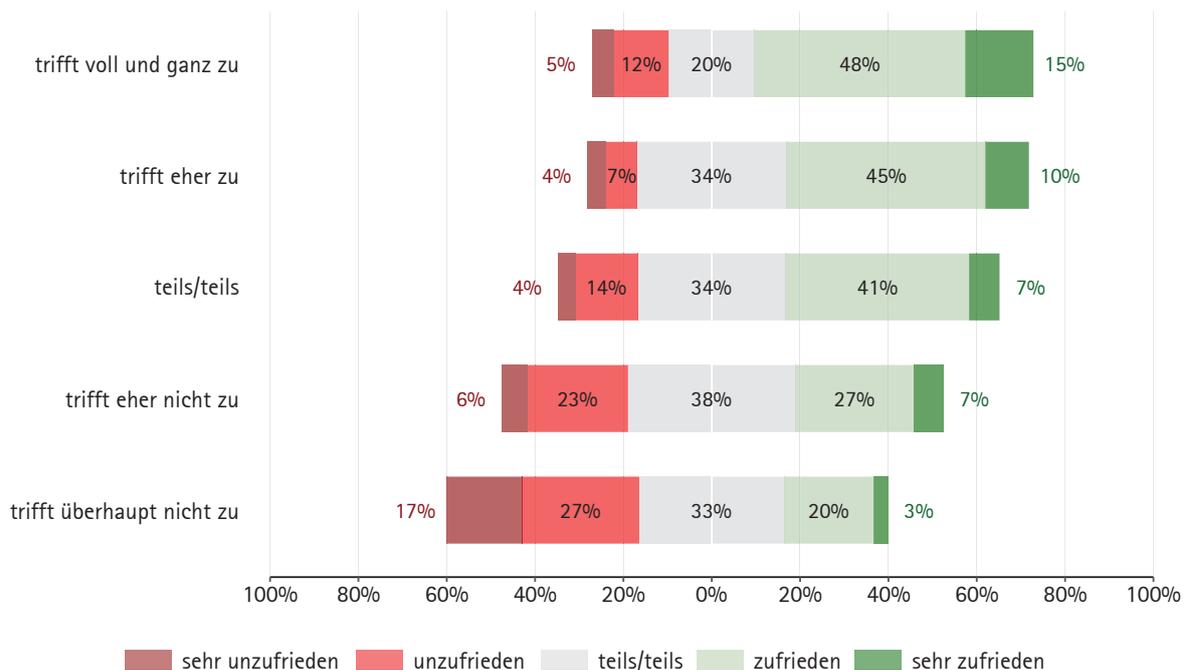
¹² In Freitextkommentaren wurde vereinzelt darauf hingewiesen, welche besondere Herausforderung gerade für nachgeordnete Vorgesetzte in der Krise aus dieser Gemengelage erwuchs. Um in ihren Dienststellen und Einheiten ihren Aufgaben als Vorgesetzte kompetent nachkommen zu können, brauchen sie selbst Planungs- und Handlungssicherheit sowie Rückhalt bei ihrer Führung. Daran hat es manchen Befragten aber gemangelt. Anschaulich macht das der folgende Beitrag: „Es sollte nicht sein, dass man als ‚Kleiner‘ für die ‚Großen‘ Entscheidungen treffen muss, notfalls auch entgegen der Richtlinien des oberen Chefs, weil die neu entstandene Allgemeinverfügung die Richtlinie des Chefs aushebelt und keine neue Entscheidung getroffen wird.“

positiver aus, als man es nur angesichts der Beurteilung von Informations- und Vorbereitungsleistung erwartet haben könnte.

Ungeachtet dessen gibt es einen klaren **Zusammenhang zwischen Führungszufriedenheit und wahrgenommener Führungsleistung**. Abbildung 19 zeigt dies für den Fall der Informationsleistung: Unter jener Hälfte der Befragten, die sich rechtzeitig durch ihre Vorgesetzten informiert gefühlt hatte, war kaum jemand unzufrieden mit deren Führungsleistung. Und spiegelbildlich zeigte sich unzufrieden mit der Führungsleistung der Vorgesetzten, wer sich verspätet oder gar nicht informiert gefühlt hat. Ein ähnliches Bild zeichnet Abbildung 20 im Hinblick auf die Vorbereitungsleistung: Kaum frappierender könnten sich die beiden jeweils knapp 50 Prozent der Befragten ausmachenden Gruppen im Hinblick auf ihre Zufriedenheit mit den Vorgesetzten unterscheiden, die sich „nicht gut genug“ bzw. „gerade ausreichend“ vorbereitet gefühlt hatten. Zwar etwas weniger stark, aber ebenfalls deutlich, schlug sich die Schutzausstattung auf die Führungszufriedenheit nieder (siehe Abbildung 21): Wer über zu wenig

Abbildung 21: Führungszufriedenheit nach Verfügbarkeit von Schutzausrüstung

„In der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 hatte ich stets ausreichend dienstlich gelieferte Schutzmaterialien (z.B. Mund-Nasen-Masken) zur Verfügung.“



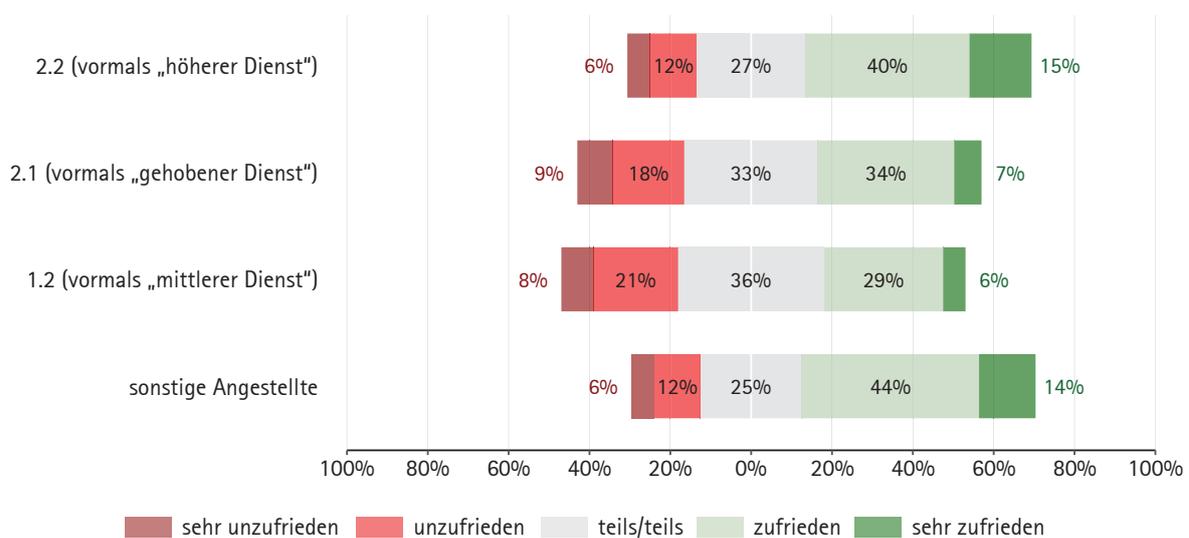
Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2058 Befragten.

dienstlich zur Verfügung gestellte Schutzmaterialien wie Masken und Desinfektionsmittel während des ersten Lockdowns klagte, zeigte im Schnitt auch geringere Zufriedenheit mit der Führungsleistung der Vorgesetzten.

Mängel im Bereich der Informations- und Vorbereitungsleistung bleiben demnach nicht ohne Folgen für die Zufriedenheit der Beschäftigten mit ihren Vorgesetzten und wohl auch der Führungs- sowie Steuerungsleistung einer Organisation wie der sächsischen Polizei insgesamt. Im Umkehrschluss heißt das aber auch: Unzufriedenheit von Untergebenen lässt sich mit guter Informationspolitik und gewissenhafter Vorbereitung auf die realen Herausforderungen der Dienstätigkeit begegnen. Auf umfassende Vorbereitung und hohe Akzeptanz von Führung gerade in Krisenzeiten hinzuwirken, ist jedoch nicht allein mit Blick auf die Zufriedenheit der Belegschaft wünschenswert. Es wird sich nämlich noch zeigen, dass diese Phänomene in Zusammenhang mit Handlungssicherheit im Dienst stehen – und damit auch auf die Gesamtperformanz der Polizei durchschlagen.

Um diese Wirkungszusammenhänge zu durchdringen, lohnt zunächst ein vergleichender Blick auf verschiedene Gruppen. Deutliche Unterschiede in der Zufriedenheit zeigen sich zwischen Laufbahngruppen (Abbildung 22): In den beiden unteren Laufbahngruppen fiel die Zufriedenheit mit der Führungsleistung der Vorgesetzten deutlich geringer aus als in der Laufbahngruppe 2.2 sowie unter sonstigen Angestellten wie Tarifbeschäftigten und Verwaltungsbeamten. Einesteils tragen gerade in der Laufbahngruppe 2.2

Abbildung 22: Führungszufriedenheit nach Laufbahngruppe

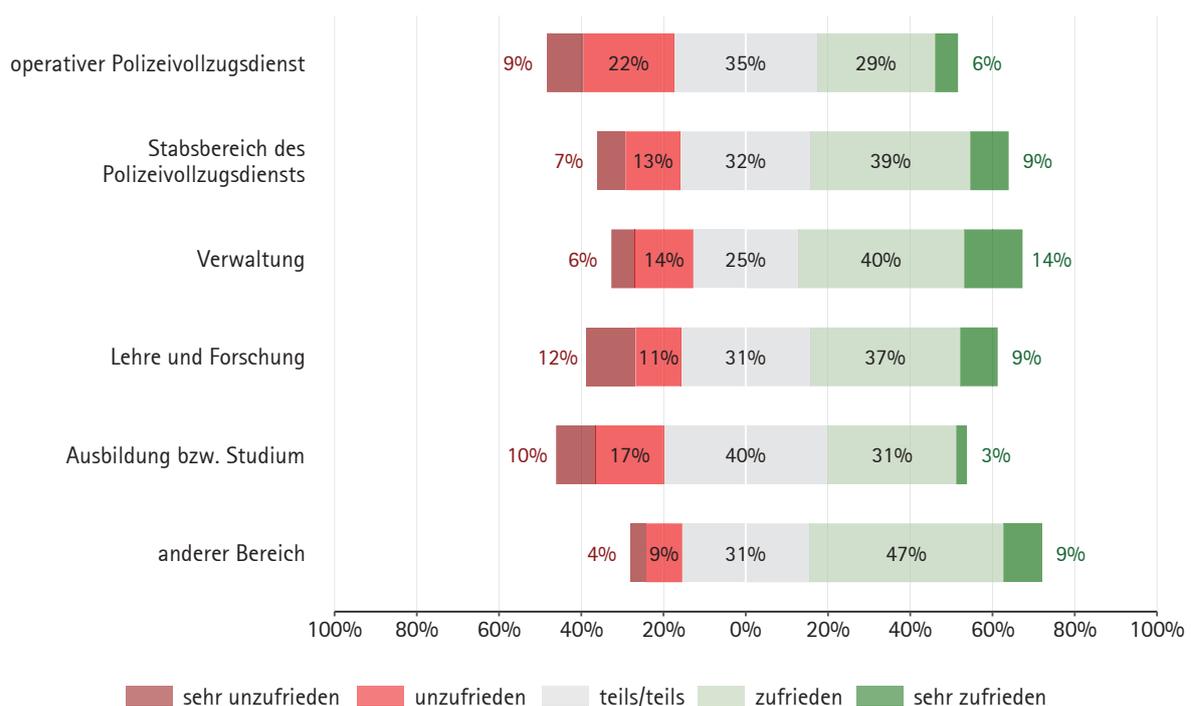


Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2049 Befragten.

wesentlich mehr Beschäftigte selbst Führungsverantwortung. Dieser Personenkreis dürfte schon deshalb nachsichtiger bei der Beurteilung der Leistung ihrer Vorgesetzten sein, weil er die Herausforderungen, Zielkonflikte und objektiven Grenzen der Führung besser kennt als Beschäftigte in den anderen Laufbahngruppen. Aber auch eine andere Interpretation ist nicht von der Hand zu weisen: Beschäftigte in den unteren Laufbahngruppen müssen ihre Aufgaben gleichsam „auf der Straße“ und im direkten Kontakt mit den Bürgern erfüllen. Unklare Vorgaben und Handlungsrichtlinien dürften bei ihnen deshalb öfter negative Erfahrungen nach sich ziehen.

Für diese Deutung sprechen auch die Unterschiede in der Führungszufriedenheit zwischen den verschiedenen Einsatzbereichen in der sächsischen Polizei, wie sie in Abbildung 23 dargestellt sind. Unter Beschäftigten, die unmittelbar mit der Durchsetzung der Corona-Maßnahmen befasst sind, also Personen im operativen Polizeivollzugsdienst, war die Führungszufriedenheit während des Lockdowns im Frühjahr 2020 mit Abstand am geringsten: Nur ein Drittel dieser Befragten zeigte sich hier eher oder sehr zufrieden, ein weiteres Drittel jedoch eher oder sehr unzufrieden. In Stab und Verwaltung fielen die Zufriedenheitswerte hingegen weit besser aus. Bemerkenswert sind darüber hinaus die Angaben der in Ausbildung und

Abbildung 23: Führungszufriedenheit nach Einsatzbereich



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2116 Befragten.

Studium befindlichen Polizeibediensteten: Sie wiesen die zweitschlechtesten Zufriedenheitswerte auf. Wie so viele andere Bildungseinrichtungen in Deutschland waren also auch die Polizeifachschulen sowie die Hochschule der sächsischen Polizei vor besondere Herausforderungen gestellt. Allem Anschein nach hätten sich viele Studierende und Auszubildende in der sächsischen Polizei ein besseres Krisenmanagement gewünscht.¹³

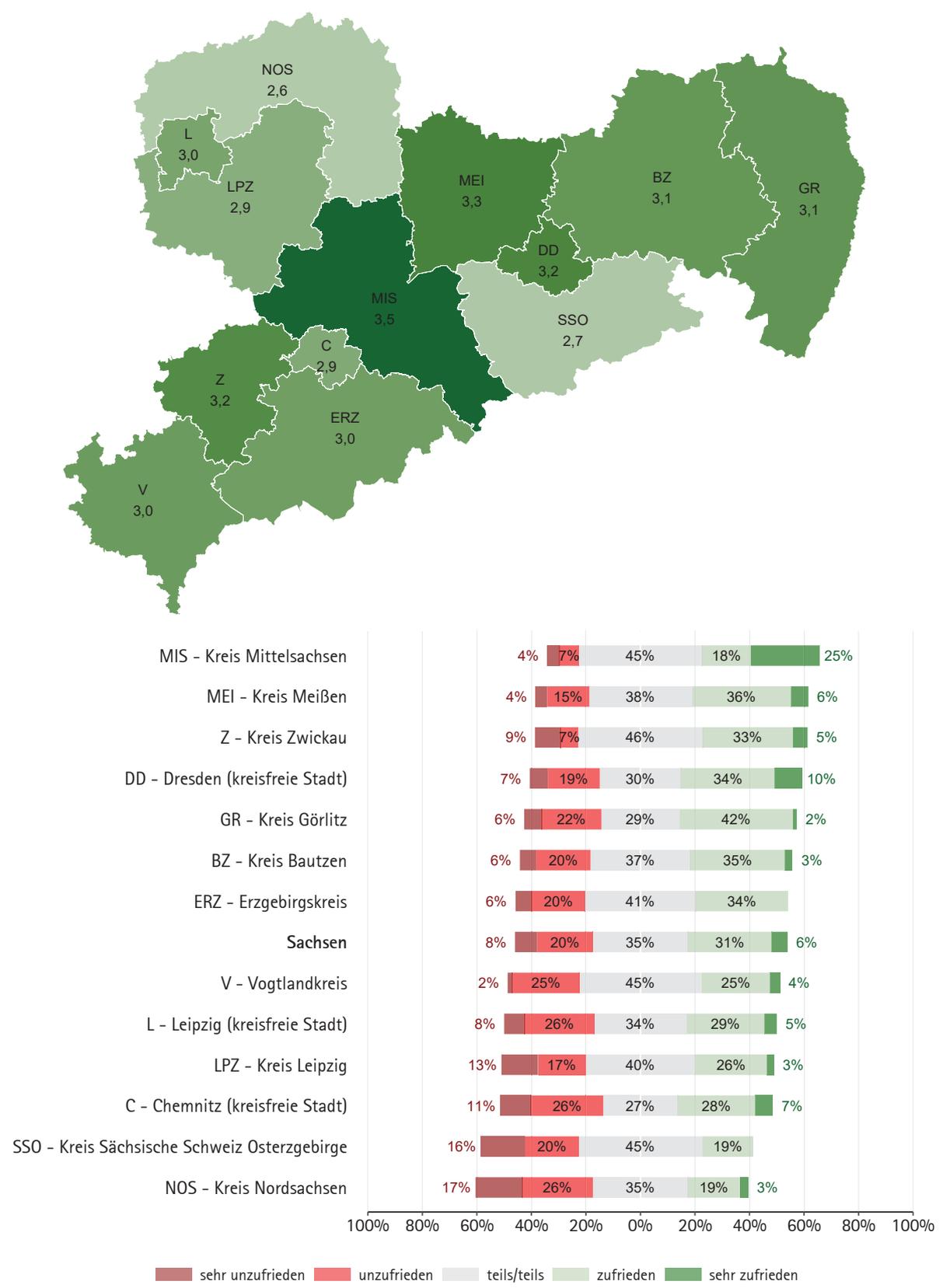
Unterschiede zeigen sich auch bei der **geographischen Verteilung** der Zufriedenheitswerte. Abbildung 24 stellt die durchschnittliche Zufriedenheit von Angehörigen der Schutzpolizei mit der Führungsleistung ihrer Vorgesetzten in jedem Landkreis dar.¹⁴ Augenscheinlich war diese recht gleichmäßig über den Freistaat verteilt. Ausreißer zeigten sich nur vereinzelt: Besonders hoch fiel die Zufriedenheit unter den Schutzpolizisten mit den Vorgesetzten im Landkreis Mittelsachsen aus; an zweiter Stelle stand der Landkreis Meißen. Auffallend niedrige Zufriedenheitswerte fanden sich in den Landkreisen Nordsachsen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge.

In der **Gesamtschau** liefern diese Befunde zwei zentrale Einsichten. Erstens wurde die Führungsleistung der Vorgesetzten während des ersten Lockdowns von den Beschäftigten durchmischte, in der Tendenz aber eher positiv eingeschätzt. Zweitens zeigten sich klare Bedarfe und Ansatzpunkte für die Verbesserung der Zufriedenheit mit der wahrgenommenen Führungsqualität nicht nur in Krisenzeiten: Die Beschäftigten legen Wert auf eine gute Informationspolitik und wünschen sich umfassende Vorbereitung auf die realen Herausforderungen, die sich ihnen während der Ausübung ihres Dienstes stellen. Dazu gehörten im Fall der Corona-Pandemie ein wirksamer Infektionsschutz sowie die Ausstattung mit entsprechender Ausrüstung. Werden solche Führungsleistungen nicht erbracht, wird das verschiedentlich durchaus als eine Verletzung der Fürsorgepflicht des Dienstherrn wahrgenommen. Viele Beschäftigte wünschen sich zudem, für ihre besonderen Dienste an der Gesellschaft Anerkennung zu erfahren – wenn schon nicht durch positive öffentliche Resonanz, so wenigstens durch wertschätzende interne Kommunikation und materielle Zuwendungen.

¹³ Einige Befragte brachten denn auch genau solche Wünsche in kritischen Beiträgen im Kommentarfeld am Ende der Umfrage ganz explizit zum Ausdruck.

¹⁴ Bei dieser Auswertung wurden nur Befragte berücksichtigt, die im Fragebogen angaben, der Schutzpolizei anzugehören. So wurde vermieden, dass die Besonderheiten von geographisch stark konzentrierten Bereichen der Polizei (z.B. Landeskriminalamt, Polizeiverwaltungsamt) die Analyse geographischer Verschiedenheiten überlagern.

Abbildung 24: Führungszufriedenheit nach Einsatzort



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1014 Befragten. Die Karte zeigt gewichtete Mittelwerte (1=sehr unzufrieden, 5=sehr zufrieden).

Zwar hätten sich die Bediensteten gerade in der akuten Phase der Krise diesbezüglich vieles besser gewünscht. Doch freilich dürfte den meisten von ihnen auch klar gewesen sein, dass solche Ausnahmesituationen kaum in Perfektion zu meistern sind. So brachten die Befragten anscheinend durchaus Nachsicht und Verständnis für die Schwierigkeiten ihrer Vorgesetzten auf, die ihrerseits von der Führungsleistung höherer Stellen und mancherlei objektiven Grenzen des Möglichen abhängig waren. Nicht zu leugnenden Leidensdruck scheint es jedoch gerade bei jenen Beschäftigten gegeben zu haben, die im operativen Vollzugsdienst durch Führungs- und Ausstattungsmängel in ganz praktische Schwierigkeiten geraten sind. Dieser Umstand verdient besondere Beachtung, zumal sich im Folgenden zeigen wird, wie sich Führungsmängel auch in verminderter Handlungssicherheit und erhöhter mentaler Beanspruchung niedergeschlagen haben.

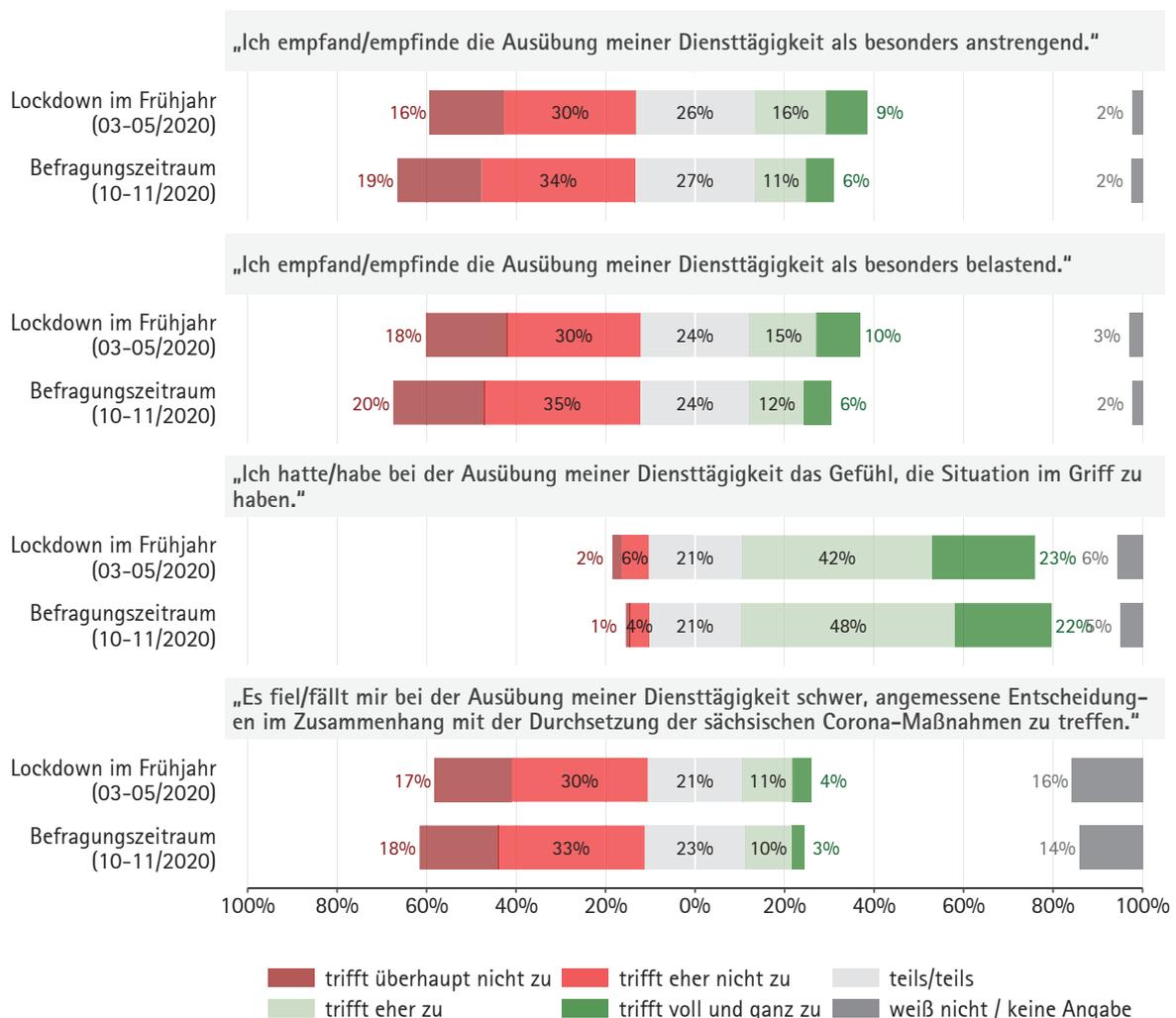
3.2 Handlungssicherheit und mentale Beanspruchung

Gerade in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben kommt der Handlungssicherheit bei der Dienstausübung eine besondere Bedeutung zu. Gemeint ist damit die Fähigkeit, auch auf komplizierte Situationen im Berufsalltag beanspruchungsoptimal, anforderungsgerecht und in angemessener Frist reagieren zu können (Rau 1996, S. 75). Zum einen geht es bei subjektiver Handlungssicherheit also darum, dienstliche Tätigkeiten bedarfsgemäß und sachgerecht ausführen zu können. Zum anderen kommt in ihr eine mehr oder weniger starke mentale Beanspruchung bei der Berufsausübung zum Ausdruck. Fehlbeanspruchungen ihrer Beschäftigten wie Stress oder Überlastungserscheinungen im Dienst weitgehend zu vermeiden, hilft einer Organisation wie der Polizei jedenfalls dabei, die alltägliche Unsicherheit und Ungewissheit bei der Erfüllung polizeilicher Aufgaben gleichsam zu ‚absorbieren‘ (Nolte 2018, S. 190). In der vorliegenden Umfrage unter Beschäftigten der sächsischen Polizei wurde die subjektive Handlungssicherheit über vier Zustimmungsfragen gemessen, die jeweils für die aktuelle Situation sowie rückblickend für den ersten Lockdown im Frühjahr 2020 zu beantworten waren.¹⁵

¹⁵ Die Items basieren auf der Operationalisierung von Handlungssicherheit von Rau (1996).

Die Antwortverteilungen zu diesen Fragen finden sich in Abbildung 25. Sie macht zweierlei ersichtlich. Erstens stand es um die Handlungssicherheit in der sächsischen Polizei relativ gut: Bei jeder der vier Fragen machte jeweils nur eine recht kleine Minderheit Angaben, die auf eine verminderte Handlungssicherheit schließen lassen. Zweitens offenbarten die Befragten für den ersten Lockdown über alle Fragen hinweg eine höhere mentale Beanspruchung und eine verminderte Fähigkeit zur anforderungsgerechten Tätigkeitsausübung. Das passt auch zu den Befunden aus allgemeinen Bevölkerungsumfragen, nach denen Gefühle der Angst im Verlauf der Krise leicht abnahmen (Blom u.a. 2020). Der Lockdown im Frühjahr 2020 war demnach auch für die sächsische Polizei eine besondere Bewährungsprobe.

Abbildung 25: Dienstliche Handlungssicherheit während der Corona-Pandemie



Angaben von 2280 (Lockdown im Frühjahr) bzw. 2323 Befragten (Befragungszeitraum).

Im Folgenden sollen deshalb insbesondere die Rückerinnerungen der Befragten an diese herausfordernde Zeit näher betrachtet werden.¹⁶

Hinsichtlich der **tätigkeitsbezogenen Handlungssicherheit** (die beiden unteren Diagramme in Abbildung 25) zeigten sich insgesamt nur wenige Probleme. Knapp zwei Drittel der Beschäftigten hatten ihrer eigenen Erinnerung nach bei der Dienstausbung „eher“ oder „voll und ganz“ das Gefühl, die Situation im Griff zu haben. Nur auf eine sehr kleine Minderheit traf das „eher“ oder „überhaupt nicht“ zu. Schon etwas größere Probleme stellten sich im Hinblick auf die Anforderung, im Dienst angemessene Entscheidungen bei der Durchsetzung der Corona-Maßnahmen zu treffen. Zwar gab eine Mehrheit der Beschäftigten an, damit keine nennenswerten Probleme gehabt zu haben. Doch etwa 15 Prozent der Befragten stimmten „eher“ oder „voll und ganz“ der Aussage zu, solche Entscheidungen zu treffen, sei ihnen schwergefallen. Dass ein fast ebenso großer Anteil die Antwort explizit verweigerte oder sich nicht zutraute, die Aussage zu beurteilen, weist ebenfalls auf einige Unsicherheiten in der Belegschaft hin. Insgesamt fallen die Rückerinnerungen zur tätigkeitsbezogenen Handlungssituation im ersten Lockdown nur geringfügig negativer aus als die Antworten zur aktuellen Situation im Herbst 2020.

Bei der **mentalenen Beanspruchung** (die beiden oberen Diagramme in Abbildung 25) fielen die Unterschiede zwischen Rückerinnerung an den Lockdown im Frühjahr 2020 und Einschätzung der Situation zum Zeitpunkt der Befragung deutlich stärker aus. Jeweils etwa 25 Prozent der Beschäftigten empfanden ihre Dienstätigkeit während des Lockdowns als besonders anstrengend bzw. besonders belastend. Zum Befragungszeitpunkt traf das noch auf weniger als jeden Fünften zu. Auch dieser Unterschied ist ein Indiz für teils erhebliche Einschränkungen der polizeilichen Handlungssicherheit in akuten Krisen- und Schocksituationen wie der heraufziehenden Corona-Pandemie. Das wird umso deutlicher angesichts jener zehn Prozent der Befragten, welche die Fragen nach der mentalenen Beanspruchung in der

¹⁶ Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang stets zweierlei: Erstens ist das menschliche Gedächtnis nicht allein auf faktentreue Erinnerungsleistung optimiert. Retrospektive Befragungen dieser Art sind deshalb anfällig für Verzerrungen. Zweitens existieren keine Daten zur Handlungssicherheit außerhalb der Corona-Pandemie. Es fehlt somit ein Vergleichsrahmen, etwa dazu, ob die mentale Beanspruchung von Beschäftigten der sächsischen Polizei durch die Pandemie zugenommen hat. Allerdings liefern die Unterschiede zwischen Frühjahr und Herbst 2020 dafür Anhaltspunkte: So spricht wenig dafür, dass die Handlungssicherheit im Lockdown „eigentlich“ höher war als zum Befragungszeitraum. Und dass sie im Verlauf der Pandemie wieder gestiegen ist, deutet darauf hin, dass sie im Frühjahr von einem höheren Niveau abgesunken war.

Lockdown-Phase mit „trifft voll und ganz zu“ beantworteten. Offenbar litten sie in dieser Phase psychisch stark unter den besonderen Belastungen des Polizeidienstes.

Zusammengenommen fügen sich tätigkeitsbezogene Handlungssicherheit und mentale Beanspruchung zu einem schlüssigen **Gesamtbild dienstlicher Handlungssicherheit**. Die beiden Aspekte stehen nämlich in einem engen Zusammenhang zueinander: Wer die Diensttätigkeit (nicht) als besonders anstrengend empfand, fühlte sich in aller Regel auch (nicht) besonders belastet. Und wer einen solch hohen (oder niedrigen) Grad mentaler Beanspruchung zeigte, bei dem verhielt es sich meist sehr ähnlich mit den zwei Teilaspekten der tätigkeitsbezogenen Handlungssicherheit: einerseits dem Gefühl, bei der Diensttätigkeit stets die Situation im Griff zu haben, andererseits der Fähigkeit zum Treffen angemessener dienstlicher Entscheidungen im Zusammenhang mit der Durchsetzung der Pandemie-Maßnahmen. Wenngleich also die gestellten Fragen durchaus unterschiedliche Aspekte des individuellen Empfindens erfassen, stellen sie doch zusammengehörige Elemente subjektiver Handlungssicherheit dar.

Um im Folgenden die bedeutsamen **Zusammenhänge mit anderen Merkmalen** von Beschäftigten in der sächsischen Polizei anschaulich darstellen zu können, wurden alle vier Teilaspekte deshalb zu je einem Gesamtindex für den ersten Lockdown im Frühjahr 2020 sowie für den Befragungszeitraum im Herbst 2020 zusammenfassen. Diese Indices erfassen die gesamte dienstliche Handlungssicherheit, also sowohl die tätigkeitsbezogene Handlungssicherheit als auch die mentale Belastung.¹⁷ Auf der Grundlage der Indexwerte kann betrachtet werden, wie die Handlungssicherheit der Befragten mit anderen Merkmalen wie etwa ihrer Laufbahngruppe, ihrem Einsatzort und Tätigkeitsbereich, ihren individuellen Einstellungen zur Corona-Pandemie sowie ihrer Zufriedenheit mit der Führungsleistung zusammenhängen. Tut man dies, offenbaren sich manche systematischen Hintergründe des individuellen Erlebens polizeilicher Handlungssicherheit.

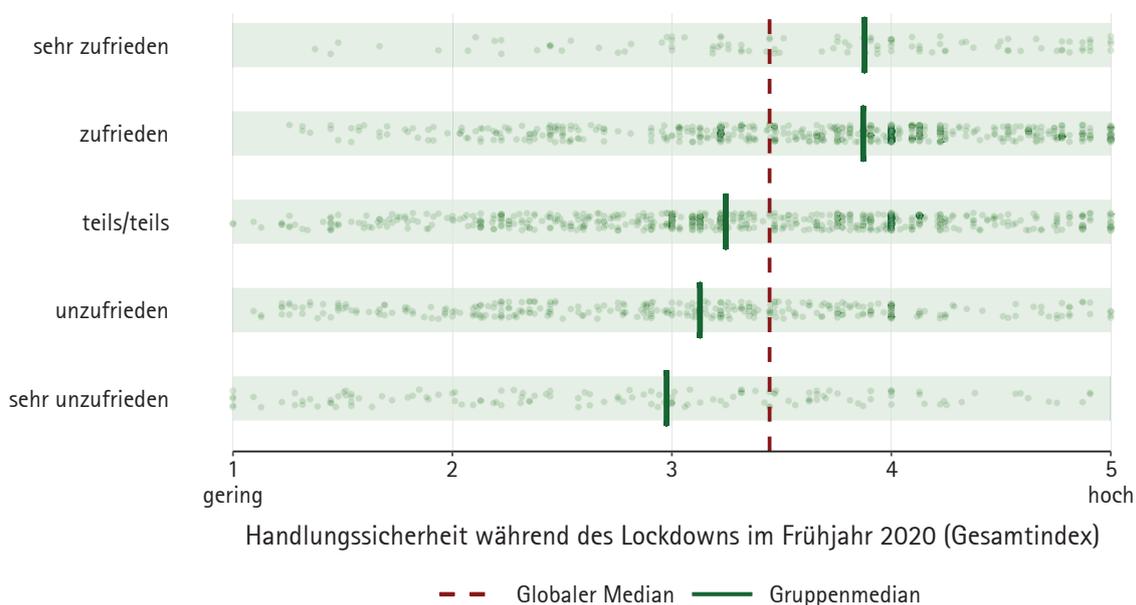
Am prägnantesten fiel der Zusammenhang von individueller Handlungssicherheit mit **Führungszufriedenheit und wahrgenommener Führungsleistung** aus (Abbildung 26). Wer sich während der Lockdown-Phase im Frühjahr 2020 handlungssicherer fühlte, wies im Mittel auch eine höhere Zufriedenheit mit der Führungsleistung seiner Vorgesetzten auf: Befragte

¹⁷ Weitere Informationen zur Indexbildung sind dem Methodenbericht im Anhang zu entnehmen.

mit hoher Handlungsunsicherheit wiederum tendierten deutlich öfter dazu, unzufrieden mit ihren Vorgesetzten zu sein. Hinter diesem problematischen Zusammenhang von Entscheidungssicherheit und mentaler Beanspruchung mit Unzufriedenheit steht auch die Wahrnehmung ganz konkreter Defizite bei der Führungsleistung: Handlungssicher im Polizeidienst waren während des ersten Lockdowns vor allem jene Beschäftigten, welche sich rechtzeitig über mögliche Änderungen ihrer Tätigkeit informiert und auf die anstehenden Herausforderungen wenigstens ausreichend vorbereitet fühlten. Einige Befragte wiesen denn auch in Freitextkommentaren darauf hin, dass unklare Vorgaben und sich oft ändernde Regelungen sie in der Ausübung ihres Dienstes verunsichert hatten.¹⁸ Auch mangelnde Schutz-

Abbildung 26: Handlungssicherheit nach Führungszufriedenheit

„Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie – alles in allem – mit der Führungsleistung Ihrer Vorgesetzten hinsichtlich der realen Herausforderungen in der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020?“



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1768 Befragten.

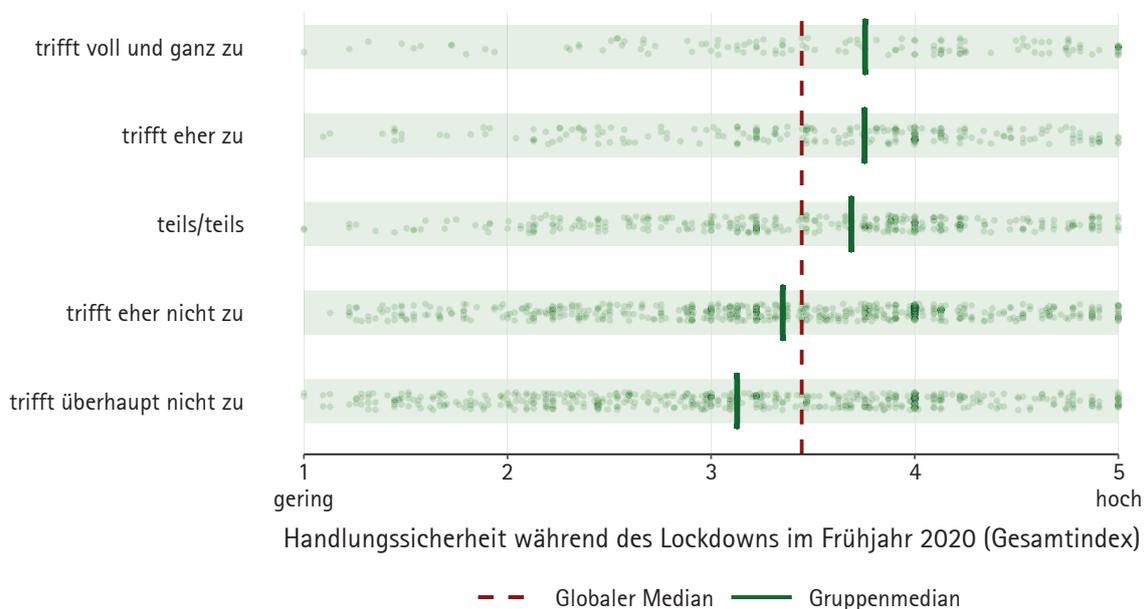
¹⁸ In den Worten der Befragten klang das dann zum Beispiel so: „Die Regelungen sind oft zu unklar formuliert und lassen einen Spielraum, der irgendwo doch wieder für Verunsicherung sorgt“; „Gesetzlich unübersichtliche Lage, sich selbst überholende Bestimmungen oder fehlende gesetzliche Bestimmungen machten das Arbeiten schwer bis unmöglich“; „Die häufigen Änderungen von Allgemeinverfügungen, Verhaltensregeln und damit verbundenen Handlungsanweisungen bewirken eine große Unsicherheit im polizeilichen Handeln und evtl. durchzusetzenden Sanktionen“.

ausrüstung wirkte sich negativ auf die Handlungssicherheit aus: Wie Abbildung 27 zeigt, empfanden sich die Befragten während des Lockdowns als umso weniger handlungssicher, je schlechter sie die Ausstattung mit Schutzmaterialien wie Masken oder Desinfektionsmitteln wahrnahmen. Insbesondere stieg dabei übrigens die berichtete mentale Beanspruchung der Beschäftigten.

Unterschiede in der Handlungssicherheit lassen sich auch zwischen den verschiedenen Laufbahngruppen der sächsischen Polizei feststellen. Abbildung 28 zeigt deren Gesamtindexwerte für die dienstliche Handlungssicherheit während des Lockdowns.¹⁹ Das Muster ähnelt den Gruppenunterschieden im Hinblick auf die Führungszufriedenheit.²⁰ Wie schon dort wies die unterste Laufbahngruppe (1.2) die geringste durchschnittliche Handlungssicherheit auf. Allerdings stellt diese Laufbahngruppe einen klaren

Abbildung 27: Handlungssicherheit nach Ausstattung mit Schutzausrüstung

„In der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 hatte ich stets ausreichend dienstlich gelieferte Schutzmaterialien (z.B. Mund-Nasen-Masken) zur Verfügung.“



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1836 Befragten.

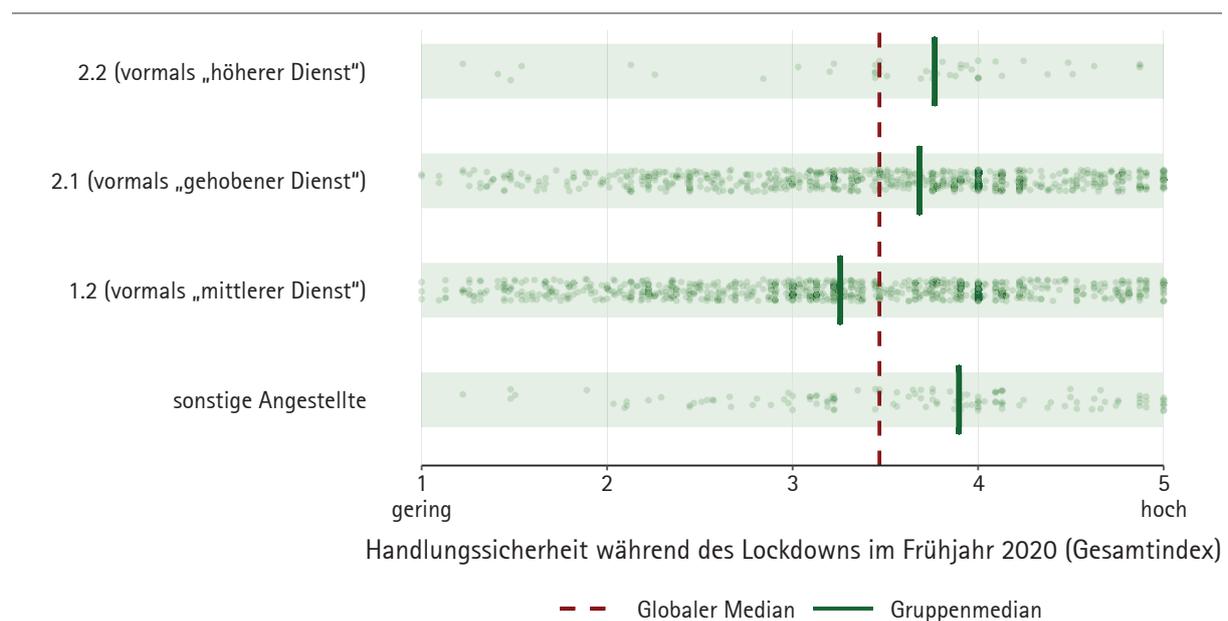
¹⁹ Die Indexwerte für den Befragungszeitraum im Herbst 2020 sind nahezu identisch.

²⁰ Vgl. S. 42.

Ausreißer nach unten dar. Die beiden oberen Laufbahngruppen lagen zusammen mit den sonstigen Angestellten wie Tarifbeschäftigten und Verwaltungsbeamten auf einem ähnlich hohen Niveau. Auch hier zeigt sich wieder, dass die größten Belastungen und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Pandemie in der Belegschaft der sächsischen Polizei dort auftraten, wo die einschlägigen polizeilichen Aufgaben ganz konkret „auf der Straße“ und im direkten Bürgerkontakt auszuführen waren.

Dafür sprechen ebenfalls die in Abbildung 29 dargestellten Unterschiede zwischen den Einsatzbereichen der Befragten. Wie schon bei der Führungszufriedenheit fiel die Handlungssicherheit im operativen Polizeivollzugsdienst während des Lockdowns im Frühjahr 2020 klar am niedrigsten aus, gefolgt vom Stabpersonal und von Beschäftigten in Lehre und Forschung. Die größte Handlungssicherheit im ersten Lockdown wiesen nach der eigenen Erinnerung die Beschäftigten in der Verwaltung sowie in Ausbildung und Studium auf. Nach der Situation zum Befragungszeitpunkt im Herbst 2020 gefragt, zeigte sich in fast allen Einsatzbereichen ein noch etwas besseres Bild (grafisch nicht ausgewiesen). Eine auffällige Ausnahme stellte jedoch das Lehr- und Forschungspersonal dar: Mit Heraufziehen des zweiten Lockdowns wiesen sie den schlechtesten Wert aller Gruppen auf. Darin spiegelt sich wohl jene Ausnahmesituation, vor der Lehrkräfte in Pandemiezeiten stehen. Wie auch sonst an vielen Stellen im Bildungswesen

Abbildung 28: Handlungssicherheit nach Laufbahngruppen

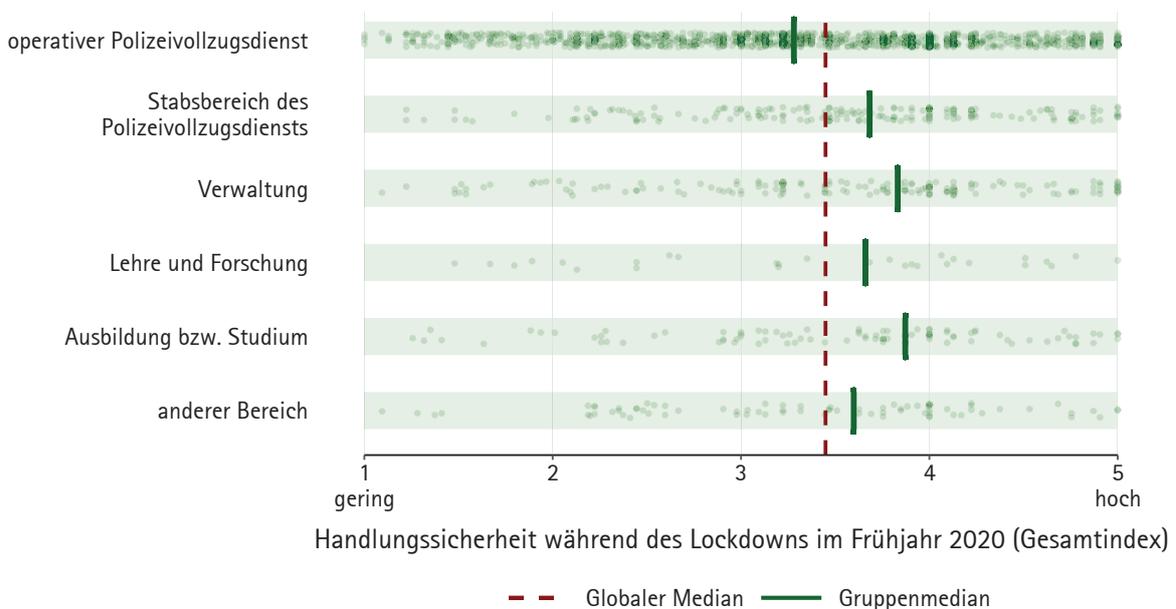


Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1774 Befragten.

mangelte es anscheinend auch in Aus- und Fortbildungseinrichtungen der sächsischen Polizei an digitaler Infrastruktur, erprobten Lehrkonzepten und entsprechenden didaktischen Spezialfähigkeiten. Darüber hinaus dürften die hohen Sicherheitsstandards polizeilicher IT-Infrastrukturen sowie die Geheimhaltungsstufen mancher Lehrinhalte gerade das polizeiliche Lehrpersonal vor besondere Herausforderungen gestellt haben.

Interessante Muster zeigen sich auch in der **geographischen Verteilung**.²¹ In Abbildung 30 sind die Gesamtindexwerte der Handlungssicherheit der Beschäftigten der Schutzpolizei aller sächsischen Landkreise jeweils für das Frühjahr 2020 sowie für den Befragungszeitraum im Herbst 2020 vergleichend dargestellt. Während des Frühjahrslockdowns gab es diesbezüglich die größten Probleme im Erzgebirgskreis. Die Beschäftigten der Schutzpolizei wiesen dort sowohl den höchsten Grad an mentaler Beanspruchung als auch das geringste Maß tätigkeitsbezogener Handlungssicherheit auf. Die Spitzengruppe bildeten im Frühjahr 2020 die Kreise Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Meißen und Leipzig – interessanterweise drei Landkreise, die sich in ihrer Führungszufriedenheit klar unterschieden. Die

Abbildung 29: Handlungssicherheit nach Einsatzbereich



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1841 Befragten.

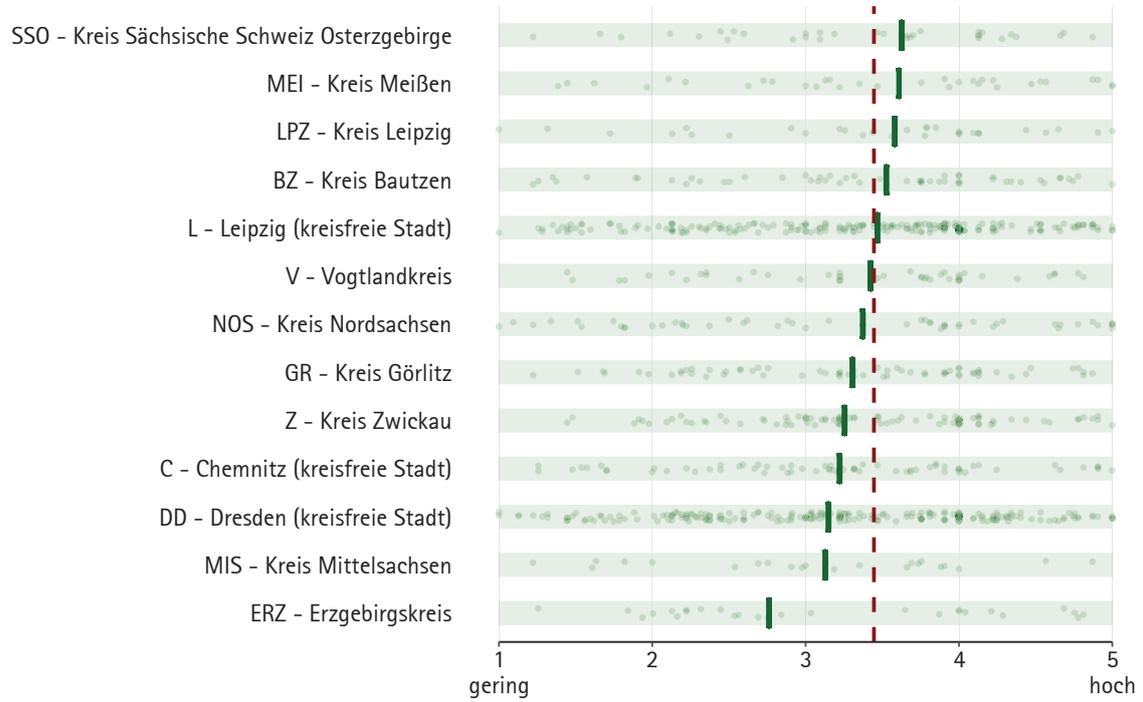
²¹ Warum bei der Analyse der geographischen Verteilung nur die Antworten von Beschäftigten der Schutzpolizei sinnvoll ausgewertet werden konnten, wird in der Fußnote 14 auf S. 44 erläutert.

im Landkreis Meißen tätigen Schutzpolizisten wiesen auch noch im Herbst die größte Handlungssicherheit unter sächsischen Schutzpolizisten auf. Deutliche Probleme gab es mit Heraufziehen des zweiten Lockdowns im Herbst diesbezüglich jedoch in Chemnitz und dem Vogtlandkreis. Zu beachten ist bei alledem allerdings, dass lokale Unterschiede in der Handlungssicherheit auch durch weitere Faktoren wie das Infektionsgeschehen und besondere Rahmenbedingungen vor Ort beeinflusst werden.

Das Fazit aus der Gesamtschau der dargestellten Befunde ist ein doppeltes: Einesteils steht es um die Handlungssicherheit unter den Beschäftigten wirklich gut – ein Umstand, der für eine wichtige Institution wie die Polizei zweifellos begrüßenswert ist. Andernteils wirken sich Krisensituationen wie die Corona-Pandemie deutlich negativ darauf aus, wie sicher sich Polizeibeschäftigte bei der Diensttätigkeit fühlen und wie stark sie die Ausübung ihres Berufs mental belastet. Das gilt insbesondere dort, wo Führungsmängel im Hinblick auf Information, Vorbereitung, Klarheit der Vorgaben und Ausstattung erlebt werden. Darüber hinaus zeigt sich erneut ein ausgeprägter Problemdruck bei operativen Vollzugskräften der untersten Laufbahngruppe, die mit der unmittelbaren Durchsetzung der Krisenmaßnahmen gegenüber der Bevölkerung betraut sind. Auf diesen Umstand besonderes Augenmerk zu legen, dürfte nicht nur die Zufriedenheit und Arbeitsmotivation in einschlägigen Exekutivorganen steigern, sondern auch die Erfüllung von deren Sicherheitsaufgaben in zukünftigen Ausnahmesituationen zu stabilisieren helfen.

Abbildung 30: Handlungssicherheit in der Schutzpolizei nach Einsatzort

Lockdown im Frühjahr (03-05/2020)



Befragungszeitraum (10-11/2020)



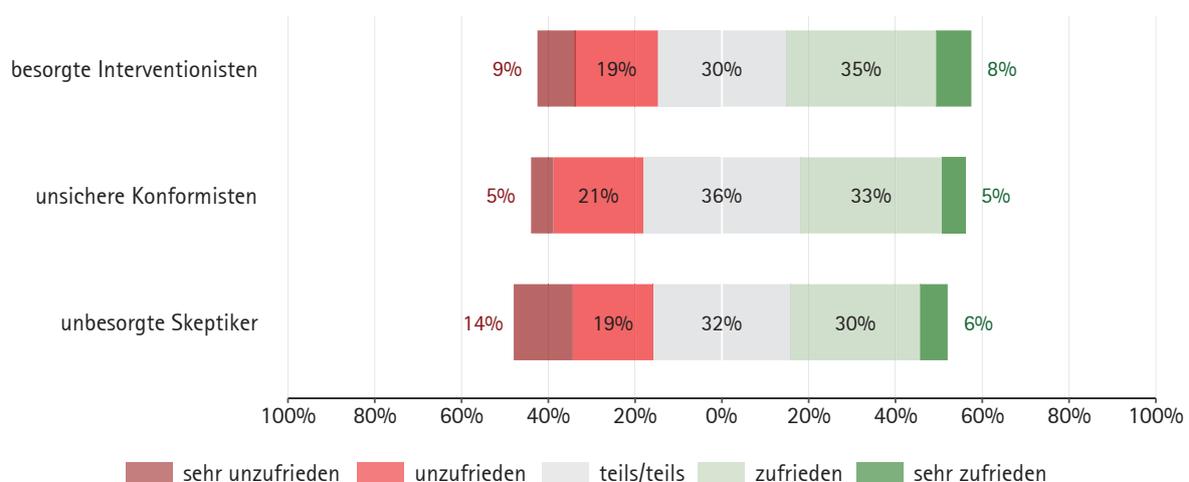
Die Darstellung basiert auf den Angaben von 985 bzw. 993 Befragten.

3.3 Dienstliche Anforderungen und persönliche Einstellungen

Auf den ersten Blick haben dienstliche Handlungssicherheit oder die Beurteilung der Führungsleistungen von Vorgesetzten wenig mit den Einstellungen der Befragten zur Corona-Pandemie zu tun. Jedoch hat die Analyse der persönlichen Verhaltensweisen und Einstellungen der Befragten gezeigt, dass sich besorgte Interventionisten, unsichere Konformisten und unbesorgten Skeptiker nicht nur im Hinblick auf ihre Ansteckungsorge, Gefahrwahrnehmung und Haltungen zur Maßnahmenbefolgung unterscheiden. Diese Beschäftigtengruppen weisen auch Unterschiede in ihrer Bewertung der Angemessenheit geltender Maßnahmen auf und verteilen sich unterschiedlich über Laufbahngruppen und Einsatzbereiche. Folglich erscheint auch ein Blick darauf lohnenswert, inwieweit sich Skeptiker, Konformisten und Interventionisten bei Handlungssicherheit und Führungszufriedenheit unterscheiden.²²

Die in Abbildung 31 dargestellten Unterschiede in der **Beurteilung der Führungsleistung** sind zwar klein, offenbaren aber ein bemerkenswertes Muster. Drei Dinge fallen auf: Erstens war unter besorgten Interventionisten im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen der Anteil derer am größten, die mit der Führungsleistung ihrer Vorgesetzten zufrieden bzw. sehr zufrieden waren. Zweitens fiel die durchschnittliche Zufriedenheit bei den

Abbildung 31: Führungszufriedenheit nach Einstellungstypen



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1636 Befragten.

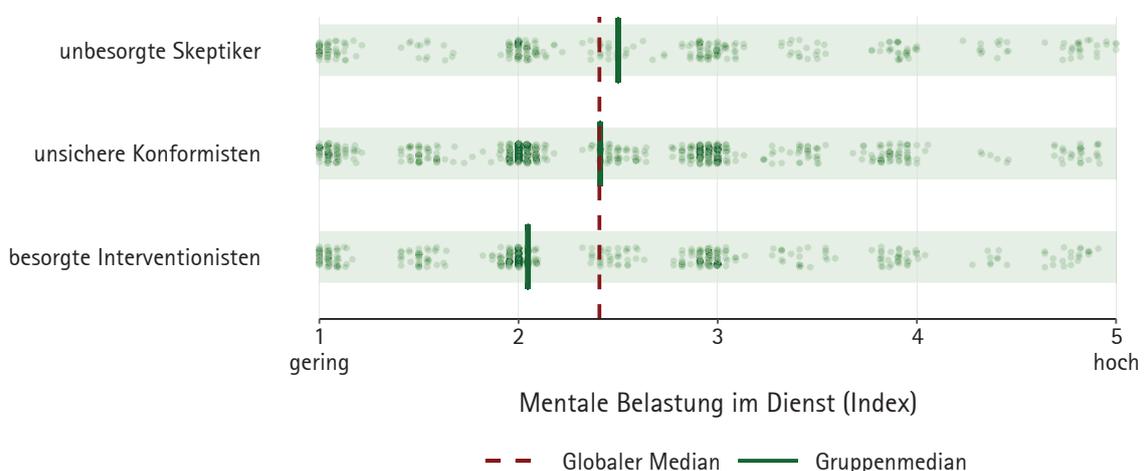
²² Zu den Merkmalen dieser drei Gruppen von Einstellungstypen siehe S. 25 ff.

unsicheren Konformisten fast genauso hoch aus wie bei besorgten Interventionisten. Allerdings fanden sich unter Konformisten am wenigsten explizit Unzufriedene; dafür war dort der Anteil derer am größten, welche die Führungsleistung ihrer Vorgesetzten nur mit „teils/teils“ bewerten. Drittens herrschte unter unbesorgten Skeptikern die geringste Zufriedenheit. Insbesondere der Anteil sehr Unzufriedener war höher als bei den anderen Typen.

Aus diesem Gesamtbild lässt sich vorsichtig auf eine gewisse Polarisierung von Beurteilungsperspektiven schließen. Während unsichere Konformisten anscheinend mehr Unklarheit und Unberechenbarkeit zu akzeptieren bereit sind, wünschen sich die Gruppen mit markanten politischen Einstellungsprofilen – nämlich Interventionisten und Skeptiker – wohl einen klareren Kurs. Das Dilemma hierbei ist freilich, dass es beiden gleichzeitig nur schwer recht zu machen ist. Immerhin lässt sich aber bei der Führungskommunikation auf deren jeweilige Erwartungshaltungen und Beurteilungshorizonte eingehen: beispielsweise Wünsche nach härterem Durchgreifen auf der einen Seite, Zweifel an Sinn und Nutzen der Maßnahmen auf der anderen. Dabei dürfte ausweislich der hier präsentierten Befunde die Gruppe der unbesorgten Skeptiker die größte Herausforderung darstellen.

Auch die Unterschiede in der dienstlichen **Handlungssicherheit** zwischen den drei Einstellungstypen fielen nicht sonderlich groß aus. Sie betreffen zudem weniger die tätigkeitsbezogene Handlungssicherheit als vor allem die mentale Beanspruchung der Beschäftigten. Allerdings ist gerade dieses in Abbildung 32 dargestellte Muster durchaus erhellend. Es ist nämlich

Abbildung 32: Mentale Belastung nach Einstellungstypen



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 1543 Befragten.

nicht etwa so, dass die mentale Belastung im Befragungszeitraum unter jenen besonders hoch gewesen wäre, die im Hinblick auf das Coronavirus eine ausgeprägte Gefahrwahrnehmung und große Ansteckungssorgen umgetrieben haben. Das Gegenteil ist der Fall: Unter besorgten Interventionisten war die mentale Beanspruchung am niedrigsten und die Handlungssicherheit am größten. Anscheinend wog für sie die klare Überzeugung, an der Durchsetzung von unbedingt notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie mitzuwirken, ihre mentale Belastung aufgrund von Ängsten und Sorgen mehr als auf.

Für diese Interpretation spricht auch, dass die mentale Beanspruchung unter den unbesorgten Skeptikern im Schnitt am größten war. Keineswegs scheint es so zu sein, als hätte den Skeptikern ihre geringe Gefahrwahrnehmung und Ansteckungssorge das Handeln im Dienstalltag während der Pandemie erleichtert. Vielmehr war gerade das Gegenteil der Fall. Dahinter könnte das Phänomen der sogenannten „kognitiven Dissonanz“ stecken (Festinger 2012): Die unbesorgten Skeptiker standen vor dem Problem, dass sich in ihrem Berufsalltag das dienstlich gebotene Handeln in Konflikt besonders oft und besonders stark mit ihren persönlichen Überzeugungen befand. Die Gruppe der Skeptiker ist also nicht nur diejenige Gruppe, welche die polizeiliche Führung vor markante Herausforderungen stellt. Für sie selbst war der Dienstalltag während der Corona-Pandemie ebenfalls mental vergleichsweise besonders herausfordernd.

Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang auch der fast die Hälfte der Polizeibeamtenschaft ausmachende und damit größte Einstellungstyp der unsicheren Konformisten. Diese zeigten sich nämlich im Hinblick auf ihre Handlungssicherheit den Skeptikern ähnlicher als den Interventionisten: Sie wiesen einen kaum niedrigeren Grad mentaler Belastung und eine nur wenig höhere tätigkeitsbezogene Handlungssicherheit auf als die Skeptiker. Ihre ambivalente persönliche Haltung zum richtigen Umgang mit der Pandemie machte ihnen das Navigieren durch den Dienstalltag offenbar nicht eben leichter. Die auffälligste Gruppe stellen jedoch die Interventionisten dar: Bei diesem Drittel der Beschäftigten der sächsischen Polizei verbanden sich ausgeprägte Gefahrwahrnehmung und umfassender Gestaltungswille im Hinblick auf Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung mit herausstechend geringen mentalen Schwierigkeiten bei deren Durchsetzung.

In der Gesamtschau zeigen sich plausible Unterschiede zwischen den verschiedenen Einstellungstypen: Unter Interventionisten sind Handlungssicherheit und Führungszufriedenheit am höchsten; Skeptiker haben die

größten Schwierigkeiten bei der Dienstausübung. Diese Verschiedenheit dürfte im Dienstalltag durchaus bedeutsam sein, vor allem im Hinblick auf Gruppendynamiken in Teams und Führungskommunikation. Allerdings sind diese Unterschiede zwischen politisch derart verschieden eingestellten Gruppen bei weitem nicht so groß, wie man das intuitiv erwarten würde. Das macht wiederum zweierlei deutlich: Erstens hängen Handlungssicherheit und Führungszufriedenheit der Beschäftigten offenkundig viel stärker von der tatsächlich erlebten bzw. wahrgenommenen Führungsleistung ihrer Vorgesetzten und der Polizei insgesamt ab. Und zweitens verweisen die geringen Gruppenunterschiede erneut darauf, dass augenscheinlich weite Teile der sächsischen Polizei ein gemeinsames Berufsethos auch über politische Konfliktlinien hinweg eint.

Dennoch birgt diese Gemengelage eine Herausforderung für polizeiliches Führungshandeln gerade in Krisenzeiten. Die sich dann stellende Integrationsaufgabe wird in Kommentaren vieler Befragter im Freitextfeld der Umfrage besonders anschaulich: Einerseits galt es im Zuge der Pandemiebekämpfung, wirkungsvolle Maßnahmen zum Infektionsschutz innerhalb der Belegschaft nicht nur aus objektiven Gründen durchzusetzen, sondern auch, weil besorgte Beschäftigte sich diese Fürsorge subjektiv wünschten. Wo das aus Sicht der Befragten in den vergangenen Monaten nicht gelang, wuchsen Ärger und Unbehagen.²³ Andererseits barg die Durchsetzung der Maßnahmen großes Frustrationspotenzial für all jene, welche der Corona-Politik kritisch gegenüberstanden.²⁴ Und wieder andere wünschten sich wohl vor allem Orientierung sowie Möglichkeiten zum ergebnisoffenen und

²³ Wortmeldungen von solchen Kommentatoren klangen beispielsweise so: „Besonders belastend fand ich, dass Vorgesetzte und Kollegen die Pandemie nicht ernst nahmen und dies auch jetzt nicht tun“; „Ich bin persönlich sehr enttäuscht, dass sehr viele Kollegen die Maßnahmen und Anweisungen selbst nicht befolgen und die Gefahr klein reden. [...] Es fehlt meiner Meinung nach eine klare Ansage an alle Polizeibeamten hier gemeinsam und geschlossen zu handeln“; „Meiner Meinung nach war das größere Problem der Umgang mit den Kollegen, welche von einer ‚angeblichen Pandemie‘ gesprochen haben“.

²⁴ Solche Kommentatoren formulierten ihren Leidensdruck in Zitaten wie diesen: „Als Polizeibeamter ist es in der jetzigen Zeit eine EXTREME Herausforderung und Belastung, die im Herbst 2020 seitens der Landesregierung aufgesetzten Maßnahmen konkret umzusetzen. [...] Als Privatperson sehe ich, wie der Großteil der Bevölkerung, die Maßnahmen als nicht verhältnismäßig an. Als Polizist setze ich sie dennoch durch. Dieser Gewissenskonflikt belastet einen“; „Ein Problem stellt auch die möglicherweise vorhandene Diskrepanz dar zwischen den gesetzlichen Bestimmungen, den damit verbundenen Grundrechtseingriffen gegenüber der Bevölkerung und der eigenen persönlichen Einstellung und Rechtsauffassung.“

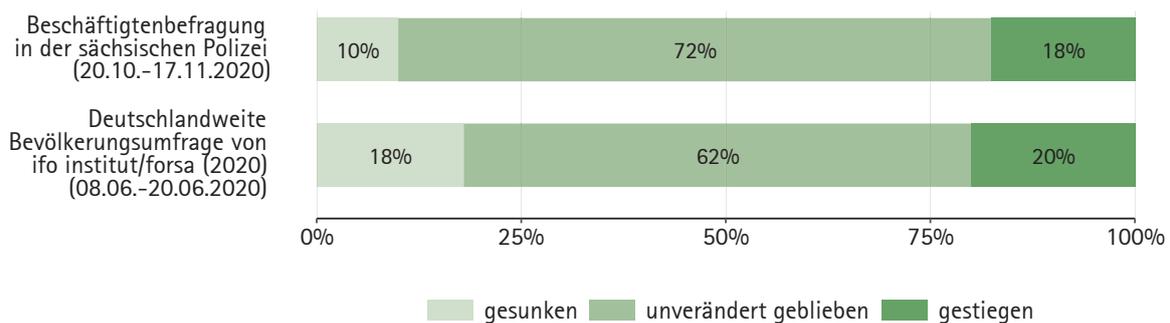
vernünftigen Diskurs, etwa weil sie gleichsam „zwischen den Stühlen“ standen.²⁵ In solchen Lagen braucht es bedachte Führungskommunikation und verantwortungsvolles Handeln bei Vorgesetzten auch auf den unteren Ebenen, um besorgte Interventionisten, unsichere Konformisten und unbesorgte Skeptiker in der Belegschaft gleichermaßen „mitzunehmen“.

3.4 Arbeitsbelastung und Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf

Der erste Lockdown im Frühjahr 2020 stellte eine Zäsur dar, deren Konsequenzen auf nahezu allen Ebenen sowohl des gesellschaftlichen Lebens wie auch des Polizeidienstes spürbar waren. Betroffen vom Lockdown waren die Beschäftigten der sächsischen Polizei daher wohl nicht nur mit Blick auf Handlungssicherheit und mentale Beanspruchung, sondern auch hinsichtlich der individuellen Arbeitsbelastung.

Abbildung 33: Wahrgenommene Arbeitszeitveränderung im Vergleich

„Wie war das bei Ihnen in der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020? Ist Ihre wöchentliche Arbeitszeit in dieser Zeit ... / Die wöchentliche Arbeitszeit ist während der Corona-Krise ...“



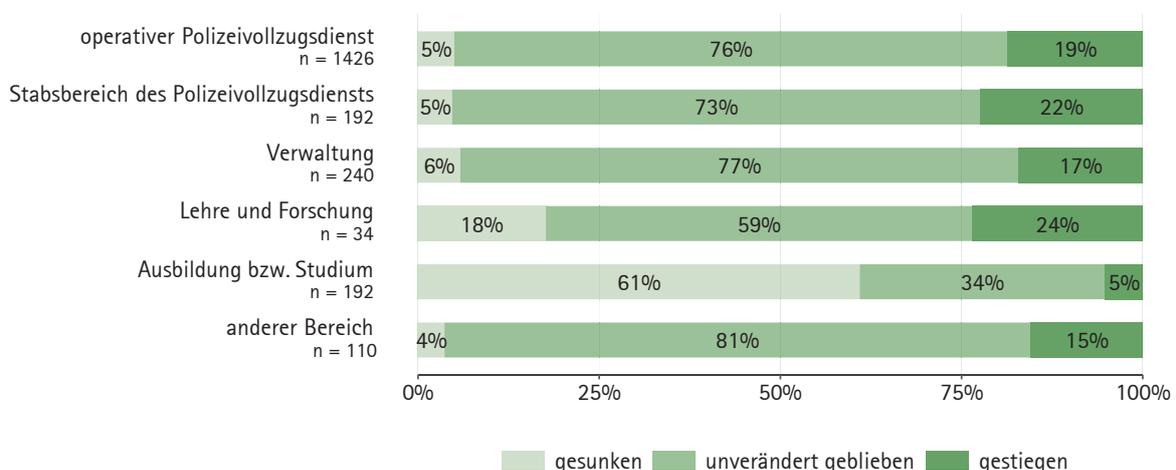
Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2228 bzw. 30068 Befragten.

²⁵ Die Situation solcher Beschäftigter wird in den folgenden beiden typischen Zitaten greifbar: „Ich empfinde es als schwierig, offen mit meiner Dienstgruppe und den Vorgesetzten über die eigenen Ansichten zur Corona Pandemie zu sprechen. Tut man so, als wäre es nicht so schlimm, kann es sein, dass es Probleme mit den Vorgesetzten geben kann. Nimmt man die dienstlichen Anordnungen ernst, wird man von seiner dienstlichen Familie komisch angeschaut und dazwischen steht man mit seiner eigenen Meinung, dass manche Maßnahmen sinnvoll und andere mehr als überzogen sind“; „Das Thema Corona ist ein ‚Freundschaftskiller‘ und belastet das kollegiale Klima sehr“.

Danach gefragt, wie sich die wöchentliche Arbeitszeit in der Lockdown-Phase des Frühjahrs 2020 verändert hat, berichtete jeder Fünfte von einer Steigerung (siehe Abbildung 33). Nur ein Zehntel der Befragten gab hingegen an, ihre Arbeitszeit sei im ersten Lockdown gesunken; knapp drei Viertel nahmen keine Veränderung der Arbeitszeit wahr. Wie aus der Abbildung ebenfalls ersichtlich wird, teilten die Bediensteten der sächsischen Polizei damit im Großen und Ganzen den Eindruck der deutschen Bevölkerung zur Arbeitsbelastung im Lockdown. Lediglich der Anteil an Personen mit gesunkener Arbeitsbelastung fiel in der deutschen Bevölkerung fast doppelt so groß aus wie in der Belegschaft der sächsischen Polizei. Das ist insofern auch nicht verwunderlich, als es für die Polizei im Lockdown wirklich viel zu tun gab, während Menschen in Branchen wie der Gastronomie oder dem Einzelhandel ihrem Beruf gar nicht nachgehen konnten.

Weil die Beschäftigten in den verschiedenen Einsatzbereichen der sächsischen Polizei aber ganz unterschiedliche Aufgaben haben, stellte sich die Arbeitsbelastung dort zum Teil sehr unterschiedlich dar, wie Abbildung 34 zeigt. Markante Veränderungen der wahrgenommenen Arbeitslast während des Lockdowns traten vor allem im Bereich Lehre und Forschung sowie insbesondere bei Befragten in Ausbildung und Studium zutage. So war bei den Beschäftigten in Lehre und Forschung der Anteil derer auffällig hoch, deren Arbeitszeit gestiegen oder gesunken war. Unter den Lehrenden der Hoch- und Fachschulen hat es also wohl genau jene sehr unterschiedlichen Umgangsweisen mit der Pandemiesituation gegeben, die auch an anderen

Abbildung 34: Wahrgenommene Arbeitszeitveränderung nach Einsatzbereich



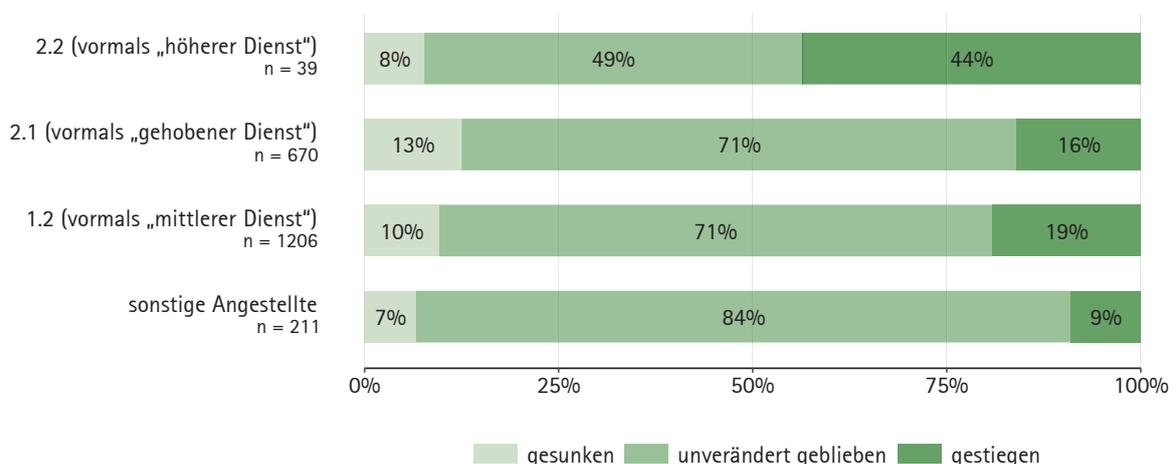
Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2197 Befragten.

Schulen und Universitäten zu beobachten waren: Je nach Fachrichtung, persönlichen Lebensumständen und wohl auch individueller Motivation investierten manche großen Aufwand in die Umstellung ihrer Lehre auf digitale und hybride Formate, während andere vor der schwierigen Situation letztlich kapitulieren mussten und nicht oder nur sehr eingeschränkt lehren konnten.

Ausdruck dessen ist wohl auch die nach eigenen Angaben gesunkene Arbeitsbelastung einer deutlichen Mehrheit der Auszubildenden und Studierenden im Lockdown. Augenscheinlich sind Ausbildung und Studium in dieser Zeit auch in der sächsischen Polizei nicht durchweg zufriedenstellend gelaufen. Im Vergleich zu Lehrkräften und Nachwuchs ähneln sich die Werte für Stabsbereich, operativen Vollzugsdienst und Verwaltung recht stark; und im Schnitt ist dort die Arbeitsbelastung eindeutig eher gestiegen als gefallen. Am stärksten gilt dies nach eigenen Angaben für den Stabsbereich. Das ist insofern plausibel, als insbesondere Einheiten mit Führungsaufgaben bei der Bewältigung kurzfristiger Krisenreaktionen unter großen Druck geraten können.

Dazu passen auch die Muster, die sich in den verschiedenen Laufbahngruppen im Hinblick auf die Veränderung der Arbeitsbelastung zeigen (siehe Abbildung 35): So berichteten im Schnitt vier von zehn Befragten aus der Laufbahngruppe 2.2 von einer gestiegenen Arbeitslast, während es bei den Laufbahngruppen 1.2 und 2.1 sowie den sonstigen Angestellten weniger als zwei von zehn Befragten waren. Offensichtlich verlangte der

Abbildung 35: Wahrgenommene Arbeitszeitveränderung nach Laufbahngruppe



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2126 Befragten.

Lockdown der Führungsebene der sächsischen Polizei im Vergleich zu anderen Beschäftigten eine deutlich höhere Steigerung ihrer Einsatz- und Leistungsbereitschaft ab. Wie die Befunde zur Führungszufriedenheit vor Augen geführt haben, mögen die Untergebenen mit den Ergebnissen dieser Mehrarbeit nicht durchweg zufrieden gewesen sein.²⁶ Allerdings deutet die gestiegene Arbeitslast darauf hin, dass in den Führungsetagen durchaus intensiv daran gearbeitet wurde, Engpässe bei der Versorgung mit Informationen, klaren Vorgaben und Schutzausrüstung nicht zu groß werden zu lassen.

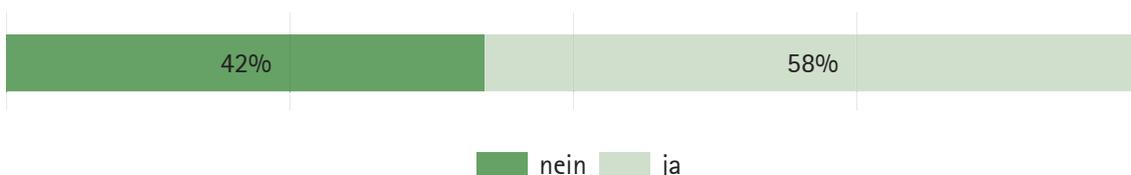
Neben Veränderungen der individuellen Arbeitsbelastung stellte die Pandemie auch die **Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben** vor besondere Herausforderungen: So waren Kinderbetreuung und Heimunterricht zu organisieren; pflegebedürftige Angehörige bedurften besonderer Unterstützung, Menschen aus Risikogruppen mussten sich auch während der Arbeit effektiv vor einer Infektion schützen. Je nach Einsatzbereich standen der Belegschaft seit Beginn der Pandemie unterschiedliche Möglichkeiten zur

Abbildung 36: Vereinbarung von Privat- und Berufsleben (Nutzung vs. Wunsch)

„Haben Sie seit Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 jemals Möglichkeiten wie Home-Office (Tearbeit), Abbau von Mehrarbeit/Überstunden oder Kindernotfallbetreuung genutzt, um Ihren Polizeidienst mit Ihrem Privatleben in Einklang zu bringen?“



„Würden Sie gern weitere Möglichkeiten wie Home-Office (Tearbeit), Abbau von Mehrarbeit/Überstunden oder Kindernotfallbetreuung nutzen, um Ihren Polizeidienst mit Ihrem Privatleben in Einklang zu bringen?“



Die Darstellung basiert auf den Angaben von 2179 bzw. 2274 Befragten.

²⁶ Siehe dazu S. 42.

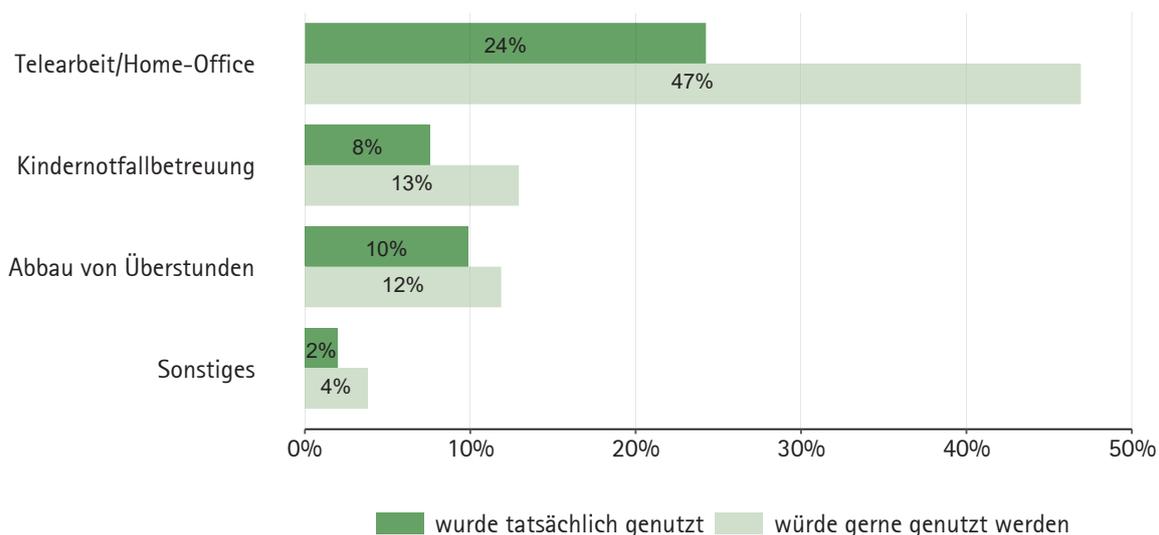
Verfügung, diese Belastungen abzufedern. Dazu zählten beispielsweise der Abbau von Mehrarbeit und Überstunden, die Kindernotfallbetreuung oder die Arbeit im Home-Office.

Wie Abbildung 36 zeigt, gab nur ein gutes Drittel der Beschäftigten an, seit Beginn der Pandemie im März 2020 von einer dieser Möglichkeiten auch tatsächlich Gebrauch gemacht zu haben.²⁷ Die Abbildung verdeutlicht allerdings auch, dass dieser vergleichsweise geringen Nutzung solcher Möglichkeiten ein deutlicher Mehrbedarf gegenüberstand. Eine Mehrheit von etwas weniger als 60 Prozent wünschte sich nämlich, weitere Möglichkeiten nutzen zu können, um ihren Polizeidienst besser mit ihrem Privatleben in Einklang zu bringen.

Vor diesem Hintergrund lohnt ein Blick darauf, welche dieser Möglichkeiten die Belegschaft der sächsischen Polizei genutzt hat und sich für die Zukunft wünschen würde (siehe Abbildung 37). Ein Viertel der Befragten war

Abbildung 37: Konkrete Möglichkeiten zur Vereinbarung (Nutzung vs. Wunsch)

„Welche der folgenden Möglichkeiten haben/würden Sie in diesem Fall genutzt/gern nutzen?“



Darstellung basiert auf den Angaben von 813 (genutzt) bzw. 1312 (erwünscht) Befragten.

²⁷ Die Frageformulierung war so gewählt, dass die Befragten die Möglichkeit, von zu Hause zu arbeiten, vordergründig als Maßnahme zur Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben und weniger vor dem Hintergrund des Infektionsschutzes interpretiert haben könnten. Wie aber aus einschlägigen Freitextkommentaren ersichtlich wurde, haben gerade Angehörige von Risikogruppen das Home-Office auch genutzt, um sich vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus zu schützen.

während der Pandemie zumindest phasenweise im Home-Office, jeder Zehnte baute Überstunden ab und 8 Prozent nahmen die Kindernotfallbetreuung in Anspruch. Die Wünsche der Befragten für die Zukunft wiesen dabei in eine klare Richtung: Fast die Hälfte würde gern die Möglichkeit von Home-Office in Anspruch nehmen, um Privatleben und Beruf gerade in Pandemiezeiten besser in Einklang bringen zu können. Etwa 13 Prozent äußerten zudem den Wunsch nach Kindernotfallbetreuung, und fast ebenso viele würden gern auf den Abbau von Überstunden zurückgreifen.

Zu den am stärksten von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffenen Personenkreisen zählen zweifellos **Familien** mit Kindern und mit Partnern, die ebenfalls in systemrelevanten Berufen arbeiten. Unter diesen Befragten war daher auch das Bedürfnis stärker ausgeprägt, Privat- und Berufsleben mithilfe von flexiblen Arbeitsmodellen in Einklang zu bringen. So gaben jeweils etwa zwei Drittel der Befragten mit Kindern bzw. mit Partnern in systemrelevanten Berufen an, Möglichkeiten wie insbesondere das Home-Office stärker nutzen zu wollen. Unter Polizeibediensteten ohne Kinder und systemrelevante Partner wünschten sich das hingegen nur gut die Hälfte der Befragten. Unter Beschäftigten mit Kindern wünschten sich im Befragungszeitraum zudem nicht weniger als 39 Prozent, in Zukunft die Kindernotfallbetreuung in Anspruch nehmen zu können.

Ganz offenkundig ist in der Belegschaft der sächsischen Polizei der Wunsch weit verbreitet, die eigene Tätigkeit zumindest anteilig im **Home-Office** verrichten zu können. Überdeutlich wird dies erst recht anhand der vielen Freitextkommentare, welche dieses Thema zum Gegenstand hatten. Aus ihnen wurde auch ersichtlich, dass diese Begehrlichkeiten weit über die besonderen Arbeitsbedingungen in der Corona-Pandemie hinausweisen. Oft kam dort vielmehr ein generelles Bedürfnis nach flexibleren Arbeitszeitmodellen und mobilen Arbeitsmöglichkeiten zum Ausdruck. Dieser Befund deckt sich auch mit den Ergebnissen einer anderen Mitarbeiterbefragung in der sächsischen Polizei (Institut für Gesundheit und Management 2020). Zwar gibt es freilich in einer Organisation wie der Polizei gerade im operativen Vollzug objektive Grenzen solcher Flexibilisierungsmöglichkeiten (vgl. Mannewitz und Thieme 2020). Viele Kommentare von Befragten deuteten jedoch darauf hin, dass auch bestehende Potenziale derzeit nicht optimal ausgeschöpft werden. Aus der Sicht nicht weniger Kommentatoren man-

gelte es dafür nicht nur an technischen Voraussetzungen, sondern mancherorts wohl auch an Aufgeschlossenheit für solche Neuerungen oder an Vertrauen gegenüber den Beschäftigten.²⁸

Im Übrigen äußerten sich einzelne Befragte in ihren Kommentaren recht deutlich zur **Aussetzung des Dienstsports** während der Pandemie. Wann immer dieses Thema in den Freitexten aufkam, wurde die Entscheidung kritisiert, im Zuge des Infektionsschutzes sämtlichen Dienstsport undifferenziert untersagt zu haben. Aus Sicht solcher Kommentatoren wären individuelle körperliche Ertüchtigungen nämlich gefahrlos möglich gewesen – und manch einer hätte diese Möglichkeiten wohl auch gebraucht, um sich mental wie körperlich fit für den Beruf zu halten und um Ausgleich zum gerade in Pandemiezeiten belastenden Dienst zu finden.

In der **Gesamtschau** der Befunde zur Arbeitsbelastung sowie zur Vereinbarkeit von Privatleben und Polizeidienst sind zwei Aspekte hervorzuheben. Erstens hat der Lockdown im Frühjahr 2020 die wahrgenommene Arbeitsbelastung der Bediensteten der sächsischen Polizei nur moderat erhöht; allerdings waren überproportional viele Führungskräfte und Lehrkräfte von Mehrbelastung betroffen. Zweitens würde eine Mehrheit der Befragten gern mehr Möglichkeiten zur Vereinbarung von Berufs- und Privatleben sowie flexible Arbeitsmodelle nutzen können. Dies gilt zwar insbesondere für Beschäftigte mit Kindern und Partnern in systemrelevanten Berufen. In sich wandelnden Arbeitswelten werden diese Angebote aber auch für andere Personengruppen immer wichtiger.

²⁸ Die folgenden Zitate fassen die in vielen ähnlichen Beiträgen angeführten Argumente prägnant zusammen: „Moderne Arbeitsmethoden wie Home-Office werden nicht wirklich ermöglicht, selbst wenn sie praktisch gut umsetzbar scheinen. Unterschwellig entsteht dabei ein Gefühl von Misstrauen seitens der Vorgesetzten“; „Die vom Arbeitgeber verlangte Flexibilität in der Dienstausbübung wird gefordert, jedoch im Gegenzug nicht ermöglicht. [...] Meiner Meinung nach hat eine mitarbeiterorientierte Dienstgestaltung das Potenzial ein gegenwärtig etwas angeschlagenes Berufsfeld wieder attraktiver zu machen“; „Ich persönlich möchte mich gerne für das Thema Home-Office als zukunftsfähiges und familienfreundliches Arbeitsmodell auch innerhalb der Sächsischen Polizei einsetzen.“

4 Gesamtschau und Ausblick

4.1 Zentrale Befunde im Überblick

Die Corona-Krise hat Dienst und Alltag in der sächsischen Polizei im Jahr 2020 stark geprägt. Ein ganz zentraler Aspekt war fraglos die **Vereinbarkeit von Privatleben und Polizeidienst**. Die wahrgenommene Arbeitsbelastung der Beschäftigten hat sich insgesamt erhöht: Bei etwa einem Fünftel der Befragten stieg das Arbeitspensum im Frühjahrslockdown. Führungskräfte und Lehrpersonal waren nach eigenen Angaben etwas häufiger als andere von solcher Mehrbelastung betroffen; große Auslastungsausfälle gab es bei Bediensteten in Studium und Ausbildung. Knapp ein Drittel der Belegschaft konnte auf die besonderen Umstände mit einer Flexibilisierung ihrer Arbeitssituation reagieren. Für ein Viertel aller Beschäftigten bedeutete dies zumindest phasenweise die Verlagerung der Tätigkeit ins Home-Office. Eine Mehrheit in der Belegschaft würde aber auch zukünftig gern auf besser ausgebaute Möglichkeiten zur Vereinbarung von Berufs- und Privatleben sowie auf flexiblere Arbeitsmodelle zurückgreifen können. Dies gilt natürlich insbesondere für Beschäftigte mit Kindern – und in Krisenzeiten freilich auch für Menschen mit Partnern, die ebenfalls in systemrelevanten Berufen arbeiten.

Welch großen Stellenwert die Corona-Krise unter den Beschäftigten eingenommen hat, lässt sich auch an **Informationsverhalten und Ansteckungs-sorgen** ablesen. Neun von zehn Bediensteten informierten sich mehrmals pro Woche über die Pandemie und nutzten dafür überwiegend verlässliche Informationsquellen. Viele Polizeibediensteten waren wegen des Virus zudem beunruhigt: Knapp zwei Drittel zeigten sich besorgt, sich selbst anzustecken. Und nicht weniger als 80 Prozent der Befragten bereitete die Möglichkeit Sorgen, dass sich Angehörige und Freunde mit dem Virus anstecken könnten. Mit dem Beginn der zweiten Welle im Herbst 2020 waren diese Sorgen sogar noch größer als im ersten Lockdown. Die Corona-Warn-App erschien allerdings nur wenigen als ein überzeugendes Mittel, sich und andere zu schützen. Sie wurde in der sächsischen Polizei zum Befragungszeitpunkt nur von 27 Prozent der Beschäftigten genutzt.

Innerhalb der Belegschaft der sächsischen Polizei zeigte sich eine breite Vielfalt von Einstellungen zu der Corona-Pandemie und den Maßnahmen

zu ihrer Eindämmung. Die Angemessenheit von Maßnahmen und Sanktionen wurde ebenso unterschiedlich beurteilt wie die Gefährlichkeit des Virus und die gesellschaftliche Wahrnehmung des polizeilichen Handelns im Zusammenhang mit den Corona-Maßnahmen. Dabei fanden unter den Beschäftigten im Vergleich zur deutschen Gesamtbevölkerung deutlich mehr Menschen, die Maßnahmen (31 Prozent) und Sanktionen (21 Prozent) zur Eindämmung der Pandemie gingen zu weit. Jeweils 25 bzw. 33 Prozent meinten, die Maßnahmen bzw. Sanktionen gingen noch nicht weit genug; für 32 (Maßnahmen) bzw. 31 (Sanktionen) Prozent waren sie genau richtig. Ungeachtet dieser Vielfalt zeigte sich in den Befunden ein ausgeprägtes polizeiliches Berufsethos: Nur eine Minderheit von 15 Prozent befand sich in innerer Opposition zur beruflichen Aufgabe, die Einhaltung der Maßnahmen in der Gesellschaft durchzusetzen. Einer großen Mehrheit von knapp 80 Prozent der Polizeibediensteten war es zudem wichtig, die geltenden Regeln auch selbst einzuhalten.

Aus der Meinungsvielfalt innerhalb der sächsischen Polizei haben sich drei sehr unterschiedliche **Gruppen von Einstellungstypen** herauskristallisiert. Sie unterscheiden sich klar im Hinblick auf ihre Ansteckungsorgen, ihre Wahrnehmung der Gefährlichkeit des Virus sowie ihre Einstellungen zur Befolgung und Durchsetzung von Corona-Regeln. Diese drei Typen haben also sehr verschiedene Wahrnehmungen der Corona-Pandemie – und bewerten folglich auch das polizeiliche Krisenhandeln sehr unterschiedlich.

- **besorgte Interventionisten** (32 Prozent der Belegschaft): hohe Gefahrwahrnehmung; große Ansteckungsorgen; strikte persönliche und dienstliche Maßnahmenbefolgung; knapp mehrheitlich der Ansicht, die Maßnahmen gingen nicht weit genug.
- **unsichere Konformisten** (46 Prozent der Belegschaft): moderate Gefahrwahrnehmung; mittlere Ansteckungsorgen; dennoch hohe Bereitschaft zur Befolgung und Durchsetzung der Maßnahmen; ambivalentes Meinungsbild im Hinblick auf Angemessenheit der Maßnahmen.
- **unbesorgte Skeptiker** (22 Prozent der Belegschaft): niedrige Gefahrwahrnehmung; geringe Ansteckungsorgen; mittlere persönliche Bereitschaft zur Einhaltung der Maßnahmen und eher niedrige Motivation zu deren dienstlicher Durchsetzung; fast durchweg der Ansicht, die Maßnahmen gingen zu weit.

In verschiedenen Bereichen der sächsischen Polizei kommen diese drei Typen in sehr unterschiedlichen Mischverhältnissen vor: Der Anteil besorgter Interventionisten war in der höchsten Laufbahngruppe, in Stabs- und Verwaltungsstrukturen (jeweils 40 Prozent) sowie in Forschung und Lehre (48 Prozent) zum Befragungszeitpunkt besonders hoch. Dort „oben“ wurde die Corona-Pandemie im Mittel also deutlich ernster genommen, und einschneidende Maßnahmen genossen mehr Zuspruch als „unten“ auf der Ebene des praktischen Maßnahmenvollzugs. In der untersten Laufbahngruppe und im operativen Vollzugsdienst lag der Anteil der besorgten Interventionisten nur bei 29 Prozent. Etwa jeder vierte Beschäftigte war hier ein unbesorgter Skeptiker, während der Anteil in Verwaltung (14 Prozent), Lehre und Forschung bzw. Ausbildung und Studium (je 12 Prozent) klar geringer ausfiel. Unter Bediensteten der Laufbahngruppe 2.2. fanden sich sogar nur 4 Prozent unbesorgte Skeptiker. Die unsicheren Konformisten machten durchweg einen Anteil von 40 bis 50 Prozent aus.

Die **Führungsleistung** während des Lockdowns im Frühjahr 2020 wurde von den Beschäftigten durchmischt, in der Tendenz aber eher positiv eingeschätzt: 39 Prozent waren damit zufrieden, 27 Prozent unzufrieden, 34 Prozent blieben unentschieden. Es haben sich zudem einige Ansatzpunkte für die Verbesserung der Führungszufriedenheit nicht nur in Pandemiezeiten gezeigt: Die Beschäftigten der sächsischen Polizei legten Wert auf eine gute Informationspolitik ihrer Vorgesetzten und wünschten sich umfassende Vorbereitung auf jene realen Herausforderungen des Dienstalltags, welche sich gerade in Krisenzeiten stellen. Dazu gehört neben klaren Handlungsvorgaben natürlich auch entsprechende Ausstattung – im konkreten Fall in Gestalt eines wirksamen Infektionsschutzes, etwa durch Schutzmasken und Desinfektionsmittel.

In all diesen Bereichen hat es nach Wahrnehmung vieler Befragter im ersten Lockdown teils erhebliche Mängel gegeben; und wo solche Führungsleistungen nicht zufriedenstellend erbracht wurden, minderte das die Führungszufriedenheit auch deutlich. Viele Beschäftigte zeigten zwar angesichts der besonderen Schwierigkeiten ihrer Vorgesetzten in Krisenzeiten durchaus Nachsicht bei der Beurteilung der Führungsleistung auch unter für sie suboptimalen Bedingungen. Nicht wenige gewannen jedoch auch den Eindruck, der Dienstherr verletzte in so kritischen Zeiten seine Fürsorgepflicht, wenn Informations-, Vorbereitungs- und Ausstattungslage zu wünschen übriglassen. Viele in der sächsischen Polizei hätten sich zudem mehr Anerkennung und Wertschätzung dafür gewünscht, dass sie während

der Pandemie nicht nur besondere Leistungen erbracht haben, sondern sich dabei – wie auch Angestellte des Gesundheitswesens – einem erhöhten Gesundheitsrisiko ausgesetzt sahen. Besonders hoher Leidensdruck in solchen Belangen hat sich bei jenen Beschäftigten gezeigt, die im operativen Vollzugsdienst „auf der Straße“ bzw. „am Bürger“ mit unklaren Vorgaben oder mangelnder Ausstattung umzugehen hatten.

Um die **Handlungssicherheit** unter den Beschäftigten der sächsischen Polizei stand es während der Corona-Pandemie 2020 wirklich gut. Die klare Mehrheit der Beschäftigten fühlte sich weder mental übermäßig belastet noch praktisch in ihrer Fähigkeit eingeschränkt, in der Dienstausbübung angemessene Entscheidungen zu treffen. Die akute Krisensituation insbesondere des Lockdowns im Frühjahr 2020 wirkte sich aber deutlich negativ auf solche Aspekte dienstlicher Handlungssicherheit aus. Das galt zuvörderst dort, wo Führungsmängel im Hinblick auf Information, Vorbereitung, Klarheit der Vorgaben und Ausstattung erlebt wurden. Dies betraf vor allem die operativen Vollzugskräfte der untersten Laufbahngruppe, die mit der unmittelbaren Durchsetzung der Krisenmaßnahmen gegenüber der Bevölkerung betraut sind. In zukünftigen Ausnahmesituationen verdient die Handlungssicherheit dieser Beschäftigtengruppen besondere Beachtung, wenn deren motiviertes und kompetentes Wirken bei der Erfüllung polizeilicher Aufgaben nachhaltig sichergestellt werden soll.

Führungszufriedenheit und Handlungssicherheit stehen kaum in **Zusammenhang mit persönlichen Sichtweisen** der Beschäftigten zur Corona-Pandemie. Unter besorgten Interventionisten waren Handlungssicherheit und Führungszufriedenheit zwar am höchsten; und unbesorgte Skeptiker hatten die größten Schwierigkeiten bei der Dienstausbübung. Allerdings zeigten sich die (von der Richtigkeit drastischer Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie überzeugten) Interventionisten kaum handlungssicherer und auch nur wenig zufriedener mit der Führungsleistung ihrer Vorgesetzten als die maßnahmenkritischen Skeptiker. Handlungssicherheit und Führungszufriedenheit der Beschäftigten hingen vor allem von der tatsächlich erlebten bzw. wahrgenommenen Führungsleistung der unmittelbaren Vorgesetzten und der Polizei insgesamt ab. Persönliche Meinungen zu gesellschaftlichen und politischen Aspekten der Corona-Krise spielten dafür eine untergeordnete Rolle. Die sich in den Befunden zeigende Meinungsvielfalt birgt freilich dennoch einige wichtige Implikationen, die es abschließend genauer zu betrachten lohnt.

4.2 Vielfalt als Chance und Herausforderung

Aus den Befunden lassen sich Schlussfolgerungen für die innere Organisation und Führung nicht nur von Exekutivorganen, sondern auch von anderen Behörden und Organisationen ziehen. Grundsätzlich gilt es dafür zur Kenntnis zu nehmen, dass die sächsische Polizei keine weltanschaulich homogene Organisation ist. Zwar mögen sich dabei manche Einstellungs- und Wahrnehmungsmuster in ihrer konkreten Ausgestaltung von jenen der Gesamtbevölkerung unterscheiden. Im Wesentlichen ist das Meinungsbild innerhalb der sächsischen Polizei aber ein Widerhall jener Polarisierung und Vielfalt von Sichtweisen, wie sie sich derzeit in gesellschaftlichen Debatten rund um die Corona-Pandemie und andere relevante Themen immer wieder zeigen. Konkret stehen sich dabei zwei ziemlich unterschiedliche Gruppen gegenüber: klare Befürworter interventionistischer Pandemiepolitik mit großen Sorgen vor dem Virus auf der einen und diesbezüglich ziemlich unbesorgten Skeptikern strikter Corona-Maßnahmen auf der anderen Seite. Zwischen ihnen steht eine Mehrheit von unsicheren Konformisten, die zwar in ihrer Lagebeurteilung eher schwanken, die von ihnen abverlangten Opfer im Rahmen der Pandemiebekämpfung aber dennoch bereitwillig erbringen.

Diese Perspektivenvielfalt ist nicht als ein Makel anzusehen. Sie birgt nämlich mindestens zwei Vorteile. Erstens erschließt Meinungspluralismus Möglichkeiten für institutionelles Lernen, denn er zwingt eine Organisation dazu, sich auch mit unbequemen Sichtweisen und unliebsamen Fakten auseinanderzusetzen. Zweitens hält weltanschauliche Vielfalt die Polizei dazu an, lebendige demokratische Diskussionskultur fortwährend zu üben und ein Klima gegenseitiger Toleranz zu pflegen. Aus diesem Grund ist es auch nicht rundheraus problematisch, dass sich in der sächsischen Polizei zwei Personengruppen mit entgegengesetzten Perspektiven auf die Corona-Pandemie gegenüberstehen – zumal die klare Mehrheit dazwischen die ihnen plausibel erscheinenden Argumente beider Seiten wohl gern differenziert gegeneinander abgewogen sähen.

Das Gros der Bediensteten der sächsischen Polizei eint zudem ein hohes Berufsethos und ein klares Bekenntnis zum Dienstauftrag. Wenngleich sowohl die Maßnahmen selbst als auch deren politische Bewertung teils drastisch ausfallen, stellen allem Anschein nach nur wenige die Aufgabe infrage, als Polizei für die Durchsetzung der gesetzlichen Regelungen zur Eindämmung der Pandemie zu sorgen. Selbst unter unbesorgten Skeptikern, die offenkundig deutlich an Sinn und Angemessenheit drastischer

Einschränkungen zweifeln, ist es nur einer Minderheit kein persönliches Anliegen, die Corona-Maßnahmen im Rahmen ihrer dienstlichen Aufgaben durchzusetzen. Im Umkehrschluss gelingt bisher also selbst im Fall der Durchsetzung der ebenso umstrittenen wie einschneidenden Corona-Regeln, was in der Polizei ohnehin routinemäßig zu gelingen hat: die Differenzierung zwischen der privaten Meinungsfreiheit mündiger Bürger und dem beruflichen Auftrag von Beschäftigten der Exekutive.

Freilich birgt solche weltanschauliche Vielfalt bei einem so kontroversen Thema auch Herausforderungen. Weil die Corona-Pandemie den Dienstalltag auch in der Polizei stark prägt, werden Alltagskonflikte um die angemessene Sichtweise auf allerlei neue Umgangsregeln und Verbote nahezu unausweichlich. Und weil verschiedene Einstellungen und Verhaltensweisen auch mit unterschiedlichen Graden von Ansteckungsorgen und Gefahrwahrnehmung verbunden sind, drohen solche Konflikte sehr grundsätzlich zu werden und die Betroffenen stark zu belasten. Zum einen kann dies negative Gruppendynamiken in weltanschaulich vielfältigen Teams hervorrufen und so in letzter Konsequenz auch die Handlungsfähigkeit der Organisation mindern. Zum anderen kann es zu sehr schwierigen Situationen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen kommen: Manche Bedienstete mit großen Ansteckungsorgen leiden unter Vorgesetzten, die wenig Wert auf Hygieneregeln legen – und andersherum. Darum wird im Dienstalltag eine zentrale Herausforderung darin bestehen, trotz ganz unterschiedlicher persönlicher Sichtweisen ein professionelles und kollegiales Miteinander zu pflegen.

Weil die verschiedenen Einstellungsmuster nicht gleichmäßig über die Laufbahngruppen verteilt sind, drohen zudem systematische Verständigungsschwierigkeiten gerade zwischen höheren Führungsebenen und dem im unmittelbaren Polizeivollzug tätigen Dienstpersonal. Schließlich gibt es in der höchsten Laufbahngruppe fast doppelt so viele besorgte Interventionisten wie in der untersten Laufbahngruppe – und fast sechsmal weniger unbesorgte Skeptiker. Wie auch in anderen gesellschaftlichen Segmenten besteht hier die Gefahr weiter auseinanderdriftender Weltanschauungen und Lebenswirklichkeiten. Konstruktive Dialoge und ein von Gemeinschaftsgefühl getragenes Berufsethos werden so gefährdet. Um diesem Problem zu begegnen, braucht es seitens der höheren Führungskräfte die Bereitschaft, sich der Meinungsvielfalt aufgeschlossen zu stellen und auf sie mit wohlbedachter Führungskommunikation sowie der Pflege einer offenen Diskussionskultur zu reagieren.

Dies gilt umso mehr, da gerade Gruppen mit sehr zugespitzten Wahrnehmungen und Meinungen die Polizei vor weitere Herausforderungen stellen. So zog etwa rund ein Viertel der sächsischen Polizeiangehörigen zum Befragungszeitpunkt die besondere Gefährlichkeit des Coronavirus teils grundsätzlich in Zweifel und lehnte deshalb auch die Maßnahmen zu dessen Eindämmung kategorisch ab. Dies dürfte sich nicht nur in verminderter Arbeitsmotivation und geringer Impfbereitschaft niederschlagen. Solche Einstellungsmuster ausgerechnet in der Exekutive zu finden, bietet zudem Nährboden für öffentliche Irritation und mediale Negativberichterstattung.

Aus dieser Gesamtsituation erwachsen teils schwierige Anforderungen und große Erwartungen an die Führungskommunikation in Sicherheitsbehörden gerade in Krisenzeiten. Einstellungstypen wie die Interventionisten, Konformisten und Skeptiker wird es wohl nicht nur im weiteren Pandemieverlauf weiterhin geben, sondern auch in anderen gesellschaftlichen Krisensituationen. Mit ihren spezifischen Wahrnehmungen, Einschätzungen sowie Motivationslagen brauchen sie jeweils besondere Ansprache. Gerade besorgte Interventionisten werden sich leicht für die gewissenhafte Durchsetzung von Krisenreaktionsmaßnahmen motivieren lassen. Zum einen leuchtet ihnen der Verweis auf das damit verbundene Gemeinwohl ein. Zum anderen wünschen sie sich schlicht ganz persönlich ein auf Schutz, Fürsorge und effektives Krisenmanagement ausgerichtetes Agieren des Dienstherrn; und wo das aus ihrer Sicht nicht gelingt, können Ärger und Unbehagen wachsen. Insbesondere bei unbesorgten Skeptikern dürfte eine solche Ansprache jedoch kaum fangen oder sogar Abwehrreflexe auslösen. Denn für jene Beschäftigten, welche den politischen Maßnahmen im Zuge einer Krisenreaktion klar kritisch gegenüberstehen, birgt deren Durchsetzung großes Frustrationspotenzial: Die „kognitive Dissonanz“ zwischen persönlichen Auffassungen und dienstlichen Aufgaben kann für sie zu einer echten mentalen Belastung werden. Und unter unsicheren Konformisten wünschen sich wohl nicht wenige vor allem Orientierung sowie Möglichkeiten zum sachlichen, vernünftigen und offenen Meinungs austausch.

In einer solchen Lage braucht es differenzierte Führungskommunikation und verantwortungsvolles Handeln, um besorgte Interventionisten, unsichere Konformisten und unbesorgte Skeptiker in der Belegschaft gleichermaßen „mitzunehmen“. Dies ist nicht nur eine Herausforderung für die zentrale Leitung der sächsischen Polizei, sondern auch für Vorgesetzte auf den mittleren und unteren Ebenen – und sie wird sich mit der Corona-

Pandemie nicht auflösen. Die eigene Belegschaft sowie vor allem das Führungspersonal für solche Aufgaben in zukünftigen Krisenzeiten und politisch angespannten Situationen zu rüsten, wird eine wichtige Aufgabe bleiben. Misslingt solche zielgruppenadäquate Führungskommunikation dauerhaft, kann es unter den Bediensteten längerfristig zu Leidensdruck und großer Unzufriedenheit kommen – mit entsprechenden Konsequenzen für die Qualität der Erfüllung polizeilicher Aufgaben.

Eine Möglichkeit für gesellschaftlich wichtige Behörden und Organisationen, all diesen Herausforderungen zu begegnen, bestünde in breit angelegten Informationskampagnen sowie in offenen Diskussionsformaten. Sie böten nicht nur die Möglichkeit, den Beschäftigten wissenschaftliche Erkenntnisse zu vermitteln, sondern eröffneten auch Gelegenheiten für kritische Nachfragen und kontroverse Debatten. Einesteils würden sich Skeptiker so in ihrer abweichenden Wirklichkeitsbeurteilung ernstgenommen und nicht einfach verächtlich gemacht fühlen – was angesichts vieler gesellschaftspolitischer Debatten derzeit durchaus nicht selbstverständlich wäre. Andernteils erlaubten solche Formate auch, die rigorosen Befürworter ganz drastischer Interventionen für jene vielfältigen Zielkonflikte beim politischen Umgang mit der Corona-Pandemie zu sensibilisieren, welche unbesorgten Skeptikern und unsicheren Konformisten möglicherweise deutlicher vor Augen stehen. Darüber hinaus ließe sich in solchen Formaten jener Minimalkonsens über gemeinsam akzeptierte Werte, Verfahren und Institutionen herausarbeiten, welcher für den Fortbestand einer von Vielfalt geprägten Gesellschaftsordnung unerlässlich ist. Solche innerorganisatorischen Austauschprozesse kommen auch nach der „heißen Phase“ einer Krise nicht zu spät. Im Gegenteil: Mit einigem zeitlichen Abstand eröffnen sich möglicherweise sogar noch bessere Chancen, kontroverse Debatten zum Rollenverständnis von nicht nur in Krisenzeiten so zentralen Institutionen wie der Polizei in größere gesellschaftspolitische Kontexte zu stellen.

5 Literaturverzeichnis

Blom, Annelies, Alexander Wenz, Tobias Rettig u.a. (2020): Die Mannheimer Corona-Studie: Das Leben in Deutschland im Ausnahmezustand. Bericht zur Lage von 20. März bis 09. Juli 2020. Online unter: https://www.uni-mannheim.de/media/Einrichtungen/gip/Corona_Studie/10-07-2020_Mannheimer_Corona-Studie_-_Bericht_zur_Lage_in_den_Tagen_20_Mrz-09_Jul_2020.pdf [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

Bundesinstitut für Risikobewertung (2020): BfR Corona-Monitor | 27.–28. Oktober 2020. Online unter: <https://www.bfr.bund.de/cm/343/201027-bfr-corona-monitor.pdf> [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

Festinger, Leon (1957/2012): Theorie der kognitiven Dissonanz. Bern: Huber.

Hörter, Thomas (2020): Robuste Deutsche? Wie die Bundesbürger die Corona-Krise meistern. GBMR Pressestudien / Deutsche Bank. Online unter: <https://www.db.com/files/documents/newsroom/Deutsche-Bank-Studie--Wie-die-Bundesbuenger-die-Corona-Krise-meistern.pdf> [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

ifo institut / forsa 2020: Die Deutschen und Corona. Schlussbericht der BMG-„Corona-BUND-Studie“. Online unter: <https://www.ifo.de/DocDL/studie-2020-corona-bund-endbericht.pdf> [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

infratest dimap (2020a): ARD-DeutschlandTrend Oktober 2020. Online unter: <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend-2359.html> [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

infratest dimap (2020b): ARD-DeutschlandTrend November 2020. Online unter: <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend-2403.html> [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

infratest dimap (2020c): ARD-DeutschlandTrend November 2020 extra „Coronamaßnahmen“. Online unter: <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-extra-133.html> [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

INSA (2020): Befragung in Sachsen im Auftrag der Sächsischen Staatskanzlei – 46. Kalenderwoche 2020. Online unter: <https://www.medien-service.sachsen.de/medien/medienobjekte/133655/download> [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

Institut für Gesundheit und Management (2020): Ergebnisbericht der Mitarbeiterbefragung in der Sächsischen Polizei [2019]. Online unter <http://e-polsax.polizei.sachsen.de/cps/rde/xchg/intranet/hs.xsl/363116.xml> [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

Kantar (2020): Corona Warn-App – KW 48/2020. Online unter: http://docs.dpaq.de/17221-kantar_umfrage_corona-app.pdf [Zuletzt zugegriffen: 16.02.2021].

Kaufman, Leonard und Peter J. Rousseeuw (1990): *Finding Groups in Data: An Introduction to Cluster Analysis*. Hoboken: Wiley.

Kepplinger, Hans Mathias (2011): Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren. In: *Journalismus als Beruf*, Hrsg. Hans Mathias Kepplinger, S. 61-75, Wiesbaden: VS.

Mannewitz, Tom und Tom Thieme (2020): Älter, individueller, mobiler. Der Sozialstrukturelle Wandel als Herausforderung für die Polizei am Beispiel Sachsen. In: *Die Polizei* 111 (10), S. 391-399.

Nolte, Rüdiger (2018): Der Zoll. Vielfalt als strategische Basis eines funktionalen Systemdesigns. In: *Die Verwaltung der Sicherheit. Theorie und Praxis der Öffentlichen Sicherheitsverwaltung*, Hrsg. Hans-Jürgen Lange und Michael Wendekamm, S. 183-204, Wiesbaden: Springer VS.

Rau, Renate (1996): Einzelfallanalysen zur Bewertung von Handlungssicherheit in komplexen, automatisierten Systemen. In: *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie* 40 (2), S. 75-86.

Theobald, Axel (2017): *Praxis Online-Marktforschung. Grundlagen – Anwendungsbereiche – Durchführung*. Wiesbaden: Springer Gabler.

Tibshirani, Robert, Guenther Walter und Trevor Hastie (2002): Estimating the number of clusters in a data set via the gap statistics. In: *Journal of the Royal Statistics Society – Series B*, S. 411-423.

6 Methodenbericht

Der Fragebogen basiert auf einem Entwurf, den drei Studierende der Hochschule der sächsischen Polizei erarbeitet hatten.²⁹ Die Autoren des Forschungsberichts haben diese Vorlage insbesondere in zwei Aspekten weiterentwickelt. Erstens wurde mit Blick auf das zu erwartende hohe Datenaufkommen ein standardisiertes Fragebogendesign gewählt. Abgesehen von einer entsprechenden Abschlussfrage wurde also auf offene Fragen mit freier Texteingabe verzichtet. Wo immer das möglich und sinnvoll erschien, wurde – zweitens – auf Frageformulierungen aus allgemeinen Bevölkerungsumfragen zurückgegriffen, um das Antwortverhalten sächsischer Polizeibediensteter mit jenem der Gesamtbevölkerung vergleichen zu können. Der so konstruierte Fragebogen wurde vor der eigentlichen Feldphase mit drei Studierenden und zwei Lehrenden der Hochschule der sächsischen Polizei getestet und auf dieser Grundlage finalisiert.³⁰

Die Datenerhebung erfolgte als **Online-Befragung**. Sämtlicher Datenverkehr vollzog sich in der geschützten Extrapol-Umgebung des Bundeskriminalamtes (BKA), deren Server nicht öffentlich zugänglich sind und ausschließlich von Beschäftigten des BKA, der Bundespolizei, des Zollfahndungsdienstes und den Länderpolizeien genutzt werden können. Umfrage und Datenerhebung genügen daher den hohen Ansprüchen an die Datensicherheit bei Beschäftigtenbefragungen in öffentlichen Einrichtungen im Allgemeinen und der sächsischen Polizei im Besonderen. Dies wurde durch ein vom zuständigen Beauftragten genehmigtes und im Intranet der sächsischen Polizei zugängliches Datenschutzkonzept für alle an der Befragung interessierten Beschäftigten transparent gemacht.

Bei der Befragung handelt es sich um eine **Vollerhebung mit Selbstrekrutierung der Befragungsteilnehmer**, deren Grundgesamtheit alle Bediensteten der sächsischen Polizei umfasst. Dieser Personenkreis wurde auf zwei Wegen dazu aufgerufen, sich an der Umfrage zu beteiligen. Erstens wurde

²⁹ Die Studierenden Maria Lang, Martin Pein und Claudia Rauschenbach hatten unter Anleitung von Marcel Schöne einen Fragebogen zur Handlungssicherheit von Polizeibediensteten während der Corona-Krise erstellt, der als Ausgangspunkt und Grundlage des für diese Studie genutzten Erhebungsinstruments diente.

³⁰ Der verwendete Fragebogen ist im Anhang ab S. 85 zu finden.

zu Beginn der Befragung ein Aufruf zur Teilnahme im Intranet der sächsischen Polizei („ePolSax“) veröffentlicht, in den darauffolgenden Wochen durch die Landeswebredaktion in der aktuellen Newsansicht sichtbar gehalten und schließlich eine Woche vor Ende der Umfrage in ein finales Erinnerungsschreiben umgewandelt. Zweitens erhielten die Leitungen aller sächsischen Polizeidirektionen eine E-Mail mit der Bitte, den dieser Mail angehängten Aufruf an ihre Untergebenen weiterzuleiten.³¹ Diese Vorgehensweise war praktisch alternativlos, weil sowohl geeignetere Formen der Stichprobenziehung wie etwa eine Zufallsauswahl aus einer vollständigen Beschäftigtenliste als auch eine individuelle Kontaktaufnahme samt Bereitstellung personenspezifischer Tokens aufgrund der hohen Datenschutzstandards nicht möglich waren.

Der **Befragungszeitraum** erstreckte sich vom 20. Oktober bis zum 17. November 2020. Diese Dauer spiegelt einen Kompromiss aus zwei Überlegungen wider. Einerseits hatte der Befragungszeitraum lang genug zu sein, um zu gewährleisten, dass die allermeisten Beschäftigten auch von der Umfrage erfahren konnten. Andererseits durfte er aufgrund der Aktualität und Dynamik der Corona-Pandemie nicht zu lang gewählt sein, weil sich andernfalls das Antwortverhalten entweder über die Zeit verändern oder durch einprägsame Einzelereignisse beeinflusst werden könnte. Letzteres war tatsächlich der Fall: Am 2. November 2020 begann der zweite Lockdown; am 7. November ereignete sich ein umfangreiches Demonstrationsgeschehen rund um die Veranstaltung von „Querdenken“ in Leipzig. Eine entsprechende Auswertung der Antworten hat zwar gezeigt, dass beide Ereignisse durchaus zu einem veränderten Antwortverhalten bei einigen Frageitems wie der Bewertung der Corona-Maßnahmen oder der mentalen Belastung geführt haben. Die Veränderungen waren jedoch so minimal, dass die Ergebnisse der Datenanalysen durch die Dauer des Befragungszeitraums insgesamt nicht in nennenswerter Weise verzerrt wurden.

Als Vollerhebung richtete sich die Befragung an alle knapp 15000 Beschäftigten der Polizei Sachsen. Insgesamt nahmen 2829 Personen an der Umfrage teil. Nach der – unten näher dargestellten – Bereinigung der Daten konnten für die eigentlichen Datenanalysen letztlich 2323 Befragte berücksichtigt werden. Die effektive Ausschöpfungsquote der Befragung beträgt

³¹ Die verwendeten Originaltexte für den Aufruf und die Erinnerungen sind im Anhang ab S. 97 dokumentiert.

somit 15,1 Prozent. Dieser Wert liegt zwar deutlich unterhalb der branchenüblichen Rücklaufquoten bei Mitarbeiterbefragungen (Theobald 2017, S. 354). Allerdings werden die Befragten bei solchen Umfragen üblicherweise persönlich per E-Mail kontaktiert und erinnert. Dass dies – ebenso wie Incentivierungsmaßnahmen – aus Datenschutzgründen im Fall der Polizeibediensteten nicht möglich war und stattdessen auf die geschilderten Verfahren der Selbstrekrutierung gesetzt werden musste, wirkte sich in erwartbarer Weise negativ auf den Rücklauf aus. Trotz dieser Umstände nahm fast jeder sechste Beschäftigte der sächsischen Polizei an der Umfrage teil; und mit über 2000 ausgefüllten Fragebögen ist so dennoch eine robuste Grundlage für begründete Rückschlüsse auf die sächsische Polizei als Ganzes entstanden.

Das Verfahren zur Rekrutierung der Teilnehmer birgt jedoch mindestens zwei Einfallstore für **Stichprobenverzerrungen**, welche die Verallgemeinerbarkeit der Studienergebnisse auf die gesamte sächsische Polizei teilweise einschränken können. Erstens waren die Teilnahmehürden für die Dienstbereiche unterschiedlich hoch. So konnten etwa Polizeibedienstete in der Verwaltung mit leichtem dienstlichen Internetzugang die Teilnahmeaufrufe vermutlich eher wahrnehmen als Beschäftigte des Polizeivollzugs. Die Ersteren hatten deshalb faktisch eine höhere Wahrscheinlichkeit, in die Stichprobe zu gelangen. Zweitens konnte durch den nichtpersonalisierten Zugang zur Umfrage technisch nicht unterbunden werden, dass einzelne Personen mehrfach oder Bedienstete anderer Polizeien fälschlicherweise an der Umfrage teilnehmen.³²

Im Zuge der Datenaufbereitung wurden verschiedene **Bereinigungsschritte** durchgeführt, um aus diesen Einschränkungen resultierenden potentiellen Stichprobenverzerrungen zu begegnen. Der erste Bereinigungsschritt bestand darin, nur Teilnehmer in den Analysen zu berücksichtigen, die mehr als 75 Prozent der Fragen beantwortet hatten. Das traf auf insgesamt 2327 Befragte zu. Dieser Schwellenwert ist bei sozialwissenschaftlichen Umfragen üblich. Er gewährleistet einerseits, dass auch Personen berücksichtigt werden, welche die Befragung kurz vor dem Ende abgebrochen haben. Angesichts der im letzten Teil des Fragebogens abgefragten datenschutzsensiblen Informationen wie Alter, Geschlecht und Dienstbereich war ein solcher Befragungsabbruch kurz vor Ende tatsächlich keine

³² Letzteres ist allerdings sehr unwahrscheinlich, weil die Umfrage nur innerhalb der sächsischen Polizei bekanntgemacht wurde.

Seltenheit. Andererseits eignet sich dieser Schwellenwert zur Ausfilterung von allzu zeitigen Befragungsabbrüchen, wie sie unter anderem bei Mehrfachteilnahmen nicht selten auftreten. Um solche Mehrfachteilnahmen noch besser auszuschließen, wurden in einem zweiten Bereinigungsverfahren auf Basis der Antwortzeiten auffällige Befragungsteilnahmen identifiziert und gefiltert. Dadurch reduzierte sich die Anzahl der Befragten um vier Personen auf die finale Zahl von 2323.³³

Mit der Berechnung eines Anpassungsgewichts wurde schließlich auf die Überrepräsentation bestimmter Personengruppen in der Stichprobe reagiert. Zu diesem Zweck konnte auf objektive Daten zur soziodemographischen Zusammensetzung der sächsischen Polizei zurückgegriffen werden. Diese vom Referat 32 des Sächsischen Staatsministeriums des Innern zur Verfügung gestellten Daten bilden die Zusammensetzung der sächsischen Polizei am 01.10.2020 im Hinblick auf Alter, Geschlecht und Laufbahngruppe ab. In Tabelle 2 sind die jeweiligen Merkmalsverteilungen in der Grundgesamtheit der sächsischen Polizei sowie in der Stichprobe der Befragung vergleichend dargestellt. Zu erkennen ist beispielsweise der deutliche Überhang an Personen der Laufbahngruppe 2 in der Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit. Angehörige der Laufgruppe 1 sind in der Stichprobe hingegen eher unterrepräsentiert.³⁴ Bei der Berechnung von Mittel- oder Anteilswerten bekämen Personen der Laufbahngruppe 2 ohne Berücksichtigung dieser Unterschiede ein zu hohes Gewicht und würden das Gesamtergebnis so verzerren. Mittels eines iterativen Anpassungsverfahrens („iterative proportional fitting“) wurden daher Anpassungsgewichte berechnet, welche die Unterschiede zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe korrigieren.³⁵ Sämtliche statistischen Auswertungen und Analysen wurden dann unter Verwendung dieser Anpassungsgewichtungen durchgeführt.

³³ Die durchschnittliche Dauer der Befragungsteilnahmen lag bei gut 12 Minuten ohne bzw. 17 Minuten mit Nutzung des offenen Kommentarfelds. Von Befragten, die zur Beantwortung der 62 Fragen jedoch weniger als viereinhalb Minuten benötigt hatten, war ein für weitere Analysen brauchbares Antwortverhalten demnach nicht zu erwarten. Sie wurden deshalb von der Datenauswertung ausgeschlossen.

³⁴ Da im Fragebogen nicht zwischen Verwaltungsbeamten und Tarifangestellten differenziert wurde, konnten Anpassungsgewichte für diese Personengruppen nicht berechnet werden.

³⁵ Das berechnete Anpassungsgewicht weist im Mittel einen Wert von 1,0, ein Minimum von 0,6 und ein Maximum von 8,4 auf. Zur Berechnung der Anpassungsgewichte wurde das R-Paket „ipfr“ verwendet.

Auf Grundlage der so bereinigten Daten lassen sich begründete **allgemeine Aussagen** über Einstellungen und Stimmungsbilder nicht nur in der Befragungsstichprobe, sondern in der gesamten Belegschaft der sächsischen Polizei treffen. Die angewandten Bereinigungsverfahren und Gewichtungungsverfahren zur Korrektur von Stichprobenverzerrungen bieten eine gute Näherung an die Verhältnisse in der Grundgesamtheit. Nicht zuletzt wurden plausiblerweise zu befürchtende Verzerrungen im Bericht überall dort interpretativ berücksichtigt, wo das geboten erschien. Wann immer möglich, wurden die Ergebnisse zudem mit Befunden aus anderen Befragungen abgeglichen. Auch ausweislich der durchweg plausiblen Befunde ist deshalb davon auszugehen, dass die gefundenen Muster so auch in der Grundgesamtheit der sächsischen Polizei vorliegen.

Zur **Auswertung der Daten** wurde auf verschiedene Analyseverfahren zurückgegriffen. Kern der Studie sind die statistischen Auswertungen der Antworten auf die sogenannten „geschlossenen“ Fragen mit standardisierten Antwortvorgaben. Neben einfachen Häufigkeitsverteilungen und Kreuztabellen wurden Mittelwertunterschiede sowie Zusammenhangsmaße berechnet und nach Prüfung ihrer statistischen Robustheit in der Interpretation berücksichtigt.

Tabelle 2: Soziodemographie von Grundgesamtheit und Stichprobe

Merkmal	Ausprägung	Grundgesamtheit der sächs. Polizei	Stichprobe der Befragung
Geschlecht	männlich	68,9 %	70,0 %
	weiblich	31,1 %	30,0 %
Alter	unter 18	0,3 %	0,04 %
	18-24	9,7 %	6,1 %
	25-34	21,8 %	21,6 %
	35-44	23,4 %	29,5 %
	45-59	38,7 %	39,6 %
	60 und älter	6,2 %	3,2 %
Laufbahngruppe	Laufbahngruppe 1	51,5 %	45,0 %
	Laufbahngruppe 2	30,7 %	45,4 %
	sonstige Bedienstete	17,8 %	9,6 %

Ein weiteres wichtiges quantitatives Analysewerkzeug dieser Studie ist die **Clusteranalyse**,³⁶ mittels derer die Einstellungstypen in der sächsischen Polizei gewonnen wurden. Um das grundlegende Prinzip zu verstehen, ist es hilfreich, sich die Antworten der Befragten auf die Fragen zur Corona-Pandemie als Koordinaten einer Landkarte vorzustellen. Jedem Befragten kann auf Grundlage seiner Antworten eine Position auf der Karte zugewiesen werden. Ziel der Clusteranalyse ist es nun, diejenigen Befragten auf der Karte zu identifizieren, die so dicht beieinander liegen, dass sie jeweils eine eigene Gruppe bilden.³⁷ Wie viele Gruppen das am Ende sind, ist anfangs offen und muss im Vorfeld der eigentlichen Clusteranalyse durch die Berechnung von Maßzahlen zur Bestimmung der Clusterqualität ermittelt werden. Im vorliegenden Fall favorisierte das angewandte Verfahren eindeutig eine Lösung mit drei Gruppen.³⁸

Nachdem die optimale Anzahl an Gruppen bestimmt wurde, wurden die Gruppenzugehörigkeiten solange rechnerisch variiert, bis der Abstand zwischen den Gruppen am größten und der Abstand zwischen den Befragten innerhalb der Gruppen am geringsten war. Jede Person, die alle Fragen zur Corona-Pandemie beantwortet hatte, konnte damit einer dieser Gruppen zugewiesen werden. Im Anschluss an diese Clusteranalyse wurden die Eigenschaften der Gruppen über die Berechnung von Mittel- und Anteilswerten konkretisiert und näher bestimmt. Auf Basis dieses letzten Analyseschrittes war es schließlich durch Interpretieren der sich zeigenden Muster möglich, die gruppenadäquaten Bezeichnungen – besorgte Interventionisten, unsichere Konformisten sowie unbesorgte Skeptiker – zu vergeben.

Bei den Analysen zur Handlungssicherheit in der sächsischen Polizei wurde ein **Gesamtindex** gebildet. Dazu wurden die insgesamt vier Frageitems zu den beiden Teilaspekten – die tätigkeitsbezogene Handlungssicherheit einerseits und die mentale Beanspruchung andererseits – zusammengefasst. Für jede Person, die all diese Fragen vollständig beantwortet hat, wurde

³⁶ Konkret zur Anwendung kam eine Weiterentwicklung des sogenannten K-Medoids- bzw. PAM-Algorithmus (Kaufman und Rousseeuw 1990). Zur Berechnung der Cluster wurde das R-Paket „cluster“ verwendet.

³⁷ Weil die Antworten auf die Frageitems kein metrisches, sondern ein ordinales Skalenniveau aufweisen, wurde zur Abstandbestimmung statt des üblicherweise genutzten euklidischen Distanzmaßes der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman verwendet.

³⁸ Für die durchgeführte Clusteranalyse wurde dafür die sogenannte „Gap“-Statistik verwendet (Tibshirani u.a. 2001).

per explorativer Faktorenanalyse ein Zahlenwert auf der Grundlage aller vier Antworten berechnet und als Messwert für die individuelle dienstliche Handlungssicherheit behandelt. Dass dieses Vorgehen im vorliegenden Fall angemessen war, wurde mit einer Hauptkomponentenanalyse geprüft.³⁹

Zur Ergänzung und Kontextualisierung dieser quantitativen Analysen dienten zudem die Ergebnisse einer **qualitativen Inhaltsanalyse** der Freitextkommentare am Ende der Umfrage. Dort waren die Befragten aufgefordert, abschließende Hinweise und Anmerkungen zu den Themen der Umfrage oder dem Fragebogen selbst in einem Textfeld zu hinterlassen. Insgesamt 493 Befragte machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Um nicht weiter zu berücksichtigende Einträge bereinigt, verblieb ein Datensatz von insgesamt 479 solcher Freitextbeiträge.⁴⁰

Dieses Textmaterial wurde auf der Grundlage eines einfachen Kodierschemas ausgewertet, das auf den inhaltlichen Schwerpunkten des Fragebogens aufbaute und auf Grundlage einer vorgelagerten ersten oberflächlichen Durchsicht aller Kommentare verdichtet wurde. Im Zuge des Kodiervorgangs selbst wurde für jeden einzelnen Beitrag kenntlich gemacht, welche der neun Themen aus der Tabelle 1 in ihm behandelt werden. Eine weitere Durchsicht sämtlicher Beiträge zu jedem Thema förderte dann wiederkehrende Akzentsetzungen und Argumentationsmuster zutage. In Analysememos wurden diese Schwerpunkte festgehalten und mit ebenso typischen wie anschaulichen „Ankerbeispielen“ aus dem Textmaterial untersetzt. Die Ergebnisse dieser Analyse wurden dann dort in den Forschungsbericht des quantitativen Materials eingearbeitet, wo sie zusätzliche Erkenntnisse erschlossen oder die statistischen Befunde zu kontextualisieren erlaubten.

Die Auswertung der Freitexte fördert freilich kein repräsentatives Bild der Meinungen und Sichtweisen in der sächsischen Polizei zutage. Schließlich hat nur jenes Fünftel der Befragten überhaupt einen solchen Kommentar abgegeben, das – aus gleich welchen Gründen – ein besonderes Mitteilungsbedürfnis oder einen bestimmten Leidensdruck verspürte. Tatsächlich erfüllte das Freitextfeld der Umfrage überwiegend die Funktion eines „Überdruckventils“, über das einige Beschäftigte neben ihren persönlichen Auffassungen und Sorgen auch ihrem Unmut Ausdruck verliehen. Deshalb

³⁹ Für die Berechnungen wurde das R-Paket „psych“ verwendet.

⁴⁰ Bereinigt wurde der Datensatz um vereinzelte Beiträge ohne inhaltlichen Wert wie beispielsweise „nichts anzumerken“, „---“ oder „;-)“.

können die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse nicht einfach verallgemeinert werden; und das ist hier auch nicht geschehen. Sehr wohl aber helfen die Befunde zu verstehen, welche realen Problemstrukturen und praktischen Herausforderungen gleichsam „hinter den Zahlen“ der standardisierten Befragung liegen.

7 Anhänge

7.1 Fragebogen

Sicher durch die Krise? Polizeidienst während der Corona-Pandemie

Herzlich willkommen!

Schön, dass wir Sie zu unserer Umfrage „Sicher durch die Krise? Polizeidienst während der Corona-Pandemie“ begrüßen können. Wir stellen Ihnen hier Fragen zu Ihren Erfahrungen und Ihrem Arbeitsalltag während der Corona-Pandemie. So möchten wir erfahren, wie Sie den Polizeidienst in den letzten Monaten ganz persönlich erlebt haben und welche Folgen das für Ihre Handlungssicherheit hatte. Auf dieser Grundlage wollen wir Verbesserungsmöglichkeiten und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit zukünftigen Krisen erarbeiten.

Die Teilnahme an der Umfrage und auch die Beantwortung einzelner Fragen sind vollkommen freiwillig und anonym. Wir versichern Ihnen zudem, dass es sich bei dieser Umfrage um ein rein wissenschaftliches Projekt handelt. Die Ergebnisse werden statistisch zusammengefasst und niemals für Einzelpersonen ausgewiesen (z.B. „38 % der Befragten haben bei Frage 4 die Antwort D gewählt“). Rückschlüsse auf Ihre Person sind in keinem Fall möglich. Weitere Informationen zum Datenschutz und zur Datensicherheit erhalten Sie weiter unten sowie im Datenschutzkonzept (<http://epolsax/?ft=DatenschutzkonzeptXzurXUmfrage-id366442.pdf>).

Die Umfrage dauert zwischen 10 und 15 Minuten. Solange Sie die Befragung noch nicht abgeschlossen haben, können Sie Ihre Angaben jederzeit korrigieren. Nutzen Sie die Schaltflächen „Zurück“ und „Weiter“ am Ende jeder Seite, um durch den Fragebogen zu navigieren. Erst wenn Sie die Umfrage durch die Schaltfläche „Absenden“ am Ende des Fragebogens beenden, werden die Daten endgültig an uns übermittelt.

Nachdem Sie der Datenschutzerklärung zugestimmt haben, können Sie durch einen Klick auf „Weiter“ mit der Beantwortung der Fragen beginnen. Vielen Dank für Ihre Teilnahme an unserer Umfrage und Ihren Beitrag zur Erforschung der Auswirkungen der Corona-Krise auf die sächsische Polizei. Wenn Sie irgendwelche Rückfragen haben, zögern Sie nicht, mit uns in Kontakt zu treten.

Ihr Forschungsteam des SIPS

Sächsisches Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Ansprechpartner:

Dr. Christoph Meißelbach (christoph.meisselbach@polizei.sachsen.de (<mailto:christoph.meisselbach@polizei.sachsen.de>), LIK 749 2181)
Reinhold Melcher, M.A. (reinhold.melcher@polizei.sachsen.de (<mailto:reinhold.melcher@polizei.sachsen.de>), LIK 749 2182)

Datenschutzerklärung

- **Anonymität und personenbezogene Daten:** Die Befragung erfolgt vollständig anonym. Ihre Login-Daten aus dem Netzwerk der sächsischen Polizei werden nicht an diese Umfrageseite übermittelt. Es werden keinerlei technische Informationen (z. B. IP-Adresse, verwendeter Web-Browser, Uhrzeit) im Datensatz gespeichert. Individualisierte personenbezogene Daten werden nicht erfasst. Zwar gibt es Fragen zu individuellen Rahmendaten (Zugehörigkeit zu Alters- und Laufbahngruppen, Landkreis der Dienststelle, Wahrnehmung einer Führungsfunktion usw.), weil diese für eine differenzierte Analyse notwendig sind. Jedoch ist auf der Grundlage dieser Daten keine logische Einkreisung einzelner Befragungsteilnehmer aus der Gesamtheit aller Beschäftigten der sächsischen Polizei möglich. Der entstehende Datensatz ist demnach vollständig anonymisiert. Weder in der anschließenden Analyse noch auf irgendeine andere Weise können die erhobenen Daten auf einzelne Befragte zurückgeführt werden.
- **Datensicherheit und Datenspeicherung:** Die Daten werden voraussichtlich im Zeitraum vom 20. Oktober bis 13. November 2020 erhoben. Während der Datenerhebungsphase werden die Daten auf dem Extrapol-Server in anonymisierter Form gespeichert. Nach Ende des Erhebungszeitraums wird der Datensatz durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter des SIPS vom Extrapol-Server heruntergeladen und auf einer gesicherten SIPS-Ablage der PolFH innerhalb des Datennetzes der Polizei gespeichert. Die Datenübermittlung erfolgt über gesicherten E-Mail-Verkehr. Auf die Daten haben zu allen Zeitpunkten ausschließlich die mit der Leitung und Durchführung des Projekts betrauten Wissenschaftler des SIPS Zugriff. Die Speicher- und Löschrufen richten sich nach der VwV Aktenführung vom 31. Mai 2013, werden also nach spätestens zehn Jahren gelöscht. Die Aufbewahrung des aufbereiteten Datensatzes ist notwendig, um eventuelle nachträgliche Prüfungen und Folgestudien zu ermöglichen.

Weitere Informationen finden Sie im Datenschutzkonzept (<http://epolsax/?ft=DatenschutzkonzeptXzurXUmfrage-id366442.pdf>) zur Befragung.

EINVERSTÄNDISERKLÄRUNG

Mit Klick auf die Schaltfläche „Weiter“ bestätige ich, dass ich die Datenschutzerklärung zur Kenntnis genommen habe und ich mich mit dem Erheben, Speichern sowie Verarbeiten meiner Daten durch das SIPS gemäß der Datenschutzerklärung einverstanden erkläre.

In dieser Umfrage sind 35 Fragen enthalten.

Wie häufig informieren Sie sich derzeit über die Corona-Pandemie?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- nie
- seltener als einmal pro Woche
- einmal pro Woche
- mehrmals pro Woche
- einmal täglich
- mehrmals am Tag
- kann ich nicht beurteilen

Wie informieren Sie sich über die Corona-Pandemie?

Mehrfachnennungen sind möglich. Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Kästchen an.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war NICHT 'nie' bei Frage '1 [q10]' (Wie häufig informieren Sie sich derzeit über die Corona-Pandemie?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- öffentlich-rechtliches Radio (z.B. Deutschlandfunk, MDR Info, MDR Figaro, Jump)
- privates Radio (z.B. PSR, R.SA, Energy)
- öffentlich-rechtliches Fernsehen (z.B. MDR, ARD, ZDF)
- privates Fernsehen (z.B. RTL, Pro7, N-TV)
- offizielle Webseiten von öffentlichen Institutionen (z.B. Gesundheitsministerium, Robert-Koch-Institut)
- Printmedien (z.B. Tageszeitungen, Wochenzeitungen, Magazine)
- Online-Angebote von Medienanbietern (z.B. Spiegel Online, Zeit.de, Google News)
- soziale Medien (z.B. Instagram, Facebook, Twitter, YouTube)
- Internet-Blogs, -Foren und Podcasts
- Polizei-Intranet (ePolSax)
- private Kontakte
- dienstliche Kontakte
- andere Quellen, und zwar:

Mehrfachnennungen sind möglich. Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Kästchen an.

Wie besorgt **waren** Sie während der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im **Frühjahr 2020**, sich **selbst** mit dem Coronavirus anzustecken?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- sehr besorgt
- etwas besorgt
- gar nicht besorgt
- kann ich nicht sagen

Wie besorgt **waren** Sie während der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im **Frühjahr 2020**, dass sich **Angehörige und Freunde** mit dem Coronavirus anstecken?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- sehr besorgt
- etwas besorgt
- gar nicht besorgt
- kann ich nicht sagen*

Und wie besorgt sind Sie **derzeit**, sich **selbst** mit dem Coronavirus anzustecken?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- sehr besorgt
- etwas besorgt
- gar nicht besorgt
- kann ich nicht sagen*

Wie besorgt sind Sie **derzeit**, dass sich **Angehörige und Freunde** mit dem Coronavirus anstecken?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- sehr besorgt
- etwas besorgt
- gar nicht besorgt
- kann ich nicht sagen*

Wie ist es bei Ihnen? Haben Sie die offizielle Corona-Warn-App auf Ihrem Smartphone installiert oder nicht installiert?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Die App **ist** installiert.
- Die App ist **nicht** installiert.
- Die App **war** installiert, wurde aber wieder deinstalliert.
- Ich nutze kein Smartphone.
- Das möchte ich nicht beantworten.*

Wie sehen Sie das? Sind die **geltenden Corona-Maßnahmen** aus Ihrer Sicht alles in allem ausreichend, gehen sie zu weit oder gehen sie nicht weit genug?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- gehen zu weit
- gerade richtig
- gehen nicht weit genug
- kann ich nicht beurteilen*

Anhänge

Wie ist Ihr persönlicher Eindruck: Sind die **bestehenden Sanktionen** bei Verstößen gegen die geltenden Corona-Maßnahmen alles in allem ausreichend, gehen sie zu weit oder gehen sie nicht weit genug?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- gehen zu weit
- gerade richtig
- gehen nicht weit genug
- kann ich nicht beurteilen

Jetzt würden wir gerne Ihre Meinung zu einigen allgemeinen Aussagen zur Corona-Pandemie erfahren. Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen an, inwieweit Sie diese zutreffend oder nicht zutreffend finden.

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils/teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen	möchte ich nicht beantworten
Es ist mir wichtig, die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie selbst einzuhalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe kein Verständnis für Personen, die gegen die bestehenden Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie demonstrieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Coronavirus ist nicht viel gefährlicher als eine normale Grippe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Medien übertreiben die gesundheitliche Gefahr einer Infektion mit dem Coronavirus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist mir ein persönliches Anliegen, die gesetzlichen Vorgaben zur Eindämmung der Corona-Pandemie im Dienst durchzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aus meiner Sicht stoßen die polizeilichen Maßnahmen zur Durchsetzung der Corona-Maßnahmen auf Verständnis bei den Bürgern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich musste mich in den letzten Monaten in meinem privaten Umfeld für die polizeilichen Maßnahmen zur Durchsetzung der Corona-Maßnahmen rechtfertigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Fragebogen

Zunächst würden wir dazu gerne von Ihnen erfahren, ob Sie bereits während der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im **Frühjahr dieses Jahres** bei der sächsischen Polizei beschäftigt waren?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja
 nein

Wie war das bei Ihnen in der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020? Ist Ihre wöchentliche Arbeitszeit in dieser Zeit ...

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war NICHT 'nein' bei Frage '11 [q32]' (Zunächst würden wir dazu gerne von Ihnen erfahren, ob Sie bereits während der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr dieses Jahres bei der sächsischen Polizei beschäftigt waren?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- gestiegen,
 gesunken,
 oder unverändert geblieben?
 Das kann ich nicht beurteilen.

Haben Sie sich seit Beginn der Corona-Pandemie im März dieses Jahres jemals aus familiären Gründen vom Polizeidienst freistellen lassen (z.B. für die Pflege eines Angehörigen, die Kinderbetreuung, etc.)?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja
 nein
 möchte ich nicht beantworten

Und wie viele Tage haben Sie sich seither aus familiären Gründen ungefähr freistellen lassen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'ja' bei Frage '13 [q22]' (Haben Sie sich seit Beginn der Corona-Pandemie im März dieses Jahres jemals aus familiären Gründen vom Polizeidienst freistellen lassen (z.B. für die Pflege eines Angehörigen, die Kinderbetreuung, etc.)?))

?In diesem Feld darf nur ein ganzzahliger Wert eingetragen werden.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Tage

Haben Sie seit Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 jemals Möglichkeiten wie Home-Office (Telearbeit), Abbau von Mehrarbeit/Überstunden oder Kindernotfallbetreuung genutzt, um Ihren Polizeidienst mit Ihrem Privatleben in Einklang zu bringen?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja
 nein
 möchte ich nicht beantworten

Welche der folgenden Möglichkeiten haben Sie in diesem Fall tatsächlich genutzt?

Mehrfachnennungen sind möglich. Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Kästchen an.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'ja' bei Frage '15 [q23a]' (Haben Sie seit Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 jemals Möglichkeiten wie Home-Office (Telearbeit), Abbau von Mehrarbeit/Überstunden oder Kindernotfallbetreuung genutzt, um Ihren Polizeidienst mit Ihrem Privatleben in Einklang zu bringen?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

Home-Office (Telearbeit)

Abbau von Mehrarbeit bzw. Überstunden

Kindernotfallbetreuung

sonstige Möglichkeiten:

Mehrfachnennungen sind möglich. Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Kästchen an.

Würden Sie gerne weitere Möglichkeiten wie Home-Office (Telearbeit), Abbau von Mehrarbeit/Überstunden oder Kindernotfallbetreuung nutzen, um Ihren Polizeidienst mit Ihrem Privatleben während der Corona-Pandemie in Einklang zu bringen?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

ja

nein

möchte ich nicht beantworten

Welche der folgenden Möglichkeiten **würden Sie in diesem Fall gern nutzen?**

Mehrfachnennungen sind möglich. Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Kästchen an.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'ja' bei Frage '17 [q24a]' (Würden Sie gerne weitere Möglichkeiten wie Home-Office (Telearbeit), Abbau von Mehrarbeit/Überstunden oder Kindernotfallbetreuung nutzen, um Ihren Polizeidienst mit Ihrem Privatleben während der Corona-Pandemie in Einklang zu bringen?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

Home-Office (Telearbeit)

Abbau von Mehrarbeit bzw. Überstunden

Kindernotfallbetreuung

sonstige Möglichkeiten:

Mehrfachnennungen sind möglich. Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Kästchen an.

Nicht nur für die Bürgerinnen und Bürger, sondern auch für viele Beschäftigte der Polizei war die Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr dieses Jahres eine besondere Herausforderung. **Wie war das bei Ihnen in der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020?** Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen an, inwieweit Sie diese zutreffend oder nicht zutreffend finden.

In der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 ...

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war NICHT 'nein' bei Frage '11 [q32]' (Zunächst würden wir dazu gerne von Ihnen erfahren, ob Sie bereits während der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr dieses Jahres bei der sächsischen Polizei beschäftigt waren?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils/teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen	möchte ich nicht beantworten
... hatte ich stets ausreichend dienstlich gelieferte Schutzmaterialien (z.B. Mund-Nasen-Masken) zur Verfügung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ist es vorgekommen, dass ich dienstlich gelieferte Einweg-Schutzmasken mehrmals verwenden musste.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... habe ich zur Dienstausübung auf privat beschaffte Mund-Nasen-Schutzmasken zurückgegriffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... habe ich die Ausübung meiner Dienststätigkeit als besonders anstrengend empfunden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... habe ich die Ausübung meiner Dienststätigkeit als besonders belastend empfunden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... hatte ich bei der Ausübung meiner Dienststätigkeit das Gefühl, die Situation im Griff zu haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ist es mir bei der Ausübung meiner Dienststätigkeit schwergefallen, angemessene Entscheidungen im Zusammenhang mit der Durchsetzung der Corona-Maßnahmen zu treffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie gestaltet sich Ihr Dienstag derzeit? Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen an, inwieweit Sie diese zutreffend oder nicht zutreffend finden.

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils/teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen	möchte ich nicht beantworten
Ich habe stets ausreichend dienstlich gelieferte Schutzmaterialien (Mund-Nasen-Masken usw.) zur Verfügung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es kommt vor, dass ich dienstlich gelieferte Einweg-Schutzmasken mehrmals verwenden muss.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich greife zur Dienstausbübung auf privat beschaffte Mund-Nasen-Schutzmasken zurück.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich empfinde die Ausübung meiner Diensttägigkeit als besonders anstrengend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich empfinde die Ausübung meiner Diensttägigkeit als besonders belastend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe bei der Ausübung meiner Diensttägigkeit das Gefühl, die Situation im Griff zu haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fällt mir bei der Ausübung meiner Diensttägigkeit schwer, angemessene Entscheidungen im Zusammenhang mit der Durchsetzung der sächsischen Corona-Maßnahmen zu treffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie an die Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im **Frühjahr dieses Jahres** zurückdenken: Haben Sie sich von Ihren Vorgesetzten über mögliche Änderungen in Ihrer Diensttägigkeit aufgrund der Corona-Pandemie ...

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war NICHT 'nein' bei Frage '11 [q32]' (Zunächst würden wir dazu gerne von Ihnen erfahren, ob Sie bereits während der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr dieses Jahres bei der sächsischen Polizei beschäftigt waren?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- rechtzeitig informiert,
- verspätet informiert,
- oder gar nicht informiert gefühlt?
- Das kann ich nicht beurteilen.
- Das möchte ich nicht beantworten.

Und wie gut haben Sie sich durch Ihre Vorgesetzten in der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im **Frühjahr dieses Jahres** auf die realen Herausforderungen im Dienst vorbereitet gefühlt? Haben Sie sich ...

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war NICHT 'nein' bei Frage '11 [q32]' (Zunächst würden wir dazu gerne von Ihnen erfahren, ob Sie bereits während der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr dieses Jahres bei der sächsischen Polizei beschäftigt waren?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- sehr umfassend vorbereitet,
- ausreichend vorbereitet,
- oder nicht gut genug vorbereitet gefühlt?
- Das kann ich nicht beurteilen.
- Das möchte ich nicht beantworten.

Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie – alles in allem – mit der Führungsleistung Ihrer Vorgesetzten hinsichtlich der realen Herausforderungen in der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im **Frühjahr dieses Jahres**?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war NICHT 'nein' bei Frage '11 [q32]' (Zunächst würden wir dazu gerne von Ihnen erfahren, ob Sie bereits während der Lockdown-Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr dieses Jahres bei der sächsischen Polizei beschäftigt waren?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- sehr zufrieden
- zufrieden
- teils/teils
- unzufrieden
- sehr unzufrieden
- kann ich nicht beurteilen
- möchte ich nicht beantworten

Kennen Sie Menschen in Ihrem persönlichen Umfeld, die sich nachweislich mit dem Coronavirus angesteckt haben, oder **haben Sie** sich selbst nachweislich mit dem Coronavirus infiziert?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja
- nein
- möchte ich nicht beantworten

Haben Sie eine Führungsposition inne?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja
- nein
- keine Angabe

Welcher Laufbahngruppe gehören Sie an?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 1.2 (vormals „mittlerer Dienst“)
- 2.1 (vormals „gehobener Dienst“)
- 2.2 (vormals „höherer Dienst“)
- sonstige/r Angestellte/r
- keine Angabe

In welchem Bereich der sächsischen Polizei sind Sie seit März 2020 überwiegend tätig gewesen?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- operativer Polizeivollzugsdienst
- Stabsbereich des Polizeivollzugsdiensts
- Verwaltung
- Ausbildung bzw. Studium
- Lehre und Forschung

anderer Bereich, und zwar:

Gehören Sie der Schutzpolizei, der Kriminalpolizei oder einem anderen Teilbereich der Polizei an?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'operativer Polizeivollzugsdienst' oder 'Stabsbereich des Polizeivollzugsdiensts' oder 'Verwaltung' oder 'Sonstiges' bei Frage '27 [q3a]' (In welchem Bereich der sächsischen Polizei sind Sie seit März 2020 überwiegend tätig gewesen?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Schutzpolizei
- Kriminalpolizei

anderer Teilbereich, und zwar:

Fragebogen

In welchem Landkreis oder in welcher kreisfreien Stadt verrichten Sie derzeit Ihren Dienst?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Bautzen
- Chemnitz (kreisfreie Stadt)
- Dresden (kreisfreie Stadt)
- Erzgebirgskreis
- Görlitz
- Leipzig (kreisfreie Stadt)
- Kreis Leipzig
- Meißen
- Mittelsachsen
- Nordsachsen
- Sächsische Schweiz Osterzgebirge
- Vogtlandkreis
- Zwickau
- keine Angabe

Welches Geschlecht haben Sie?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- männlich
- weiblich
- divers

Wie alt sind Sie?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- unter 18
- 18-24
- 25-34
- 35-44
- 45-59
- 60 und älter

Leben Sie in einer Partnerschaft?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja, in einem gemeinsamen Haushalt
- ja, in getrennten Haushalten
- nein, ich lebe in keiner Partnerschaft
- möchte ich nicht beantworten

Einige Berufsgruppen sind zur Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens unerlässlich und daher systemrelevant. Dazu zählen neben der Polizei auch Berufe im Gesundheitssektor, der Energieversorgung oder dem Transportwesen. Arbeitet Ihr Partner oder Ihre Partnerin ebenfalls in einem systemrelevanten Beruf?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'ja, in einem gemeinsamen Haushalt' oder 'ja, in getrennten Haushalten' bei Frage '32 [q7]' (Leben Sie in einer Partnerschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ja
 nein
 kann ich nicht beurteilen

Leben in Ihrem Haushalt Kinder – und wenn ja, wie viele?

!Nur Zahlen können in das 'ja, und zwar' begleitende Textfeld eingegeben werden.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- nein
 ja, und zwar

Damit sind wir am Ende unserer Umfrage angelangt. Zum Abschluss möchten wir gern noch von Ihnen wissen, was Sie uns sonst noch zum Thema der Umfrage oder zum Fragebogen selbst mitteilen wollen. Ihre Hinweise und Anmerkungen können Sie in das nachstehende Textfeld eintragen. Anderfalls lassen Sie es einfach frei.

Wenn Sie auf die Schaltfläche „Absenden“ klicken, wird die Befragung beendet. Sie können Ihre Angaben danach nicht mehr ändern.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Mit Ihren Antworten haben Sie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Bediensteten der sächsischen Polizei geleistet. Auf Grundlage der persönlichen Eindrücke und Erfahrungen, die wir von Ihnen und den anderen Teilnehmern erhalten haben, werden wir Handlungsempfehlungen erarbeiten, um für zukünftige Krisen noch besser gewappnet zu sein.

Bleiben Sie gesund!

Ihr Forschungsteam des SIPS

Sächsisches Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung
Hochschule der Polizei Sachsen (FH)

Ansprechpartner:

Dr. Christoph Meißelbach (christoph.meisselbach@polizei.sachsen.de (<mailto:christoph.meisselbach@polizei.sachsen.de>), LIK 749 2181)
Reinhold Melcher (reinhold.melcher@polizei.sachsen.de (<mailto:reinhold.melcher@polizei.sachsen.de>), LIK 749 2182)

17.11.2020 – 23:59

Übermittlung Ihres ausgefüllten Fragebogens:

Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.

7.2 Anschreiben, Aufruf und Erinnerung

Anschreiben über die Polizeipräsidien⁴¹

Betreff: Beschäftigtenbefragung zum Polizeidienst während der Corona-Pandemie

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie hat sich ihre Dienstätigkeit durch die Corona-Pandemie verändert? Wie haben sie den Polizeidienst während des Lockdowns im Frühjahr ganz persönlich erlebt? Und wie hat sich das auf Ihre Handlungssicherheit ausgewirkt?

Zu Fragen wie diesen führen wir eine Online-Umfrage mit dem Titel „Sicher durch die Krise? Polizeidienst während der Corona-Pandemie“ durch. Auf der Grundlage dieser Befragung erarbeiten wir Handlungsempfehlungen für den Umgang mit zukünftigen Krisen. In Abstimmung mit dem Landespolizeipräsidenten, dem Rektor der Hochschule und dem Vorstand des Polizeihauptpersonalrats laden wir Sie herzlich zur Teilnahme an der Umfrage ein.

Die Online-Umfrage ist völlig anonym und dauert nur 10 bis 15 Minuten. Sie richtet sich an alle Angestellten der Polizei Sachsens. Der Fragebogen kann ab sofort unter dem folgenden Link ausgefüllt werden. Dort finden Sie auch weitere Informationen zum Inhalt und zum Datenschutz:

<https://umfrage.extrapol.de/index.php?r=survey/index&sid=436133>

Wer wir sind: Das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) wurde im Dezember 2019 als interdisziplinäres Forschungsinstitut an der Hochschule der Sächsischen Polizei gegründet und führt anwendungsorientierte Forschung mit Polizeibezug durch.

⁴¹ Das Anschreiben wurde per Mail an die Geschäftszimmer aller Polizeidirektionen in Sachsen mit der Bitte verschickt, den Text an alle Beschäftigten weiterzuleiten.

Für Ihre Teilnahme an unserer kurzen Umfrage möchten wir Ihnen schon im Voraus ganz herzlich danken. Sie hilft uns dabei, ein klareres Bild über den Polizeidienst während der Corona-Pandemie zu erlangen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Marcel Schöne

Dr. Christoph Meißelbach

Reinhold Melcher, M.A.

Aufruf im Intranet der Polizei Sachsen („ePolSax“)⁴²

Befragung zum Polizeidienst während der Corona-Pandemie

Das Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung möchte herausfinden, welche Erfahrungen die Bediensteten der Polizei Sachsen in den vergangenen Monaten gemacht haben. Nehmen Sie dafür an der kurzen Online-Umfrage teil.

Wie hat sich der Polizeidienst in Sachsen durch die Corona-Pandemie verändert? Wie haben die Beschäftigten ihren Dienst während des Lockdowns im Frühjahr ganz persönlich erlebt? Und wie hat sich das auf Ihre Handlungssicherheit ausgewirkt?

Zu Fragen wie diesen führt das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) derzeit in Abstimmung mit dem Landespolizeipräsidenten und Vorstand des Polizeihauptpersonalrats eine Online-Umfrage durch. Auf Grundlage dieser Befragung erarbeitet das wissenschaftliche Team des SIPS Handlungsempfehlungen für den Umgang mit zukünftigen Krisen.

Die kurze Online-Umfrage zu den persönlichen Erfahrungen und dem Arbeitsalltag dauert nur 10 bis 15 Minuten und ist völlig anonym. Sie richtet sich an alle Angestellten der Polizei Sachsens. Der Fragebogen kann ab sofort unter dem folgenden Link ausgefüllt werden.

<https://umfrage.extrapol.de/index.php?r=survey/index&sid=436133>

Das SIPS-Forschungsteam freut sich auf rege Teilnahme an der Umfrage!

Wer wir sind: Das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) wurde im Dezember 2019 als interdisziplinäres Forschungsinstitut an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) gegründet. Es konzentriert Kompetenzen im Bereich der anwendungsorientierten Forschung mit Polizeibezug und fungiert als gemeinsames Dach für Forschungsprojekte an der Hochschule der Sächsischen Polizei. Darüber hinaus führt das Team des SIPS selbst Studien mit sozialwissenschaftlichem Fokus durch.

⁴² Der Aufruf wurde mit Beginn des Befragungszeitraums durch die Landeswebredaktion so eingestellt, dass er für alle Beschäftigten auf ihrer Intranet-Startseite sichtbar war.

Erinnerung im Intranet der Polizei Sachsen („ePolSax“)⁴³

Letzte Chance: Umfrage zum Polizeidienst während der Corona-Pandemie

Noch bis zum 17.11.2020 können die Bediensteten der sächsischen Polizei an der kurzen Umfrage des Sächsischen Instituts für Polizei- und Sicherheitsforschung teilnehmen. Das Forscherteam bedankt sich schon jetzt für die große Beteiligung und das nützliche Feedback.

Wie hat sich der Polizeidienst in Sachsen durch die Corona-Pandemie verändert? Wie haben die Beschäftigten ihren Dienst während des ersten Lock-downs im Frühjahr ganz persönlich erlebt? Und wie hat sich das auf Ihre Handlungssicherheit ausgewirkt?

Zu Fragen wie diesen läuft seit drei Wochen eine Umfrage des Sächsischen Instituts für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) in Abstimmung mit dem Landespolizeipräsidenten und Vorstand des Polizeihauptpersonalrats. Auf Grundlage dieser Befragung erarbeitet das wissenschaftliche Team des SIPS Handlungsempfehlungen für den Umgang mit zukünftigen Krisen.

Wenn Sie noch nicht an der Umfrage teilgenommen haben, können Sie das noch bis zum 17.11. tun. Die kurze Online-Umfrage zu den persönlichen Erfahrungen und dem Arbeitsalltag dauert nur 10 bis 15 Minuten und ist völlig anonym. Sie richtet sich an alle Bediensteten der Polizei Sachsens. Der Fragebogen kann ab sofort unter dem folgenden Link ausgefüllt werden.

<https://umfrage.extrapol.de/index.php?r=survey/index&sid=436133>

Das SIPS freut sich auf weiterhin rege Teilnahme an der Umfrage! Die Forscher bedanken sich zudem ganz herzlich bei all jenen, die den Fragebogen schon ausgefüllt und mit ihren konstruktiven Rückmeldungen zum Gelingen der Studie entscheidend beigetragen haben.

Wer wir sind: Das Sächsische Instituts für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) wurde im Dezember 2019 als interdisziplinäres Forschungsinstitut an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) gegründet. Es konzentriert

⁴³ Der Aufruf wurde eine Woche vor Ende des Befragungszeitraums durch die Landeswebredaktion so eingestellt, dass er für alle Beschäftigten auf ihrer Intranet-Startseite sichtbar war.

Kompetenzen im Bereich der anwendungsorientierten Forschung mit Polizei- und Polizeibezug und fungiert als gemeinsames Dach für Forschungsprojekte an der Hochschule der Sächsischen Polizei. Darüber hinaus führt das Team des SIPS selbst Studien mit sozialwissenschaftlichem Fokus durch.

Autorenverzeichnis

Dr. Christoph Meißelbach ist Wissenschaftlicher Koordinator am Sächsischen Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS). Er ist Politikwissenschaftler und Soziologe. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören Demokratieforschung, evolutionäre politische Anthropologie und sozialwissenschaftliche Methodologie.

Dr. Reinhold Melcher ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am SIPS. Die Arbeits- und Forschungsschwerpunkte des Politikwissenschaftlers liegen im Bereich der Wahl- und Einstellungsforschung, der Methoden empirischer Sozialforschung sowie der statistischen Datenanalyse.

Prof. Dr. Marcel Schöne ist Professor für Kriminologie an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) und Direktor des SIPS. Er ist ausgebildeter Polizist, studierter Kriminologe und promovierter Soziologe. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Stadtsoziologie und der sozialwissenschaftlichen Polizeiforschung.

Prof. Dr. Tom Thieme ist Professor für Gesellschaftspolitische Bildung an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) und stellvertretender Direktor des SIPS. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der politikwissenschaftlichen Demokratie-, Diktatur- und Extremismusforschung.

Bisher erschienene Titel der „Rothenburger Beiträge“

Band 1

Kriminalitätswahrnehmung und Lebenszufriedenheit

1. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in Hoyerswerda

Joachim Burgheim & Anton Sterbling (1999)

ISBN 3-00-004558-9

Band 2

Studium im Spannungsfeld zwischen Hochschule und Beruf

Beiträge zum I. Hochschuldidaktischen Kolloquium an der Fachhochschule für Polizei Sachsen

Anton Sterbling (1999)

ISBN 3-00-004559-7

Band 3

Modernisierungsprobleme und Ungleichzeitigkeiten des Denkens in Ost und West

Anton Sterbling (2000)

ISBN 3-00-004860-9

Band 4

Subjektive Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz

Joachim Burgheim & Anton Sterbling (2000)

Unter Mitarbeit von Hans-Dieter Wiesner

ISBN 3-00-005428-6

Band 5

Lern- und Wissenstransfer unter besonderer Berücksichtigung didaktischer und fachdidaktischer Fragen

Beiträge zum II. Hochschuldidaktischen Kolloquium an der Fachhochschule für Polizei Sachsen

Anton Sterbling (2000)

ISBN 3-00-006182-7

Band 6

Drogenkriminalität und Ansätze zur Bekämpfung

Seminararbeiten zu ausgewählten Aspekten Organisierter Kriminalität

Joachim Burgheim & Karoline H. Starkgraff (2000)

ISBN 3-00-006622-5

Band 7

Der Aufbruch Europas ins 21. Jahrhundert und die Hochschulausbildung der Polizei

Festschrift für Wolfgang Geierhos zum 60. Geburtstag

Wilfried Thewes, Anton Sterbling & Joachim Burgheim (2000)

ISBN 3-00-006623-3

Band 8

Autonomie der Hochschule

Überlegungen zum Studium an einer Bedarfshochschule

Anton Sterbling (2000)

ISBN 3-00-006621-7

Band 9

Soziale Kompetenz als Schlüsselqualifikation des modernen Polizeibehufes

Wilfried Thewes, Joachim Burgheim & Anton Sterbling (2001)

ISBN 3-00-007632-8

Band 10

Kultur in Grenträumen

Anton Sterbling (2001)

ISBN 3-00-008230-1

Band 11

Polizei gestern, heute und morgen - Aufgaben und Ausbildung

Wolfgang Geierhos, Joachim Burgheim, Anton Sterbling (2002)

Festschrift zum 60. Geburtstag von Herrn Polizeipräsident a.D. Prof. Dr.

Wilfried Thewes

ISBN 3-9808219-0-0

Band 12

Qualitätsmessung und Qualitätssicherung

Bürgerfreundlichkeit der Polizei & Evaluation der Hochschulausbildung

Ergebnisse empirischer Untersuchungen (2002)

Anton Sterbling (Hrsg.)

ISBN 3-9808219-1-9

Band 13

Görlitzer Lehrerbefragung über Gewalt an Schulen

Anton Sterbling unter Mitarbeit von Marianne Sterbling (2002)

ISBN 3-9808219-2-7

Band 14

Die Erweiterung der Europäischen Union

Perspektiven und Aufgaben (2003)

Eberhard Kühne (Hrsg.)

ISBN 3-9808219-3-5

Band 15

Innere Sicherheit

Aktuelle Tendenzen und Zielstellungen im Kontext einer Landespolizei

Dieter Müller (Hrsg.) (2003)

ISBN 3-9808219-4-3

Band 16

Soziologische Wortmeldungen

Zu Migration und Integration, Ost- und Südosteuropa, Gewalt an Schulen
und Polizeiwissenschaften

Anton Sterbling (2003)

ISBN 3-9808219-5-1

Band 17

Nochmals Hoyerswerda

Lebensqualität und subjektive Sicherheit – eine Wiederholungsuntersuchung

Anton Sterbling & Joachim Burgheim (2004)

ISBN 3-9808219-6-X

Band 18

Am Scheideweg?

Beiträge zur Weiterentwicklung der Polizeiausbildung und zu Präventionsanliegen

Anton Sterbling (Hrsg.) (2004)

ISBN 3-9808219-7-8

Band 19

Aktuelle Forschungen zur Polizei

Forschungsergebnisse aus Projekten für und über die Polizei

Karlhans Liebl (2004)

ISBN 3-9808219-8-6

Band 20

10 Jahre Fachhochschule für Polizei Sachsen

Beiträge zur Geschichte der Hochschule und zur aktuellen wissenschaftlichen Diskussion

Wolfgang Geierhos & Eberhard Kühne (Hrsg.) (2004)

ISBN 3-9808219-9-4

Band 21

Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität

Aktuelle Aufgaben für Ausbildung und Strafverfolgung

Referate der Arbeitstagung vom Oktober 2003 in Rothenburg/OL.

Eberhard Kühne & Karlhans Liebl (Hrsg.) (2004)

ISBN 3-938015-00-4

Band 22

Zuwanderung und Integration

Aktuelle Tendenzen und Probleme der Migrationspolitik im Kontext der sächsischen Polizei

Klemens H. Schrenk (Hrsg.) (2005)

ISBN 3-938015-01-2

Band 23

Panik

Ein vernachlässigtes Phänomen?

Clauss-Siegfried Grommek (Hrsg.) (2005)

ISBN 3-938015-02-0

Band 24

**Die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas -
eine konfliktträchtige Gruppe?**

Ralph Klein (2005)

ISBN 3-938015-03-9

Band 25

Die Zusammenarbeit zwischen Schutz- und Kriminalpolizei

Vorurteile, Defizite und Wertungen

Sandra Geithner, Thomas Geithner, Karlhans Liebl, Dana Ulbricht (2005)

ISBN 3-938015-04-7

Band 26

**Handlungsorientierte Lehr- und Lernformen und Probleme der Modu-
larisierung**

Didaktische und fachdidaktische Fragen

Anton Sterbling (Hrsg.) (2005)

ISBN 3-938015-05-5

Band 27

Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz

Ergebnisse empirischer Untersuchungen

Anton Sterbling & Joachim Burgheim (2005)

ISBN 3-938015-06-3

Band 28

Suchtprävention bei Jugendlichen in Sachsen

Tina Schmutzler (2006)

ISBN 3-938015-07-1

Band 29

Polizeiberuf und Transfersgesellschaft

Motive, Entscheidungsgründe und Einflüsse bei der Berufswahl

Karlhans Liebl (Hrsg.) (2006)

ISBN 3-938015-08-X

Band 30

Vernehmungen in schwierigen polizeilichen Feldern

Erkenntnisse, Forschungsfragen, Legalitätsprobleme

Karlhans Liebl (Hrsg.) (2006)

ISBN 3-938015-09-8

Band 31

Wildunfälle

Praxisrelevanz und Präventionsansätze

Dieter Müller (Hrsg.) (2006)

ISBN 3-938015-10-1

Band 32

Europäische Entwicklungen

Zeitfragen, soziologische Stellungnahmen

Anton Sterbling (2006)

ISBN 3-938015-11-X

Band 33

Junge Fahrer

Unfallrisiken und Präventionsansätze

Dieter Müller (Hrsg.) (2007)

ISBN 978-3-938015-12-4

Band 34

Sprachführer für Polizeibeamte

Deutsch- Französisch

Joachim Schubert & Kerstin Steinberg-Rahal (Hrsg.) (2007)

Übersetzt von René Caron

ISBN 978-3-938015-13-1

Band 35

Modernisierung der Polizeiausbildung –

allgemeine und hochschuldidaktische Fragen

Ralph Berthel & Anton Sterbling (Hrsg.) (2007)

ISBN 978-3-938015-14-8

Band 36

Aufgabenfelder der Präventionsarbeit und empirische Präventionsforschung

Anton Sterbling (Hrsg.) (2007)

ISBN 978-3-938015-15-5

Band 37

Amok

Phänomen und worst case

Werner Reuter & Clauss-Siegfried Grommek (Hrsg.) (2008)

ISBN 978-3-938015-16-2

Band 38

Cannabis – gefährliches Rauschgift oder harmlose Pflanze?

Betrachtung einer schier endlosen Diskussion über die Legalisierung der umstrittensten illegalen Droge dieser Zeit

Ines Niemann & Thomas Menzer (2008)

ISBN 978-3-938015-17-9

Band 39

Sprachführer für Polizeibeamte

Deutsch- Englisch- Polnisch

Joachim Schubert & Kerstin Steinberg-Rahal (Hrsg.) (2008)

ISBN 978-3-938015-18-6

Band 40

Sprachführer für Polizeibeamte

Deutsch- Tschechisch- Russisch

Joachim Schubert & Kerstin Steinberg-Rahal (Hrsg.) (2008)

ISBN 978-3-938015-19-3

Band 41

Fahreignung und Fahr(un-)sicherheit

Neue Untersuchungsansätze

zu zwei Kernthemen der Verkehrssicherheit

Dieter Müller (Hrsg.) (2008)

ISBN 978-3-938015-20-9

Band 42

Demokratiefragen, politische Kultur und intellektuelle Reflexion im europäischen Horizont

Anton Sterbling, Hubert Orlowski, Matthias Theodor Vogt (Hrsg.) (2008)

ISBN 978-3-938015-21-6

Band 43

Der Einfluss von Bestrafung auf soziales Austausch- und Verteilungsverhalten Dissertation

Anke Müller (2008)

ISBN 978-3-938015-22-3

Band 44

Mediation und Polizei

Paul Senghaus (Hrsg.) (2010)

ISBN 978-3-938015-23-0

Band 45

Polizei und Soziale Arbeit

Dieter Müller (Hrsg.) (2009)

ISBN 978-3-938015-24-7

Band 46

Wirtschaftskriminalität und die Rolle der Strafverfolgungsorgane

Beiträge der Fachtagung im November 2007 in Rothenburg Ol.

Karlhans Liebl & Eberhard Kühne (Hrsg.) (2008)

ISBN 978-3-938015-25-4

Band 47

Internationale Zusammenhänge und Erfahrungen der Weiterentwicklung der Polizeiausbildung

Beiträge zum X. Hochschuldidaktischen Kolloquium an der

Hochschule der Sächsischen Polizei

Anton Sterbling (Hrsg.) (2008)

ISBN 978-3-938015-26-1

Band 48

Entwicklungen der subjektiven Sicherheit und Lebensqualität

Zehn Jahre Bevölkerungsbefragungen in Hoyerswerda und Görlitz 1998 – 2008

Anton Sterbling (2008)

ISBN 978-3-938015-27-8

Band 49

Informationen und Wissen in der Polizei erfolgreich managen

Grundlagen, Tendenzen, Herausforderungen

Eberhard Kühne (2009)

ISBN 978-3-938015-28-5

Band 50

Polizeiwissenschaftliches Studium im 21. Jahrhundert

Kritische Bestandsaufnahme und Visionen

Ralph Berthel & Eberhard Kühne (Hrsg.) (2009)

ISBN 978-3-938015-29-2

Band 51

Fürsorge – Gesundheitsfürsorge in der sächsischen Polizei

Werner Reuter & Dieter Naumann (Hrsg.) (2009)

ISBN 978-3-938015-30-8

Band 52

Stadionsicherheit und Panik II

Clauss-Siegfried Grommek (Hrsg.) (2009)

ISBN 978-3-938015-31-5

Band 53

Polizei in der demokratischen Gesellschaft

Klemens H. Schrenk (Hrsg.) (2010)

ISBN 978-3-938015-32-2

Band 54

Fragen der Sicherheit in unsicheren Zeiten

Lokale Befunde und internationale Entwicklungszusammenhänge

Anton Sterbling (2010)

ISBN 978-3-938015-33-9

Band 55

Der Studiengang Bachelor of Arts (B.A.) – Polizeivollzugsdienst – an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) in Rothenburg/OL.

Von der Idee zum Studiengang

Ralph Berthel (Hrsg.) (2010)

ISBN 978-3-938015-34-6

Band 56

Sonderkommissionen – Beiträge zur Arbeit in kriminalpolizeilichen Sonderkommissionen. Teil I

Ralph Berthel (Hrsg.) (2011)

ISBN 978-3-938015-35-3

Band 57

Sonderkommissionen – Beiträge zur Arbeit in kriminalpolizeilichen Sonderkommissionen. Teil II

Ralph Berthel (Hrsg.) (2011)

ISBN 978-3-938015-36-0

Band 58

Modularisiertes Studium – Herausforderungen an Studierende und Lehrende

Kolloquium am 5. Oktober 2010 zur Eröffnung des Bachelorstudienganges

Ralph Berthel & Eberhard Kühne (Hrsg.) (2011)

ISBN 978-3-938015-37-7

Band 59

Berufsethik

Seminarergebnisse

Uwe Mader & Clauss-Siegfried Grommek (Hrsg.) (2011)

ISBN 978-3-938015-38-4

Band 60

Sozialer Wandel, Korruption, Hypothesen der Vergangenheit

Unter besonderer Berücksichtigung Südosteuropas

Anton Sterbling (2011)

ISBN 978-3-938015-39-1

Band 61

Herausforderungen der Demokratie, Rolle der Intellektuellen, Aufgaben der Wissenschaft

Anton Sterbling (2012)

ISBN 978-3-938015-40-7

Band 62

Viktimisierung im Freistaat Sachsen

Untersuchung zum Dunkelfeld im Jahre 2010

Karlhans Liebl (2012)

ISBN 978-3-938015-41-4

Band 63

Polizei und Soziale Arbeit – Sucht und Suchtprävention

Teil II

Dieter Müller (2013)

ISBN 978-3-938015-42-1

Band 64

Görlitzer Bürgerbefragung 2012

zur subjektiven Sicherheit und Lebensqualität

Anton Sterbling (2013)

ISBN 978-3-938015-43-8

Band 65

Die Freiheit des Wortes –

Wissenschaft und demokratische Gesellschaft

Festschrift anlässlich des 60. Geburtstages von Herrn Prof. Dr. Anton Sterbling

Dirk Dalberg (2013)

ISBN 978-3-938015-44-5

Band 66

Führungswissenschaft – Aspekte und Impulse zeitgemäßen Führens

Clauss-Siegfried Grommek (2014)

ISBN 978-3-938015-45-2

Band 67

**Regionale Viktimisierung, Kriminalitätsfurcht und Anzeigeverhalten
im Freistaat Sachsen**

Detailauswertung einer Dunkelfeldbefragung für das Jahr 2010

Karlhans Liebl (Hrsg.) (2014)

ISBN 978-3-938015-46-9

Band 68

Polizeiarbeit, Identitätsfragen, Vielfalt der Moderne

Gesammelte Aufsätze 2012/13

Anton Sterbling (2014)

ISBN 978-3-938015-47-6

Band 69

Verkehrssicherheitsarbeit

Dieter Müller (Hrsg.) (2014)

ISBN 978-3-938015-48-3

Band 70

Polizei im digitalen Zeitalter

Teil I

Ralph Berthel (Hrsg.) (2014)

ISBN 978-3-938015-49-0

Band 71

Polizei im digitalen Zeitalter

Teil II

Ralph Berthel (Hrsg.) (2014)

ISBN 978-3-938015-50-6

Band 72

Polizeiwissenschaft, Sprachwissenschaft und Sozialwissenschaften

Fragen der disziplinären Identität und Interdisziplinarität

Anton Sterbling (2014)

ISBN 978-3-938015-51-3

Band 73

Kriminalität im Marktkontext

Eine institutionentheoretische Untersuchung zu sozialen Ursachen wirtschaftlichen Handelns

Eckhard Burkatzki (2015)

ISBN 978-3-938015-52-0

Band 74

Forschungen zur Wirtschaftskriminalität

Neue Überlegungen und Befunde

Eberhard Kühne & Karlhans Liebl (Hrsg.) (2015)

ISBN 978-3-938015-53-7

Band 75

Polizei zwischen Wissenschaft und Reformdruck

Festschrift zum 20. Jahrestag der Gründung der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Dirk Dalberg, Clauss Grommek, Eberhard Kühne, Karlhans Liebl, Dieter Müller, Paul Senghaus, Anton Sterbling, Axel Teichmann (Hrsg.) (2014)

ISBN 978-3-938015-54-4

Band 76

Subjektive Sicherheit in einem Grenzland

Untersuchung zu Sicherheitsaspekten in der Verwaltungsgemeinschaft Rothenburg-Hähnichen in der Oberlausitz

Karlhans Liebl (Hrsg.) (2015)

ISBN 978-3-938015-55-1

Band 77

Verkehrssicherheitsarbeit

Teil II

Dieter Müller (Hrsg.) (2015)

ISBN 978-3-938015-56-8

Band 78

Sicherheit und Lebensqualität im Landkreis Görlitz

Ergebnisse einer Bürgerbefragung

Anton Sterbling (2015)

ISBN 978-3-938015-57-5

Band 79

Kultur und Interkulturalität

Banat, Donauraum, Balkanimpressionen

Anton Sterbling (2015)

ISBN 978-3-938015-58-2

Band 80

Amok II

Das Unfassbare bewältigen

Clauss-Siegfried Grommek (Hrsg.) (2015)

ISBN 978-3-938015-59-9

Band 81

Polizei im digitalen Zeitalter

Teil III

Ralph Berthel (Hrsg.) (2016)

ISBN 978-3-938015-60-5

Band 82

Gegenüberstellung verschiedener Sanktionsmöglichkeiten bei straffällig gewordenen Jugendlichen, deren erzieherische Konzepte und Wirkungen sowie Resozialisierungschancen

Annabel Windisch / Melissa Otto (2016)

ISBN 978-3-938015-61-2

Band 83

Mantrailing

Fakten und Fiktionen

Leif Woidtke (Hrsg.) (2016)

ISBN 978-3-938015-62-9

Band 84

Dunkelfeld in Sachsen

Replikationsuntersuchung zu Delikten und Viktimisierungen im Jahre 2013

Karlhans Liebl (2016)

ISBN 978-3-938015-63-6

Band 85

Migration und Asyl

Moralischer Anspruch und praktische Bewältigung

Dirk Mathias Dalberg (Hrsg.) (2016)

ISBN 978-3-938015-64-3

Band 86

Vergleichende Regionalanalysen des Dunkelfeldes in Sachsen im Jahr 2013

Karlhans Liebl (Hrsg.) (2017)

ISBN 978-3-938015-65-0

Band 87

Sicherheitsanliegen des Handwerks im Landkreis Görlitz

Anton Sterbling (Hrsg.) (2016)

ISBN 978-3-938015-66-7

Band 88

Minderheitenfragen, kulturelle Institutionen und Minderheitenliteratur

Anton Sterbling (2017)

ISBN 978-3-938015-67-4

Band 89

Zum aktuellen Stand des Versammlungsrechts

Verfassungsrechtliche Vorgaben, versammlungsgesetzliche Ausgestaltung, behördliche und polizeiliche Anwendung

Henning Schwier (Hrsg.) (2017)

ISBN 978-3-938015-68-1

Band 90

Arzneimittelkriminalität in Deutschland

Umfang der gefälschten Arznei-, Potenz- und Dopingmittel im Hell- und Dunkelfeld

Karlhans Liebl (2017)

ISBN 978-3-938015-69-8

Band 91

Verkehrssicherheitsarbeit

Teil III

Dieter Müller (Hrsg.) (2017)

ISBN 978-3-938015-70-4

Band 92

Islamistischer Terrorismus und die Herausforderungen für die Polizeien

Ralph Berthel & Stefan Goertz (Hrsg.) (2018)

ISBN 978-3-938015-71-1

Band 93

Sanktionserwartungen im Vergleich

Untersuchung zu Schwereinschätzungen und Sanktionsforderungen der Justiz, Polizei und Bevölkerung

Karlhans Liebl (2018)

ISBN 978-3-938015-72-8

Band 94

Verkehrssicherheitsarbeit

Teil IV

Dieter Müller (Hrsg.) (2018)

ISBN 978-3-938015-73-5

Band 95

Opferbetreuung und Notfallseelsorge

Horst Brandt & Clauss-Siegfried Grommek (Hrsg.) (2018)

ISBN 978-3-938015-74-2

Band 96

Herausforderung Terrorismus.

Erscheinungsformen, Ziele, Wahrnehmung, Prävention und Opferbetreuung.

Dirk Mathias Dalberg (Hrsg.) (2018)

ISBN 978-3-938015-75-9

Band 97

**Einführung in die Grundlagen der Soziologie für das Polizeistudium
und ähnliche Studiengänge**

Band I: Grundlagenband

Anton Sterbling (2019)

ISBN 978-3-938015-76-6

Band 98

**Einführung in die Grundlagen der Soziologie für das Polizeistudium
und ähnliche Studiengänge**

Band II: Weiterführende Exkurse

Anton Sterbling (2019)

ISBN 978-3-938015-77-3

Band 99

Polizeirecht im Wandel

Tagungsband zur Konferenz am 19. und 20. November 2018 in
Schmochtitz bei Bautzen

Henning Schwier (Hrsg.) (2019)

ISBN 978-3-938015-78-0

Band 100

Die Zukunft der Polizeiarbeit – die Polizeiarbeit der Zukunft

Festschrift aus Anlass des 25. Jahrestages der Hochschule der Sächsischen
Polizei (FH) – Teil I

Eberhard Kühne (Hrsg.) (2019)

ISBN 978-3-938015-79-7

Band 101

Die Zukunft der Polizeiarbeit – die Polizeiarbeit der Zukunft

Festschrift aus Anlass des 25. Jahrestages der Hochschule der Sächsischen
Polizei (FH) – Teil II

Eberhard Kühne (Hrsg.) (2019)

ISBN 978-3-938015-80-3

Band 102

Katastrophen und ihre Bewältigung – Individuelles Leid und staatliches Handeln

Berliner Erfahrungen

Horst Brandt (2020)

ISBN 978-3-938015-81-0

Band 103

Verkehrssicherheitsarbeit

Teil V

Dieter Müller (Hrsg.) (2020)

ISBN 978-3-938015-82-7

Band 104

Kriminalistik und Kriminologie in der VUCA-Welt

Teil I: Lage, Herausforderungen, Lösungsansätze

Ralph Berthel (Hrsg.) (2020)

ISBN 978-3-938015-83-4

Band 105

Kriminalistik und Kriminologie in der VUCA-Welt

Teil II: Kriminalität und digitaler Raum, Gefahren für den Rechtsstaat

Ralph Berthel (Hrsg.) (2020)

ISBN 978-3-938015-84-1

Band 106

Kriminalistik und Kriminologie in der VUCA-Welt

Teil III: Ermittlungen

Ralph Berthel (Hrsg.) (2020)

ISBN 978-3-938015-85-8

Polizeidienst in Krisenzeiten

Wie hat die Corona-Pandemie den Polizeidienst verändert? Wie haben die Beschäftigten ihren Dienst während des Lockdowns ganz persönlich erlebt? Welche Einstellungen und Sichtweisen prägen ihren Blick auf die Pandemiebekämpfung? Wie hat sich das auf ihre mentale Belastung und ihre dienstliche Handlungssicherheit ausgewirkt? Und was lässt sich aus alledem für das zukünftige Krisenmanagement von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben lernen? Zu diesen Fragen führte das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) im Zeitraum von Mitte Oktober bis Mitte November 2020 eine Umfrage in der Sächsischen Polizei durch – also genau in jener Zeit, als sich die Pandemie in Sachsen erneut zuspitzte. Dieser Forschungsbericht gibt Auskunft über die Befunde der quantitativen und qualitativen Analysen des so entstandenen Datenmaterials – und gewährt erstmals belastbare Einblicke in Lebens- und Erfahrungswelten der Beschäftigten einer Sicherheitsbehörde während der Corona-Pandemie.

Die Autoren:

Christoph Meißelbach ist Wissenschaftlicher Koordinator am Sächsischen Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS). Reinhold Melcher ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am SIPS. Marcel Schöne ist Professor für Kriminologie an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) und Direktor des SIPS. Tom Thieme ist Professor für Gesellschaftspolitische Bildung an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) und stellvertretender Direktor des SIPS.